Nr. 170 — 16. Jahrg. Dienstag, den 26. Juni 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Englands Gläubiger-Standpunkt

Lenkt England in der Transferfrage ein?

Schulden-Clearing-Gesetz vom Unterhaus angenommen

Nicht gegen Deutschland

(Telegraphische Meldung)

London, 25. Juni. Das Unterhaus nahm am Montag das „Gesetz zur Einrichtung von Schulden-Clearing-Aemtern und für Vergeltungsmaßnahmen für Einfuhrbeschränkungen" in zweiter Lesung ohne Abstimmung an.

Im Unterhaus erklärte Schatzkanzler Chamberlain bei der Einbringung der zweiten Lesung der Clearing-Haus-Vorlage, er freue sich, daß die Einladung nach London von Deutschland angenommen worden sei. Er hoffe, daß es weiter möglich sein werde, eine Vereinbarung zu treffen, die eine billige Behandlung für die britischen Bonds-Inhaber und Kaufleute vor dem 1. Juli sicherstelle. Trotzdem könne die britische Regierung die Annahme des dem Unterhaus vorliegenden Gesetzes nicht verschieben. Er wünsche klarzustellen, daß Klausel 2 betreffend Vollmacht, die Einfuhr von gewissen Ländern zu kontingentieren, nicht gegen Deutschland oder gegen irgendein anderes Land im besonderen gerichtet sei. England sei das einzige Land, in dem die Regierung keine brauchbaren Verhandlungsgrundlagen besitzt. Deshalb habe die Regierung die Vorlage unter Berücksichtigung der Vorstellungen englischer Kaufleute eingebracht. Zwei Punkte seien nach Ansicht der britischen Regierung für eine befriedigende Vereinbarung wesentlich:

1. daß eine volle Bezahlung des Dienstes der Dawes- und Young-Anleihe, die gesetzlichen Vorrang haben, erfolgt, und

2. daß mit Bezug auf andere Fragen zwischen englischen und anderen Gläubigern keine Unterscheidung zuungunsten englischer Interessen stattfindet.

Chamberlain gab der Hoffnung Ausdruck, daß selbst, wenn es notwendig sein sollte, ein Clearing-Amt zu errichten, um diese zwei Ziele zu erreichen, es möglich sein würde, die britische Ausfuhr nach Deutschland außerhalb des Wirkungsbereiches des Clearing-Amtes zu belassen und daß ein **Eingriff in den Handel unterbleiben könne.** Zu gleicher Zeit seien die Bestimmungen genügend weit gezogen worden, um auch dieser Möglichkeit, falls nötig, gerecht zu werden. Chamberlain bemerkte, er hoffe, daß so wenig Eingriffe in den Handel wie möglich stattfinden und daß die Regierung, falls die Verhandlungen scheitern, nur mit den Anleihen auskommen werde.

Was die Dawes- und Young-Anleihe betreffe, so werde unter der Vorlage vorgeschlagen werden, eine Verordnung zu veröffentlichen, die vorsieht, daß

20 v. H. des Wertes der deutschen Einfuhr mit dem Zoll zusammen für das Clearing-Amt eingezogen

würden. Mit Bezug auf andere Anleihen schlage die deutsche Regierung vor, für ihren Dienst

3prozentige Fundierungsbonds für die von den britischen Gläubigern vorgeschlagenen Anleihen anzubieten, und die Gläubiger würden bereit sein, diese Fundierungsbonds anzunehmen, vorausgesetzt, daß die Bedingungen befriedigend sind, und daß keine unbillige Unterscheidung stattfinde.

Der Vertreter der Arbeiterpartei, Grenfell, führte u. a. aus: die Arbeiteropposition könne dem von der Regierung vorgeschlagenen Gesetz nicht zustimmen. Durch Festsetzung von Einfuhrmengen werde England eine Wiederherstellung der Wohlfahrt und Zahlungsfähigkeit der Schuldnerländer vollständig unmöglich machen. **Die Maßnahmen seien daher ein großer Fehlgriff.**

Der Führer der liberalen Opposition, Sir Herbert Samuel, erklärte, es bestehe keine angemessene Rechtfertigung für die deutsche Zahlungseinstellung. Er halte es für richtig, daß die englische Regierung Schritte unternehme. Aber seiner Meinung nach sei die **Anwendung der Handelswaffe in einem politischen Streit immer gefährlich. Sie könne den internationalen Handel mehr und mehr stören und die Völker zu Opfern der Politik werden lassen. Er hoffe ernstlich, daß die englische Regierung eine versöhnliche Haltung einnehme und den Wunsch habe, zu einer Regelung zu gelangen.**

Der Konservative Loftus erklärte: **Ich möchte die Regierung allen Ernstes bitten, die Maßnahmen dieses Gesetzes nicht vor dem 1. Oktober in Anwendung zu bringen. England solle großzügig sein und vor allem dafür sorgen, daß der nationale Stolz der Deutschen nicht verletzt wird. Im übrigen sei die deutsche Handelsbilanz mit einigen Staaten des Englischen Weltreiches stark passiv. So habe Australien in den letzten drei Jahren beinahe fünfmal soviel an Deutschland verkauft als Deutschland von England gekauft habe!**

Zum Schluß der Aussprache erklärte der Finanzsekretär des Schatzamtes, daß die Vollmachten des neuen Gesetzes mit Mäßigung angewendet würden. **Solange Deutschland keine Schritte zu weiteren Handelsbeschränkungen irgendeiner Art unternehme, bestehe kein Grund zu der Annahme, daß das Clearingsystem nicht zur gegenseitigen Zufriedenheit arbeiten sollte. Es sei nicht zu erwarten, daß Deutschland Schritte unternehmen werde, die seinen eigenen Handel stören. Daher bestehe kein Grund zu der Befürchtung, daß das Gesetz irgendwelche ernsten Rückwirkungen haben werde. Die englische Regierung beabsichtige nicht, Bankier-Guthaben, Versicherungszahlungen oder Geldsendungen in das Clearing einzubeziehen.**

Japans Rüstung u. die Ölfrage

Von Max Papendieck, Yokohama

II.

Für Japans Rüstung ist seine Versorgung mit Oel und Stahl entscheidend; beides besitzt es aber nicht in genügenden Mengen, weshalb die Regierung gerade jetzt energische gesetzliche Maßnahmen getroffen hat, eine gewisse Sicherheit der Versorgung für den Kriegsfall zu garantieren. Die größten Konzerne der Schwerindustrie sind zusammengeschlossen worden und werden noch vergrößert, um sie in den Stand zu setzen, ihre Produktion jederzeit gesteigerten Bedürfnissen ohne Störung anzupassen. In Manchukuo sind einige neue große Werke im Bau und z. T. schon in Betrieb gesetzt worden. Natürlich werden auch die mandschurischen Eisenvorkommen systematisch ausgenutzt. Allerdings sieht es mit der Beschaffung des Rohmaterials (Eisenerz und Roheisen) nicht so glänzend aus: Japans eigne Quellen würden nicht weit reichen, und auf einen Import von Amerika oder Indien ist im Kriegsfalle kaum zu rechnen; in Amerika und England wird schon jetzt im Frieden agitiert, Japan kein Eisen zu liefern, da es für Rüstungen gebraucht würde. Zu diesen Schwierigkeiten kommt noch der Umstand, daß Japan noch nicht imstande ist, Qualitätsstähle in nennenswerten Mengen zu produzieren. Die nach dem Krieg gebauten Kriegsschiffe wurden fast ausnahmslos für Oel-Feuerung gebaut, und Japan ging umso lieber dazu über, als es keine qualitativ hochstehende Kohle hat. Der nun ständig wachsende Oelbedarf Japans, nicht nur für Kriegsschiffe, sondern auch für die Handelsmarine und für Automobile, drängte dazu, wenigstens bis zu einem gewissen Grage Selbstversorgung zu erreichen. Japans eigene Oelquellen sind gänzlich unbedeutend, und auch eine stärkere Ausnutzung kann darin keinen Wandel schaffen. Japan ist auf den Oel-Import angewiesen, da die Erwerbung von Konzessionen in fremden Ländern nicht mehr möglich ist, denn auch die für Japan günstig gelegenen Oelgebiete in der Südsee sind fest in englischen Händen. Als sich Japan die Gelegenheit bot, von Sowjet-Rußland in Nord-Sachalin eine Konzession zu erwerben, wurde diese bis 1937 befristet, und man glaubt nicht, daß Rußland bereit sein wird, sie zu erneuern. Diese Oelquellen Nord-Sachalins versorgen Japan mit 90 Prozent seiner Produktion, die im ganzen 400 000 Tonnen beträgt. Augenblicklich verbraucht Japan annähernd 3 200 000 Tonnen jährlich, so daß der Rest eingeführt werden muß. Die Einfuhr der letzten Jahre betrug 3 000 000 Tonnen aus englischen und amerikanischen Quellen, wozu im letzten Jahre noch russisches Oel gekommen ist. Die Einfuhr lag immer reichlich über dem zu erwartenden Bedarf, da man stets darauf bedacht war, für den Notfall eine gewisse Sicherheit zu haben. Seit dem mandschurischen Zwischenfall hat aber die Regierung eine systematische Oelpolitik getrieben und für Produktion, Import, Lagerung und Raffinierung bestimmte Gesetze erlassen. Bemerkenswert ist dabei, daß sämtliche unter dieses Gesetz fallenden Firmen und Konzerne einschließlich der in Japan ansässigen ausländischen Gesellschaften verpflichtet sind, eine vorgeschriebene Menge Oel ständig auf Lager zu halten und diese Menge auf Befehl der Regierung zu erhöhen; alle Lagerbestände müssen stets zur freien Verfügung der Regierung gehalten werden, welche dafür die Marktpreise zahlt, wenn

Die deutsche Transfer-Abordnung in London

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Juni. Die Reichsregierung hat Montag die Note der englischen Regierung über die Transferfrage beantwortet. Die Antwortnote der deutschen Regierung wird veröffentlicht werden, sobald sie der englischen Regierung zugegangen ist.

In der deutschen Note wird der Vorschlag der englischen Regierung, zu einer Erörterung der Transferfrage Vertreter nach London zu entsenden, angenommen. Die deutsche Abordnung ist bereits Montag abend nach London abgereist. Sie besteht aus Ministerialdirigent Dr. Berger (aus dem Reichsfinanzministerium), Vortr. Legationsrat Dr. Ulrich (Auswärtiges Amt) und Direktor bei der Reichsbank, Blessing.

Einschränkung des Sammelwesens

(Telegraphische Meldung.)

Frankfurt (Main), 25. Juni. Vor Vertretern der Presse in Frankfurt a. M. kündigte am Sonnabend der Reichsleiter der NS. Volkswohlfahrt, Hilgenfeldt, an, daß eine planmäßige Neuordnung des Sammelwesens von der Partei und der Reichsregierung durchgeführt werde, die eine erhebliche Einschränkung der Sammeltätigkeit — nicht nur der Sammlungen auf den Straßen, sondern auch der Haussammlungen — vorsehe. Die Berechtigung zum Sammeln werde künftig nur noch wenigen Organisationen gegeben werden.

---

sie sie übernimmt. So ist wenigstens für den äußersten Notfall vorgesorgt, aber behaglich fühlt sich Japan nicht bei dem Gedanken, im Kriegsfall nur für ganz kurze Zeit Oelvorrat für seine Kriegs- und Handels-Schiffe, Automobile, Flugzeuge zu haben. Man geht nun mit dem Plane um, so schnell wie möglich Anlagen für Kohleverflüssigung in Manchukuo zu schaffen und hofft, daß mit Hilfe von „Wünschelruten" neue Oelfelder in Manchukuo gefunden werden. China kümmert sich nicht viel um derartige Dinge; es verläßt sich darauf, von anderen Mächten mit reichlichem Kriegsmaterial beliefert zu werden, was sicher auch keine Fehlspekulation sein wird.

Die Erschließung Manchukuos kann durch den Bau von Eisenbahnen nicht genügend gefördert werden, da diese bei der Größe des Landes und der Spärlichkeit der Bevölkerung niemals rentabel gestaltet werden könnten, deshalb wird dem Straßenbau große Bedeutung beigemessen, um das Land mit einem Netz von Autobus-Linien zu durchziehen, die natürlich auch strategische Bedeutung haben.

In enger Verbindung mit diesen weitreichenden Plänen steht der Ausbau der Automobil-Industrie in Japan. Der Bedarf an Automobilen, welcher sich von Jahr zu Jahr erhöht, wurde bisher fast ausschließlich durch die in Japan produzierenden Filial-Werke der General-Motors Ltd. und der Ford-Automobil-Ges. gedeckt. Es wird sicher noch verschiedene Jahre dauern, ehe die japanische Eigenindustrie imstande ist, 10 000 Wagen per Jahr herzustellen, vorausgesetzt, daß es gelingt, die geplante Neuorganisation der Automobilindustrie durchzuführen. Die Armee wird also auch noch weiterhin ganz auf den Import mindestens aber für leichtere Wagen und Trucks auf die in Japan fabrizierenden amerikanischen Firmen angewiesen sein.

Was die Flugzeuge angeht, so hat in Japan wie auch in China die Zivil-Luftfahrt sehr geringe Fortschritte gemacht; in beiden Ländern ist sie auf wenige Passagier- und Post-Linien beschränkt; von einer privaten Betätigung ist gar nicht zu reden. China wird im nächsten Jahre vielleicht 1000 Flugzeuge besitzen. 300 Jagd-, 300 Aufklärungs-, 200 leichte Bomben- und 200 schwere Bomben-Flugzeuge. Dazu kämen noch die wenigen Flugzeuge der zwei Luftverkehrs-Gesellschaften (Chinese Air Transport Corp. Ltd. (chinesisch-amerikanisch), gegründet 1923, und der Europe-Asian Air Transport Co. Ltd. (chinesisch-deutsch), gegründet 1930. China hat keine eigene Flugzeug-Industrie und kauft vom Ausland; allerdings macht man jetzt den Anfang, selbst Apparate zu bauen, zu denen aber Motore und andere wichtige Teile eingeführt werden müßten. Lieferanten sind Amerika, Deutschland, England.

In China sind deutsche und amerikanische Flieger, Monteure und Konstrukteure tätig, vor allem für Instruktionszwecke. Der Chinese ist ein gelehriger Flugschüler und zu sehr guten Leistungen fähig, so daß die chinesische Luftflotte im Ernstfall für Japan ein beachtenswerter Gegner werden würde, umsomehr, als sie im eigenen Lande bedeutend größere Erfolgsmöglichkeiten hat. Die Stärke der japanischen Luftflotte ist nicht genau bekannt; die darüber veröffentlichten Zahlen sind unzuverlässig, es ist aber anzunehmen, daß Japan eine größere Anzahl Flugzeuge besitzt, als angenommen wird. Ob es 1500 oder 2000 oder noch mehr sind, ist nicht von so großer Bedeutung, denn zahlenmäßig wäre Japans Luftflotte in jedem Falle der chinesischen überlegen. Japan baut ja auch schon selbst Flugzeuge und geht mit aller Energie daran, darin vom Ausland unabhängig zu werden. Sehr behindert wird dies allerdings durch den gänzlichen Mangel an „Air-Mindedness" bei der Bevölkerung und das dadurch verursachte völlige Fehlen privater Initiative.

(Fortsetzung folgt.)

Der Präsidial-Direktor der Berliner Verkehrsgesellschaft, Dr. Georg Thomas, der sich große Verdienste um die Neuorganisation des Berliner Verkehrs erworben hat, wird seit Sonntag nachmittag, als er im Plessower See bei Werder a. d. Havel badete, vermißt.

Schwere Bluttat an einem SA.-Führer

(Telegraphische Meldung)

Kolberg, 25. Juni. Anläßlich einer Sonnenwendfeier, die am Sonnabend in Quetzing bei Henkenhagen (Kreis Kolberg) stattfand, verübte der NSDFB.-Mann Kummerow eine schwere Bluttat an einem SA.-Führer. Sturmführer Moltzahn wurde bei seiner Feuerrede von Kummerow durch Herausforderungen gegen die SA. gestört. Als Sturmführer Moltzahn ihn nach der Feier zur Rede stellte, setzte Kummerow seine Beschimpfungen gegen die SA. fort und griff Moltzahn mit einem Eichenstock tätlich an. Obwohl mit einem Dolch versehen, machte der Sturmführer davon keinen Gebrauch, sondern versuchte, dem Kummerow den Eichenstock zu entwinden. Da riß Kummerow den SA.-Dolch des Sturmführers Moltzahn aus der Scheide und stieß ihn seinem Träger in den Unterleib. Moltzahn liegt schwer verletzt im Krankenhaus. Gleichzeitig mit Kummerow wurde der Lehrer Koegelin auf der Stelle verhaftet.

Sturmführer Moltzahn ist einer der ältesten SA.-Führer Pommerns und seit zehn Jahren SA.-Mann. Infolge der öffentlichen Erregung ist die hiesige Ortsgruppe des NSDFB. aufgelöst und dem NSDFB. jede Tätigkeit untersagt worden. Weitere Maßnahmen sind zu erwarten.

Verbot des NSDFB. in Köslin

(Eigene Drahtmeldung)

Köslin, 25. Juni. Die Staatspolizeistelle Köslin teilt mit:

In der letzten Zeit ist festgestellt worden, daß zwischen dem NSDFB. und der SA. sich scharfe Gegensätze herausgebildet haben. Die Ursachen sind begründet in einem übelwollenden Verhalten der Mitglieder des NSDFB. gegenüber der SA. Da es die Führer der ersteren an dem erforderlichen disziplinarischen Durchgreifen haben fehlen lassen, ist es zu sehr ernsten Zusammenstößen gekommen. Um Weiterungen durch das nicht zu billigende Verhalten des NSDFB. vorzubeugen, ist von den Staatspolizeistellen in Köslin und Stettin einstweiliges Verbot des NSDFB. für deren Bereich am 25. Juni erlassen worden. Das Verbot erstreckt sich auf jede politische Betätigung, das Auftreten in Versammlungen, Aufmärsche sowie das Tragen der Uniform und der Abzeichen.

Deutsch-schweizerische Transfer-Verhandlungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Juni. Minister Stucki, der Führer der schweizerischen Transfer- und Wirtschaftsabordnung, ist Montag wieder nach Berlin abgereist, um mit dem Deutschen Reich die Transferverhandlungen aufzunehmen. Die Haltung der Schweiz ist unverändert die, daß man mit Deutschland auf dem Verhandlungswege zu einer Verständigung gelangen will und den Ratgebern kein Gehör schenkt, die vom Bundesrat ein entschiedenes Auftreten gegen Deutschland verlangen. Man hofft nach den Aussprachen, die Minister Stucki mit Vertretern der Schweizerischen Nationalbank und der Schweizer Bankiervereinigung hatte, daß sich auf Grund der schweizerischen Passivität im Warenaustausch leichter eine Regelung finden lassen wird, wie beispielsweise bei England oder Amerika.

Verlängerung des Handelsvertrages mit Frankreich um einen Monat

Neuregelung der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Juni. Die Verhandlungen über die Neureglung der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen nach Ablauf des Handelsabkommens vom 17. August 1927 haben am 23. Juni in Berlin begonen. Um das Eintreten eines vertragslosen Zustandes am 30. Juni zu vermeiden und um die Verhandlungen von den in diesem Termin liegenden Zeitdruck zu befreien, haben die deutsche und die französische Regierung heute veranlaßt, die Geltungsdauer des Handelsabkommens noch einmal um einen Monat, also bis zum 31. Juli 1934, zu verlängern. Soweit der Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern durch Kontingente geregelt ist, sind diese für den Monat Juli in Höhe von einem Drittel der Vierteljahres-Kontingente festgesetzt worden.

Der Führer besichtigt die

Deutsche Alpenstraße

(Telegraphische Meldung)

München, 25. Juni. Reichskanzler Adolf Hitler besichtigte am Montag in Begleitung des Generalinspekteurs für die Reichsautobahnen, Dr. Todt, im Berchtesgadener Land die Arbeiten der im Aufbau befindlichen Deutschen Alpenstraße, die von Lindau bis Berchtesgaden führen wird, zwischen der Schwalbachwacht, dem Saalsach-Tal und Innzell-Siegsdorf. Der Führer konnte sich davon überzeugen, daß die gesamten Bauarbeiten, die hier inmitten eines überwältigenden Gebirgspanoramas mit größter Beschleunigung durchgeführt werden, bereits soweit fortgeschritten sind, daß schon im Juli dieser östliche Teil der Deutschen Alpenstraße fertiggestellt sein wird. Um dieser neun Meter breiten Alpenstraße den Weg durch den wildromantischen Gebirgsstock zu bahnen, sind große Erdbewegungen und Felssprengungen erforderlich. Der Führer hatte bei seiner Besichtigung Gelegenheit, einigen besonders schwierigen Felssprengungen beizuwohnen. Er sprach der dort tätigen Arbeiterschaft seine Anerkennung aus.

„Der Volksgerichtshof ist kein Revolutionstribunal"

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. Juni. Ministerialrat Hans Richter im Reichsjustizministerium erläutert im Reichsverwaltungsblatt den Sinn und die Bedeutung der Schaffung des „Volksgerichtshofes", jenes neuen hohen Gerichts des Reichs, das die Hoch- und Landesverräter abzuurteilen haben wird.

Das neue Gesetz sei alles andere als ein Ausnahmerecht. Der Volksgerichtshof sei kein Revolutionstribunal, zu dem man ihn teilweise im Auslande aus durchsichtigen Beweggründen machen wolle. Als Ergebnis einer sachlichen Arbeitsteilung sei er ein neues Organ der gesonderten Rechtspflege geworden. **Unabhängig wie jedes deutsche Gericht** werde er nach denselben Grundsätzen wie diese seine Ueberzeugung von Schuld oder Unschuld gewinnen, und sein Wirken werde bald allgemein in dem hohen Ansehen stehen, das den Deutschen für die Rechtsprechung seiner hohen Gerichte zur Selbstverständlichkeit geworden ist.

Rust vor den Niedersachsen

Auf dem Niedersachsentage in Braunschweig wandte sich Reichsunterrichtsminister Rust mit einer Ansprache an die Massen, in der er u. a. erklärte:

Wir erkennen das ewige Gesetz, daß Menschen, die sich aus der eigenen Geschlechterkette lösen, anfechtbar werden in der Weltgeschichte. Das hat bereits Heinrich der Löwe erkannt. Er kämpfte für dieses Volk und für seinen Platz. Wir können uns heute, nachdem uns einmal dieses Gesetz bekannt geworden ist, nicht mehr von ihm lösen. Wir sehen nicht nur auf die Gestalten Widukinds und Heinrichs des Löwen. Es erscheinen vor unseren Augen auch jene Gestalten, die deutsche Sittlichkeit und deutsche Naturverbundenheit in grauer Vorzeit als Göttergestalten schuf.

Wir haben nicht gekämpft, um heidnische Tempel zu bauen, sondern um ein deutsches Volk auf alle Ewigkeit zusammenzuschließen wie Pech und Schwefel.

Wir verlangen, daß man von uns nicht aufs neue fordert, daß wir uns trennen sollen von dem, was unseren Vätern heilig und edel war. Wie wir keine Tempel bauen wollen gegen die christlichen Kirchen, so wollen wir auch keine Walhalla als Ersatz für den christlichen Himmel. Aber eins wollen wir: **Es soll sich dieser christliche Himmel wölben über einer freien deutschen Erde,** und diese Erde wird nur frei sein, wenn ein einiges Volk dasteht. **Man möge den letzten Schritt tun und das Kreuz in der Kirche und das Hakenkreuz auf dem Thingplatz und dem Sportplatz herrschen lassen. Dort, wo wir weltanschaulich die deutsche Zukunft und die deutschen Menschen zusammenbringen können, da dürfen sie nicht voneinander getrennt werden.**

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Im Preußischen Justizministerium traten unter dem Vorsitz des Reichsjustizministers die preußischen Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälte zu einer Arbeitstagung zusammen.

*

Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des **Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen** ist der Bankdirektor Franz Joseph Schwarz kommissarisch beauftragt worden.

*

Vor den Toren Berlins in Hoppegarten hielten am Sonntag die katholischen Christen Berlins den 32. Katholikentag im Bistum Berlin ab, zu dem sich 60000 Menschen auf den weiten Zuschauerplätzen der Rennbahn versammelt hatten.

*

Auf dem englischen Flugplatz Jate Gloucestershire stießen am Montag zwei Flugzeuge in der Luft zusammen und stürzten ab. **Drei Personen wurden getötet.**

*

Der spanische Ministerrat hat mit sofortiger Wirkung für ganz Spanien den **Alarmzustand und die Pressezensur aufgehoben.**

*

Sonntag vormittag traf, mit dem Nordexpreß von London kommend, der König von Siam mit seiner Gemahlin in Hamburg ein.

*

Eine neue Hitzewelle breitete sich am Sonntag über ganz Oesterreich aus. Die Temperatur stieg bereits in den frühen Morgenstunden von 20 Grad Celsius auf über 40 Grad.

*

Der Sicherheitsdirektor von Vorarlberg hat die Sperre des **kleinen Grenzverkehrs** mit dem Deutschen Reich aufgehoben.

*

Am Sonntag fand eine schlichte Ehrung der im Weltkriege gefallenen Marinesoldaten durch die polnischen Gäste der Kieler Woche statt. Nach der Kranzniederlegung gedachte der Führer der polnischen Abordnung, Kommodore Petolenz, **in ehrenden Worten der Toten des Weltkrieges,** die im Kampf um die Freiheit der Nation pflichtbewußt und tapfer gefallen sind.

*

Etwa 3000 Landwirte aus der Normandie haben in Rouen gegen die Landwirtschaftspolitik der französischen Regierung eine Protestkundgebung veranstaltet, da **die französische Landwirtschaft dem Bankerott und dem Ruin entgegengehe.**

*

Das Standgericht Wien fällte nach zweitägiger Verhandlung das Urteil gegen neun nationalsozialistische Angeklagte, die nach der Anklageschrift beschuldigt waren, Telephon- und Telegraphenleitungen zerstört zu haben. Die Angeklagten bestritten jede Schuld. Sämtliche Angeklagten wurden vom Standgericht zu fünf bis sieben Jahren schweren verschärften Kerker verurteilt.

Anschlag auf Gandhi

Gandhi unverletzt

(Telegraphische Meldung)

Puna, 25. Juni. Auf Gandhi ist ein Anschlag verübt worden, dem der Mahatma nur durch einen Zufall entging. Die Täter warfen eine Bombe in einen Kraftwagen, in dem sie Gandhi vermuteten. Dabei wurden 7 Personen verletzt. Der Mahatma traf aber erst später in einem anderen Kraftwagen am Schauplatz des Anschlages ein, einem Versammlungsraum, in dem zu Ehren Gandhis eine Veranstaltung stattfinden sollte.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Aus der Woiwodschaft Schlesien

Der Ausbau des automatischen Fernsprechbetriebes

Die Automatisierung des Fernsprechverkehrs in Polen hat in den beiden letzten Jahren beachtliche Fortschritte gemacht. Bisher wurden Selbstanschlußämter montiert und in Betrieb genommen in Gdingen, Czenstochau, Polnisch-Oberschlesien, ferner in den beiden Badeorten Rabka und Krynica sowie in Dirschau und Teschen. Im Bau befinden sich Fernsprechselbstanschlußämter in Bromberg, Thorn, Petrikau, Przemysl, Plock, Kielce und Graudenz. Sämtliche der vorgenannten Städte werden wahrscheinlich noch im Laufe des Jahres den Selbstanschlußbetrieb eröffnen. In nächster Zeit soll mit dem Umbau auf Selbstanschlußbetrieb in Otwock und Sosnowitz begonnen werden. In beiden Fällen wird eine ähnliche Verbindung benachbarter Städte wie in Ostoberschlesien erfolgen. Außerdem bearbeitet das Polnische Post- und Telegraphenministerium gegenwärtig Pläne für die Einführung des Selbstanschlußbetriebes in mehreren kleinen Städten und Dörfern.

Familienfahrkarten gesperrt

Laut einer Verfügung der Eisenbahndirektion sind bis auf weiteres die Ermäßigungsfahrkarten für Familien aus dem Verkehr gezogen. Aller Wahrscheinlichkeit hängt die augenblickliche Sperre mit der Ueberfüllung der Züge mit Ferienkindern und Feriennehmern zusammen, dürfte jedoch kaum längere Zeit andauern. **es.**

Kattowitz

Bielitz kommt zur Kattowitzer Handelskammer

Mit Ende dieses Jahres besteht die Absicht, die Bielitzer Handelskammer aufzulösen und den Bielitzer Bezirk gleichzeitig mit dem Bezirk Biala, der augenblicklich der Krakauer Handelskammer zugeteilt ist, der Kattowitzer Handelskammer zuzuteilen. In den Industrie- und Handelskreisen in Bielitz hat diese Nachricht begreiflicherweise nicht geringe Aufregung hervorgerufen. **—es.**

Jubiläumsfeier für Pastor Schiller

Pastor Schiller, der auf eine fünfundzwanzigjährige Seelsorgetätigkeit an der Kattowitzer evangelischen Kirche zurückblicken kann, wurde durch seine Gemeinde herzlich gefeiert. Am Vorabend des Jubiläums war der Hospiz-Saal überfüllt. Der Kirchenchor unter der Stabführung Professor Dr. Lubrichs eröffnete den Abend, der in den musikalischen Darbietungen Auserlesenes bot. Kirchenpräsident D Voß gedachte in herzlichen Worten des Jubilars. Pastor Schiller dankte in bewegten Worten und schilderte dann Erlebnisse aus der langen Reihe seiner Kattowitzer Seelsorgerjahre. Hochfeierlich war der Hauptgottesdienst, an dem die ganze Geistlichkeit und der gesamte Gemeindekirchenrat teilnahmen. Die Festpredigt hielt Pastor Schiller. Im Anschluß an das Gedenken für Minister Pieracki sprach Kirchenpräsident D Voß. Auch im Laufe des Tages wurden Pastor Schiller zahlreiche Ehrungen und Glückwünsche zuteil, die von seiner großen Beliebtheit zeugten. **—es.**

*

*** Pfarrvikar Dibelius feierlich ordiniert.** Pfarrvikar Wolfgang Dibelius wurde in der Kattowitzer evangelischen Kirche von Kirchenpräsidenten D. Voß unter Assistent der Pfarrer Lic. Schwenker aus Schwientochlowitz und Schiller aus Kattowitz feierlich ordiniert. Die Ordination fand unter überaus großer Teilnahme der evangelischen Gemeinde statt. **o.**

*** 23 Neupriester geweiht.** Unter großen Feierlichkeiten und lebhafter Anteilnahme der Parochianen fand in der Peter-Paul-Kathedrale in Kattowitz die Weihe von dreiundzwanzig Priestern statt. Die Weihen wurden vom Weihbischof Dr. Bromboſz vorgenommen. Sämtliche Neugeweihten sind aus dem Schlesischen Priesterseminar hervorgegangen. Es sind dies: Franz Sedlaczek, Kattowitz, Friedrich Lipinski, Kattowitz, Josef Banka, Kattowitz, Wilhelm Lisura, Kattowitz, Josef Bernatowski, Posen, Adam Biezanowski, Krakau, Stanislaus Krzistolik, Tichau, Heinrich Mazurek, Eichenau, Ladislaus Marchlewicz, Königshütte, Stefan Kawka, Nikolai, Erich Juraschek, Schoppinitz, Johannes Klyczka, Kochlowitz, Max Simon, Paniow, Johannes Kobielinski, Wielewies, Peter Ozlislok, Sohrau, Wilhelm Pluta, Kochlowitz, Alfons Przybilla, Krassow, Heinz Strzebniok, Rydultau, Ladislaus Woiczech, Grzawa, Karl Zmij, Lonkau, Georg Kopton, Bielschowitz, Karl Heda, Kattowitz-Josefsdorf, Konrad Woiczech, Miedzna. Von den Neupriestern werden Josef Banka am 26 Juni in St.-Peter-Paul, Franz Sedlaczek am 27. Juni in St. Maria, und Friedrich Lipinski am 28. Juni in der Kathedrale in Kattowitz ihre Primiz feiern. **—o.**

*** Arbeitslose können Beschwerden vorbringen.** Vom 26. bis zum 28. Juni, in der Zeit von 9 bis 12 Uhr, können registrierte Arbeitslose beim Arbeitslosenamt in Kattowitz-Zawodzie ihre Beschwerden vorbringen. **—§.**

*** Kreuzotternplage.** Die Wälder und Lichtungen um Wilhelmstal waren schon von jeher kreuzotternverseucht. In diesem Jahr ist die Kreuzotternplage besonders stark. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht Fußgänger den Reptilien begegnen und sie unschädlich machen. Es wird ausdrücklich davor gewarnt, in dieser Gegend zu lagern oder sie barfüßig zu durchstreifen. Ganz besonders werden die Eltern angewiesen, ihre Kinder auf die Gefahren aufmerksam zu machen. **—§.**

Die Kündigung des Abkommens zur Verhütung der Doppelbesteuerung

Die Finanzabteilung des Schlesischen Woiwodschaftsamtes hat bekannt gegeben, daß das deutsch-polnische Protokoll vom 21. März 1923 betreffend Verhütung von Doppelbesteuerungen gekündigt wurde und infolgedessen aufgehört hat zu bestehen. Im Anschluß daran verlieren die Rundschreiben des Finanzministeriums vom 27. März 1923, Nr. D. P. 933/23 sowie vom 31. März 1925 Nr. D. P. O. 1266/5/25 ihre Gültigkeit.

Die Kündigung des oben angeführten Protokolls hat die Wirkung, daß physische Personen, die auf dem Gebiete Polens ihren Wohnort haben oder in Polen länger als ein Jahr ansässig sind sowie juristische Personen, deren Verwaltung sich auf polnischem Gebiete befindet, verpflichtet sind, zur Einkommensteuerveranlagung für 1934 das in Deutschland erzielte Einkommen anzuführen, dieses Einkommen ist aus allen in Artikel 1, Punkt 2, Buchstabe a des Gesetzes über die staatliche Einkommensteuer genannten Quellen anzugeben. Arbeitgeber, die Personen beschäftigen, die in Deutschland wohnen, sind verpflichtet, diesen Personen die Einkommensteuer, die für Mai 1934 und die nachfolgenden Monate (ohne Rücksicht auf das Datum der Auszahlung) auf Gehälter, Pensionen und Vergütungen entfällt, abzuziehen und an die zuständige Finanzkasse abzuführen.

*** Kommunisten verhaftet.** Ins Kattowitzer Gerichtsgefängnis wurden die beiden Kommunisten Florian Stryſch aus Eichenau und Paul Ogermann aus Bielschowitz eingeliefert. Stryſch wurde in dem Augenblick verhaftet, als er Vorbereitungen für eine geheime kommunistische Versammlung traf. Bei Ogermann förderte die Haussuchung eine Unmenge belastenden Materials an Propagandaschriften, Flugblättern kommunistischen Inhalts zutage. **—a.**

*** Von einer Zigarette eingeschläfert.** Am Sonnabend nachmittag wurde in dem um 15 Uhr von Kattowitz abgehenden Zuge Kattowitz—Bielitz ein dreister Diebstahl ausgeführt. Der Kaufmann Tatar aus Czechowitz machte während der Fahrt die Bekanntschaft eines Mitreisenden, der ihm im Laufe des Gesprächs eine Zigarette anbot. Nach dem Genuß der Zigarette schlief Tatar plötzlich ein. Als er aufwachte, mußte er die traurige Feststellung machen, daß ihm der Unbekannte in der Zwischenzeit 1950,— Zloty entwendet hatte. Die Untersuchungen sind bisher erfolglos geblieben. **—a.**

Siemianowitz

*** Primiz.** Am Dienstag liest der Neupriester Karl Heda in Josefsdorf sein erstes Meßopfer. Die deutschen Vereine von Siemianowitz nehmen an der Feier teil. Sammeln an der Kreuzkirche, Abmarsch 8 Uhr. **—dz.**

*** Die Jubiläumsfeier für Pfarrer Kozlik** nahm einen eindrucksvollen Verlauf. Die Festpredigt hielt der Amtsbruder des Pfarrers von der St. Antoniuskirche, Pfarrer Scholz. Nach dem Gottesdienst wurden seitens der Vereinsvorstände die herzlichsten Glückwünsche überbracht. Die weltliche Feier in der Aula des deutschen Gymnasiums fand bei überfülltem Saale statt. Ein Prolog, Gesänge des Cäcilienchors und musikalische Darbietungen von Beethoven und Chopin leiteten den Nachmittag ein. Kirchenvorstandsmitglied Kalaj hielt die Ansprache, worauf der Gefeierte herzlichst erwiderte. Eine gemeinschaftliche Segensandacht beschloß das Fest. **—dz.**

*** Kürzung der Unterstützungen unvermeidlich.** Eine Abordnung der Arbeitslosen beim Magistrat protestierte gegen die am 25. d. Mts. erstmalig gekürzte Unterstützung aus der Magistratsbeihilfe, die bei Verheirateten 2, bei Ledigen 2,50 Zloty beträgt. Der Bürgermeister erklärte, daß der im Haushalt 1934/35 vorgesehene Betrag von 120 000,— Zloty durch die unvorhergesehene Zunahme der Unterstützungsberechtigten noch vor dem 1. Oktober verbraucht sein dürfte und die Vorsichtsmaßnahme unvermeidlich gewesen ist. Auch die Erhöhung der Pflichtschichten von 1 auf 2 monatlich sei eine Notwendigkeit, würde aber nur für die Sommermonate Geltung haben. **—dz.**

*

Volksbundabend. Der anläßlich des Todestages Ministers Pieracki abgesagte Volksbundabend findet am Mittwoch um 20 Uhr in der Aula des Deutschen Privatgymnasiums statt. Volksbundausweise mitbringen. **dz.**

Königshütte

*** Primiz bei St. Barbara.** Am Mittwoch findet in der St. Barbarakirche in Königshütte die Primiz des Neopresbyters Marchlewicz statt.

*** Erhöhte Patentgebühren für die Gastwirte von Chorzow und Neuheiduk.** Im Zusammenhang mit der Vereinigung der Stadt Königshütte mit den Gemeinden Chorzow und Neuheiduk, die am 1. Juli in vollem Umfange Platz greift, ergeben sich u. a. für die Gastwirte von Chorzow und Neuheiduk erhöhte Abgaben bei Einlösung der Monopolpatente für das zweite Halbjahr. Die Erhöhung der Gebühren ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Gemeinden Chorzow und Neuheiduk bisher in die dritte Steuerklasse eingereiht waren und ab 1. Juli der zweiten Steuerklasse der Stadt Königshütte zugeschlagen werden. Hinzu tritt für Chorzow ein kommunaler Zuschlag von 20 Prozent und für Neuheiduk von 100 Prozent. Die Pateneinlösung hat bis zum 30. Juni zu erfolgen, falls das Patent nicht bereits für das ganze Jahr eingelöst worden ist. **—b.**

*** Keine Beitragseinziehung für die landwirtschaftliche Unfallversicherung.** Der Landesversicherungs-Kommissar der Landesversicherungsanstalt in Königshütte hat im Einvernehmen mit dem Wohlfahrtsministerium die Verfügung getroffen, daß das Jahr 1934 von der Entrichtung der Beiträge für die landwirtschaftliche Unfallversicherung befreit bleibt. **—b.**

*** Mit dem Taschenmesser niedergestochen.** Zwischen zwei jüngeren Burschen, Josef D. und Bernhard K., kam es auf der ul. Kordeckiego in Königshütte zu einem blutigen Zwischenfall, der recht schwere Folgen hatte. Nach einem heftigen Wortwechsel zog K. plötzlich sein Taschenmesser und versetzte seinem Gegner einen lebensgefährlichen Stich in die Brust. Der Verletzte mußte schleunigst ins Krankenhaus eingeliefert werden. **—b.**

*

Die Generalversammlung des Deutschen Volksbundes, Bezirksvereinigung Krol.-Huta und Wielkie Hayduki findet am 28. Juni, 16,30 Uhr, in Krol.-Huta „Graf Reden", großer Saal, statt. Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Schwientochlowitz

*** Den Schwiegersohn mit der Axt erschlagen.** Zwischen dem Grubeninvaliden Josef Markiefka und seinem arbeitslosen Schwiegersohn, Bruno Kokott, kam es zu einer schweren Auseinandersetzung. Im Verlauf des Wortstreits ergriff der Invalide plötzlich eine Axt und brachte seinem Schwiegersohn mehrere klaffende Wunden bei. Kokott wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er infolge des starken Blutverlustes hoffnungslos darnieder liegt. **—a.**

Rybnik

*** Unglücklicher Schütze.** In Krzyschowitz, Kreis Rybnik, ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Als ein gewisser Alois Zajontz mit einem Jagdgewehr hantierte, ging plötzlich ein Schuß los. Der 20jährige Alfred Skatulla wurde von dem Schuß so unglücklich in die linke Brustseite getroffen, daß er tot zu Boden sank. Der unvorsichtige Täter wurde verhaftet. **—a.**

Pleß

Wünsche notleidender Ortschaften zum Bahnbau Pleß—Sohrau

Einen starken Vorstoß gegen die geplante Linienführung des Eisenbahn-Neubaues Pleß—Sohrau, unternahmen die Gemeindevorsteher der nur von Landwirtschaft lebenden Orte Poremba, Weichsel, Krier, Staude, Brzest, und Miserau. In einer Konferenz unter Vorsitz des Starosten Dr. Jarosz wurde ganz besonders auf die große Notlage der Landwirte in dem Südwestteile des Kreises Pleß hingewiesen und gleichzeitig betont, daß durch eine Erschließung dieser Ortschaften durch Aenderung der Linienführung der Eisenbahn der Not gesteuert würde. Während das Projekt der Woiwodschaft die Bahnführung von Sohrau über Sussetz und Czarkow vorsieht, und zwischen Sandau und Pleß in die Hauptstrecke Kattowitz—Dziedzitz einmünden läßt, wünschen die Gemeinden im Südwestteil, daß die Eisenbahnlinie durch ihre Dörfer gelegt und hier ein zentraler Bahnhof errichtet wird. Die geplanten neuen Bahnhöfe Sussetz und Czarkow liegen von den protestierenden Gemeinden so weit weg, daß ihre Benutzung kaum in Frage kommt. Ein viergliedriger Ausschuß soll die Wünsche nunmehr dem Woiwodschaftsrat unterbreiten. **o.**

Myslowitz

*** Fußballer rettet ein Kind vor dem Ertrinken.** Als in der Nähe der Fußgängerbrücke an der Przemsa hinter dem früheren Bismarckturm ein Paddler anlegte, war er im nu von einer Kinderschar umringt. Als nach einiger Zeit das Boot vom Ufer abstieß, hielt sich am Heck des Bootes ein etwa dreijähriges Mädchen fest und wurde mit ins Wasser gezogen. Der Faltbootführer kümmerte sich eigentümlicherweise gar nicht um das Kind, das inzwischen bereits untergegangen war. Auf das Geschrei der Kinder kam der Fußballspieler Emanuel Pawlik herbei und sprang in voller Kleidung ins Wasser. Nach vielen Mühen gelang es Pawlik, das Kind zu retten und durch Wiederbelebungsversuche zu sich zu bringen. **—m.**

*** Ein Dorf, das keine Kneipe braucht.** Das Dorf Kleszczow im Kreise Pleß, das immerhin fast tausend Einwohner zählt, hat seinem Dorfwirt so wenig zu verdienen gegeben, daß er sein Gasthaus zumachen mußte. Dabei sind die Dorfbewohner nicht etwa arm, denn die Neubauten darin sprechen vom Gegenteil, und einen Anschluß an das Lichtnetz der Stadt Sohrau will man sich auch zulegen. Nur mit dem Trinken im Kretscham scheint es ein Ende zu haben. **—es.**

Die Opfer von Angebern

Kattowitz, 25. Juni.

Im Herbst vorigen Jahres waren bei der chemischen Fabrik Kollontay in Kattowitz Untersuchungen durchgeführt und im Anschluß daran drei leitende Beamte verhaftet worden. Es wurden verhaftet Direktor Mattlinger aus Kattowitz, die beiden deutschen Reichsangehörigen Geschäftsführer Bönisch und Chefchemiker Breitkopf aus Beuthen, denen umfangreiche Verfehlungen bei der Verzollung von Rohmaterialien vorgeworfen wurden. Gegen eine hohe Sicherheitsleistung waren die drei Verhafteten nach längerer Zeit wieder frei gelassen worden. Inzwischen haben jedoch die Untersuchungen ihre völlige Schuldlosigkeit ergeben, und mit Beschluß des Bezirksgerichts Kattowitz wurde das Verfahren gegen sie eingestellt. Wie es sich herausstellte, waren alle drei von zwei früheren Beamten der Firma aus Rache über ihre Entlassung denunziert worden. **—a.**

Der volle Tarifurlaub für Turnusurlauber

Der Arbeitgeberverband der ostoberschlesischen Gruben- und Hüttenindustrie hat allen Industriewerken ein Rundschreiben zugehen lassen, in dem die Frage des Tarifurlaubs für Arbeiter, die im Turnusurlaub waren, endgültig geregelt wird. In diesem Rundschreiben werden alle Werke aufgefordert, den Arbeitern, die drei Monate im Turnusurlaub waren, diese Zeit nicht als Unterbrechung des Dienstverhältnisses anzurechnen und ihnen für die volle Zeit Tarifurlaub zu gewähren. **—a.**

Tarnowitz

Zwei Besitzungen niedergebrannt

Am Sonnabend geriet das Haus der Witwe Karoline Labus in Brinitz, Kreis Tarnowitz, aus bisher unbekannter Ursache in Brand. Das Feuer nahm eine so rasche Ausdehnung an, daß es auch auf die daneben liegende Besitzung des Franz Majowski übergriff. An der Brandstelle waren fünf Feuerwehren aus Tarnowitz und der Umgebung erschienen, die sich mit Erfolg bemühten, den Brand zu lokalisieren. Die Besitzung der Witwe Labus, zumeist aus Holz gebaut, brannte restlos und das zweite Haus zum größten Teil nieder. Der Sachschaden ist ziemlich beträchtlich. Die Arbeit der Feuerwehren gestaltete sich wegen der schweren Wasserverhältnisse äußerst schwierig. **ka.**

*

*** Hinter Schloß und Riegel.** Zwei unverbesserliche Diebe, die in der Umgebung von Tarnowitz Räder, Achsen und andere Zubehörteile von Lastwagen gestohlen haben, wurden vom Burggericht zu insgesamt neun Monaten Gefängnis verurteilt. **—ka.**

*** Verlegung des Wochenmarktes.** Im Zusammenhang mit den Begrüßungsfeierlichkeiten aus Anlaß der Anwesenheit des Weihbischofs Dr. Bromboszcz in Tarnowitz ist der Wochenmarkt von Donnerstag auf Mittwoch vorverlegt worden. **—ka.**

Großartige Wettkämpfe beim Kreisturnen in Kattowitz

Zu einer großartigen Kundgebung für die Deutsche Turnerschaft in Polen entwickelte sich das Wetturnen des II. Kreises. Etwa 250 Turner und Turnerinnen aus allen Teilen der Woiwodschaft Schlesien mochten es gewesen sein, die auf dem Turngemeindeplatz in Kattowitz im Geiste Turnvater Jahns zu den Kämpfen und Sondervorführungen antraten. Die Leistungen standen fast durchweg auf beachtlicher Höhe, was umso bemerkenswerter war, als das Kreisturnen sozusagen als Aufgalopp für das Turnfest des deutschen Ostens in Danzig galt. Im Zwölfkampf, I. Abteilung, kam Arendarczyk vom ATV. Kattowitz mit 204 Punkten vor Namislo, ATV. Kattowitz, mit 181 Punkten, und Sandorek, Vorwärts Kattowitz, mit 172 Punkten ganz überlegen zum Siege. Den Zwölfkampf, II. Abteilung, entschied Rudski, MTV. Königshütte, mit 198 Punkten vor Jensen, MTV. Königshütte mit 196 Punkten für sich. Weitere Siege wurden: im Männer-Zwölfkampf, II. Klasse: Sobel, MTV. Bielitz, 189 Punkte, Männer-Neunkampf, III. Klasse: Dziemba, MTV. Königshütte, 127 Punkte, Männer-Dreikampf, II. Kl.: Ernst, TV. Vorwärts, Rybnik. Männer-Fünfkampf, II. Klasse: Nowak, ATV. Kattowitz, 66 Punkte, Männer-Fünfkampf, I. Klasse: Bauer, MTV. Bielitz, 95 Punkte. Bei den Frauen, I. Abteilung, Siebenkampf, siegte Frl. L. Vogt, TV. Vorwärts, Kattowitz, mit 122 Punkten vor Frl. Wernicke, ATV. Kattowitz, mit 120 Punkten und Frl. Mach, MTV. Königshütte, mit 116 Punkten. Frauen-Siebenkampf, II. Abteilung, Frl. Jendryssek, MTV. Königshütte, 107 Punkte. Frauen-Vierkampf: Frl. Haradyk' TV. Teschen, 67 Punkte. Einen ganz besonderen Eindruck hinterließen die Nachmittagsvorführungen, die in allen Teilen nur Anerkennung verdienen. Eindrucksvoll ging eine Carl-Ronge-Gedächtnisfeier vorüber. Die Carl-Ronge-Gedächtnisstaffel über 10×100 Meter gewann zum dritten Male der ATV. Kattowitz nach dramatischem Kampf.





Die „Ostdeutsche" erzählt aus aller Welt

Liebestragödie am Ufer der Fulda

Kassel. In Hersfeld ereignete sich ein Liebesdrama, dessen Ursachen noch nicht restlos geklärt sind; ein junger Bursche hat seine Braut niedergeschossen und dann Selbstmord begangen. Die Tat ereignete sich abends an den Ufern der Fulda, die durch Hersfeld fließt, und zwar in der Nähe einer kleinen Brücke. Nach 9.15 Uhr abends hörten zwei Paddler, die gerade auf dem Wasser lagen, vom Ufer her einen Schuß fallen. Eine halbe Minute später krachte ein zweiter Schuß. Die Ruderer hielten auf die Schußstelle zu und stiegen ans Land, ohne sofort etwas zu sehen. Schließlich entdeckten sie auf einer Bank ein junges Mädchen, das eine Schußwunde in der linken Brustseite hatte und nach vorne über gesunken war. In nächster Nähe lag am Boden ein junger Mann, der gleichfalls eine Wunde in der Brust hatte. Die Paddler alarmierten sofort die Polizei und einen Arzt. Als das Mädchen aufgehoben und ins Krankenhaus gebracht wurde, gab es noch schwache Lebenszeichen von sich. Der junge Mann war bereits tot, eine Kugel hatte das Herz durchbohrt.

Der junge Mann ist der etwa 20jährige Hans Klett aus Hersfeld, das Mädchen heißt Marie Schmidt und stammt aus Lüdenscheid. Die beiden jungen Leute galten als verlobt. Die Polizei ist zur Zeit noch damit beschäftigt, den Fall aufzuklären. Bisher scheint nur festzustehen, daß ein Unglücksfall nicht in Frage kommt. Wahrscheinlich hat Klett zuerst seine Braut niedergeschossen und dann selbst Hand an sich gelegt.

Eine Frau im Schlafzimmer überfallen

Leipzig. Die 25 Jahre alte Jugendleiterin Erna R. ist in ihrer Wohnung überfallen worden. Durch das entschlossene Handeln von Mitbewohnern des Grundstücks, in dem sich ein Kinder-Tagesheim befindet, konnte der Täter alsbald festgenommen werden.

Die R. schlief in ihrem im Erdgeschoß gelegenen Schlafzimmer bei offenem Fenster. Durch ein Geräusch wurde sie wach und bemerkte an der Tür, die vom Schlafzimmer in das angrenzende Wohnzimmer führt, einen Mann, der wahrscheinlich in Diebesabsicht durch das offene Fenster eingestiegen war. Sie schrie auf, worauf sich der Eindringling auf sie stürzte, sie mit aller Gewalt mit der Faust ins Gesicht schlug und am Halse würgte. Bei dem Handgemenge zog er sie aus dem Bett und versuchte, sie zu vergewaltigen. Ihre äußerst energische Abwehr versuchte er dadurch zu brechen, daß er sie wiederholt mit beiden Händen am Halse würgte. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilten Mitbewohner des Grundstücks herbei. Als der Unhold diese bemerkte, ließ er von seinem Opfer ab und sprang durchs Fenster in den Garten.

Eine der Mitbewohnerinnen benachrichtigte kurz entschlossen das Ueberfallkommando, das sofort eintraf, das Gelände absuchte und den Täter im Gebüsch des Nachbargrundstücks versteckt fand. Er wurde festgenommen und dem Kriminalamt zugeführt. Es ist der am 21. Februar 1902 in Neunhofen geborene Armin Goletz.

Er hatte seine in L.-Probstheida wohnende Familie verlassen, um seine Unterstützung zu holen. Die empfangene Unterstützung hat er vertrunken. In einer der von ihm besuchten Gastwirtschaften hat er das seiner Frau gehörige Damenfahrrad mit neu schwarzlackiertem Rahmen zurückgelassen.

Goletz ist bereits wegen eines ähnlichen Ueberfalls, den er im vorigen Jahre auf ein Mädchen ausführte, als dieses das von ihr bewohnte Grundstück in der Lutherstraße betreten wollte, vorbestraft. Im vorliegenden Falle leugnete er zunächst die Tat, bequemte sich aber dann unter der Last des Beweismaterials zu einem Geständnis. Er wurde dann der Staatsanwaltschaft Leipzig zugeführt. (L. N. N.)

Mutter springt mit ihrem Sohn aus dem Fenster

Leipzig. Im Grundstück Querstraße 27 sprang die 34 Jahre alte Ehefrau Frieda J. mit ihrem vierjährigen Knaben Horst aus einem Fenster ihrer im vierten Stock gelegenen Wohnung in den Hof. Das Kind war sofort tot, während die Frau schwere innere Verletzungen sowie Arm- und Beinbrüche erlitt. In besinnungslosem Zustande wurde sie ins Krankenhaus St. Jakob gebracht. Dort ist sie ihren schweren Verletzungen erlegen. Der Grund zur Tat ist in zerrütteten wirtschaftlichen und familiären Verhältnissen zu suchen.

Hase verursacht schweren Autounfall

Darmstadt. Der Sohn des Autofabrikanten Paul Staiger hatte ein schweres Kraftwagenunglück. Herr Staiger steuerte nachts seinen Wagen, in dem sich außer ihm seine Gattin, deren Mutter und zwei weitere Bekannten befanden. Auf der Landstraße hinter Oberstenfeld (Wttbg.) sprang plötzlich ein Hase in die Fahrbahn des Wagens. Staiger wollte ausweichen, um das Tier nicht zu überfahren und raste dabei gegen einen Straßenstein. Der Wagen sauste erst in die Höhe, dann überschlug er sich und begrub die Insassen unter sich. Staiger selbst wurde mit schweren Verletzungen unter dem Wagen hervorgezogen; seine Frau wurde mit aller Wucht durch die Windschutzscheibe geschleudert und erlitt einen Schädelbruch, der sehr bald nach dem Unglück ihren Tod zur Folge hatte. Die anderen Insassen kamen glücklicherweise mit leichteren Verletzungen davon.

Das furchtbare Ende

New York. Ein amerikanischer Schriftsteller, dem der Ruhm versagt blieb, inszenierte einen Selbstmord, bei dem aber im richtigen Augenblick die „zufällige" Rettung die Voraussetzung des Unternehmens war. Mit dem Schriftsteller im Bunde waren eine Schauspielerin und einige gute Freunde. Ort, Stunde und Augenblick der Rettung waren festgelegt. Der Schriftsteller und die Schauspielerin schluckten „Gift" — es war ein stark wirkendes Schlafmittel — und drehten getrost die Gashähne auf, denn wenige Augenblicke später mußten ja verabredungsgemäß die Freunde als Retter am „Schauplatz der Tragödie" erscheinen. Aber die Freunde waren durch eine unvorhergesehene polizeiliche Straßenabsperrung zu spät gekommen. Der Schriftsteller konnte zwar gerettet werden, die Schauspielerin aber war tot. Daraufhin hat sich der Staatsanwalt für den ruhm- und reklamesüchtigen Schriftsteller interessiert.

Das Unglück auf der Rolltreppe

In London führen lange Rolltreppen zu den Untergrundbahnhöfen hinunter. Auf einer dieser Rolltreppen stand eine vornehme Dame und dachte, noch ganz benommen, an die wunderschöne Oper, die sie eben gehört hatte. Dabei vergaß sie, daß eine Rolltreppe keineswegs ein so sicherer Aufenthalt wie ein Logenplatz sei. Ihr Abendkleid hatte eine ziemlich lange Schleppe. Das Unglück geschah innerhalb von Sekunden. Die Schleppe geriet zwischen das Geländer und die rollenden Stufen, ein Ruck — und die schöne, vornehme Dame stand in Jäckchen und seidenem Unterkleid da. Sie barg erglühend ihr leicht übermaltes Gesicht in den seidenen Handschuhen und weinte bittere Tränen der Scham und der Empörung. Denn sie stand ja nicht allein auf der Rolltreppe. Oh, sie hörte das Kichern der Damen, sie sah im Geiste die feixenden Gesichter der Herren und wünschte sich, dies alles wäre nur ein Traum. Mechanisch schlüpfte sie in einen Mantel, den ihr eine freundliche Dame borgte, nahm ihr Abendkleid, das von starken Männerhänden der Rolltreppe wieder entrissen worden war — Abendkleid konnte man es allerdings nicht mehr nennen — über den Arm und begab sich fluchtartig heim. Damit war der Fall für sie aber nicht abgetan. Vielleicht drückte sie der Schaden nicht allzusehr, aber für die peinlichen Augenblicke wollte sie Genugtuung haben.

Die Verkehrsgesellschaft bekam von dem Rechtsanwalt der entkleideten Dame einen geharnischten Brief, in dem Ersatz für das zerrissene Kleid verlangt wurde. Die Verkehrsgesellschaft bedauerte lebhaft, wies aber höflich daraufhin, daß in den 22 Jahren, in denen die Rolltreppen schon in Gebrauch seien, sich noch niemals ein solcher Unglücksfall zugetragen habe. Sicher habe die Dame ihrer Schleppe nicht die genügende Aufmerksamkeit geschenkt. Da die Verkehrsgesellschaft ein gutes Herz habe, wolle sie die Hälfte der verlangten Summe zahlen. Die geschädigte Dame ging aber aufs Ganze und klagte. Die Herren Richter fühlten jedoch beim Anblick der kläglichen Reste eines Abendkleides keinerlei Rührung aufsteigen, sie handelten zum Erstaunen der Lady durchaus nicht als Kavaliere, sondern als sachliche Juristen und wiesen die Dame kostenpflichtig ab. Nun bekommt sie nicht nur keinen Pence, sondern muß auch noch draufzahlen. Die einzige Rache, die sie sich leisten kann, wird darin bestehen, daß sie nie wieder die heimtückischen Rolltreppen benutzt und dadurch die Verkehrsgesellschaft zu schädigen versucht.

Jagd nach einem zum Tode Verurteilten

Wien. Die gesamte Gendarmerie des Komitats Tolmar ist nach Meldungen aus Budapest zur Verfolgung eines zum Tode verurteilten Verbrechers aufgeboten worden. Der Verbrecher, Johann Szabo, ist aus dem Gerichtsgefängnis in Szekszad ausgebrochen. Es ist ihm gelungen, seine bis ins einzelne vorbereitete Flucht glücklich durchzuführen. Der Verbrecher ist im Laufe des gestrigen Tages bereits zweimal von Gendarmen gestellt worden, aber jedesmal hat er seine Verfolger getäuscht und ist wieder entflohen. Daher sind jetzt die gesamten Gendarmeriekräfte zur Verfolgung eingesetzt worden.

Von vier Löwen zerrissen

London. Infolge eigener Fahrlässigkeit ist in dem vor einiger Zeit eröffneten, wegen seiner landschaftlichen Schönheiten berühmten Tierpark von Whipsnade bei London ein Besucher von vier Löwen des Freigeheges angefallen und vor den Augen der entsetzten Besucher in Stücke gerissen worden.

Dem Betreffenden war von einem plötzlichen Windstoß der Hut vom Kopfe gerissen worden. Der Hut rollte in die Löwengrotte, und in der Hoffnung, ihn doch noch wiedererlangen zu können, kletterte der Mann an dem eisernen Abflußgitter der Grotte in die Höhe. Dabei wurde er plötzlich von vier Löwen angesprungen, die ihn mit ihren Pranken erfaßten und kopfüber ins Innere der Grotte zogen, wo sie ihn 40 Meter weit schleiften, ehe sie sich daran machten, ihn zu zerfleischen. Die Wächter, die von Zuschauern alarmiert worden waren, bemühten sich vergeblich, mit großen Stangen und mit Revolverschüssen die Tiere von ihrer Beute zu vertreiben. Das gelang erst, als jede Rettung zu spät kam.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Feierliches Einsetzen des Mittelstückes

Helmuth Brückner beim Oderbrückenbau in Nikoline

Oppeln, 25. Juni.

Am Montag vormittag weilte Oberpräsident und Gauleiter Helmuth Brückner wieder in Oberschlesien, und zwar nahm er an der Feier des Einsetzens des Mittelstückes der großen Oderbrücke, die Nikoline mit Poppelau verbindet, teil. Die Baustelle war reich mit den Farben des neuen Deutschland geschmückt. Viele Bewohner der Umgegend hatten sich eingefunden, um dem interessanten technischen Schauspiel beizuwohnen. Aus Oppeln waren Vertreter der Regierung und der Behörden anwesend, u. a. sah man Landeshauptmann Adamczyk, Landrat Slawik, Regierungspräsident Schmidt, Standortältesten Oberst Kortzfleisch, Polizeidirektor Metz, Generaldirektor Tafel, Direktor Dr. Bannenberg und andere.

Sirenengeheul kündigte die Ankunft des Oberpräsidenten an.

Nachdem er von Landrat Slawik begrüßt worden war, sprach Generaldirektor Tafel von Oberhütten dem Gauleiter seinen besonderen Dank dafür aus, daß er sich für den Bau dieser Brücke eingesetzt habe, der vielen Oberschlesiern Arbeit und Brot gebracht habe. Generaldirektor Tafel gab dann einen Ueberblick über die technischen Einzelheiten des Brückenbaues, der in Eisen und Beton ausgeführt sei und erklärte, daß das Gesamtgewicht der Eisenteile der Brücke 490 Tonnen betrage, davon entfallen je 175 To. auf die beiden Seitenteile und 140 Tonnen auf das Mittelstück. Die gesamte Stahlkonstruktion ist 170 Meter lang, davon kommen je 45,2 Meter auf die beiden Seitenöffnungen und 15,8 Meter auf die Ausleger von beiden Seiten nach dem Flußbett. Die Länge des Mittelträgers beträgt 48 Meter. **Der Transport des Mittelstücks gestaltete sich außerordentlich schwierig, doch konnte er dank dem Eifer der Arbeiter flott durchgeführt werden.**

Oberpräsident Brückner begab sich auf den Dampfer „Helene" und gab von dort aus durch einen Schuß das Zeichen zum Einsetzen des Mittelstücks. Wieder ertönten die Sirenen, als das Mittelstück eingeschoben wurde, was etwa 20 Minuten Zeit in Anspruch nahm.

Während diese Arbeit vor sich ging, gab Dr. Bannenberg ausführliche Erklärungen über die technischen Einzelheiten des Einsetzens. Nachdem die „Helene" wieder angelegt hatte, besichtigte der Oberpräsident eingehend das Baugelände. Unter stürmischen Heilrufen der Arbeiterschaft und der großen Menge der Volksgenossen verließ er die Baustelle.

Für den gesamten Brückenbau sind 57 000 Tagewerke vorgesehen, davon entfallen 34 000 auf den Brückenbau und 22 000 auf die Erdarbeiten. Bis jetzt sind 37 000 Tagewerke geleistet.

Der Ruf der schlesischen Führer nach Ratibor!

Brückner und Adamczyk kommen zum Untergaukongreß! Kein oberschlesischer Volksgenosse darf fehlen! Für alle am 25. Februar in Oppeln vereidigten Amtswalter ist Teilnahme Pflicht!

Neuer Kommissar für Naturdenkmalspflege

Oppeln, 25. Juni.

Dem bisherigen Kommissar für Naturdenkmalspflege in der Provinz Oberschlesien, Obersteuerinspektor Lindner, Ratibor, ist es neben seinen Berufspflichten nicht mehr möglich, das Amt des Kommissars für Naturdenkmalpflege ehrenamtlich weiterzuführen. Kommissar Lindner hat daher sein Amt, das er im Februar d. J. übernommen hatte, zur Verfügung gestellt.

Das Ausscheiden des bisherigen Kommissars wird allgemein bedauert; durch seine ausgezeichneten Kenntnisse in der Natur- und Kulturgeschichte Oberschlesiens — Lindner war seinerzeit Assistent bei Professor Rosen, Breslau, im Pflanzen-Physiologischen Institut — hat er sich innerhalb kurzer Zeit einen großen Freundeskreis in Oberschlesien geschaffen.

Als Nachfolger des Kommissars Lindner wird vom 1. Juli d. J. ab mit dem Amt der Naturdenkmalspflege Dr. Karl Schubert, Neustadt, kommissarisch betraut werden.

Der Skandal bei der Breslauer Ortskrankenkasse vor Gericht

Breslau, 25. Juni.

Vor der Großen Strafkammer begann am Montag ein mehrtägiger Prozeß, der sich mit dem Skandal bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Breslau beschäftigt. Unter der Anklage der fortgesetzten gemeinschaftlichen Untreue bezw. der Unterschlagung stehen 10 Angeklagte vor Gericht. Es handelt sich um den Neubau und Umbau des Gebäudes der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Die Angeklagten Senk, Kirchhoff, Kretschmar und Waldmann sollen als Geschäftsführer bezw. Treuhänder der Gemeinnützigen Heilmittelvertriebsgesellschaft m. b. H. absichtlich zu deren Ungunsten verfügt haben. Kretzschmar wird zur Last gelegt, sich 65000 Mark widerrechtlich aus der Kasse der Heilmittelvertriebsgesellschaft angeeignet zu haben.

Vom Deutschlandflug zurück

OS.' erfolgreiche Fliegerstaffel heute in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Die Staffel der Fliegeruntergruppe Oberschlesien belegte trotz schärfster Konkurrenz bei dem vom Deutschen Luftsportverband veranstalteten Deutschlandflug den dritten Platz und errang damit einen außerordentlich beachtlichen Erfolg. Insgesamt waren 120 Maschinen zum Wettbewerb gestartet. Die oberschlesische Staffel bestand aus Pilot Friedrich und dem Orter Weldin in der Führermaschine, ferner May, Gleiwitz, mit von Braunmühl, Gleiwitz, Fischer, Gleiwitz, mit Lugscheider, Hindenburg, Weghuber, Beuthen, mit Warden, Neiße, und Kringler mit Frichart.

Bei der Siegerverkündung in Berlin wurde die oberschlesische Staffel **von Reichsluftfahrtminister Göring als Grenzlandstaffel besonders herzlich beglückwünscht.** Auch der Führer der Untergruppe Oberschlesien, Dr. Verres, Gleiwitz, nahm an der Siegerverkündung teil, bei der ferner Vertreter der Ministerien und der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Kommodore Loerzer, anwesend waren.

Die oberschlesische Staffel

trifft am heutigen Dienstag um 10 Uhr im Flughafen Oberschlesien in Gleiwitz ein

und wird hier von dem Führer der oberschlesischen Flieger, Dr. Verres, empfangen. An dem Empfang werden auch Vertreter der Behörden, der NSDAP., der SA. und SS. teilnehmen. Anschließend findet eine interne Feier im Fliegerhorst „Bruno Loerzer" statt, bei der die Gäste der Fliegeruntergruppe Gelegenheit haben werden, **den** von Fliegerkommodore Loerzer anläßlich der kürzlich erfolgten Einweihungsfeier **als eines der schönsten Fliegerheime in Deutschland bezeichneten Fliegerhorst und die Segelflugzeug-Bauhalle zu besichtigen.** Auch die Bevölkerung von Gleiwitz ist zum Empfang auf dem Flugplatz eingeladen und wird hoffentlich die oberschlesischen Flieger, die unsere Heimat so erfolgreich vertreten haben, mit der gebührenden Anerkennung empfangen.

Deutsches Rotes Kreuz

Vaterländischer Frauenverein Verband Oberschlesien

Der Kreisverband Cosel und der Verein Cosel-Land sind von einem schweren Verlust betroffen worden. Die Vorsitzende beider Vereine, Frau Gräfin Hohenau ist nach langer, schwerer Krankheit verschieden. Ebenso wie die Vereine, wird der Provinzialverband ihre stets opferbereite Arbeit zum Wohle des Roten Kreuzes sehr vermissen und ihrer stets in Dankbarkeit gedenken. Den Kreisverband Cosel übernimmt Frau Hanna Goldmann, Cosel, die Vorsitzende des Vereins Cosel-Stadt. Zur Vorsitzenden des Vereins Cosel-Land wurde Frau Baronin von Reibnitz, Mistitz, berufen.

In Zaborze trat die langjährige Vorsitzende, Frau Heine, wegen Fortzugs aus Hindenburg von ihrem Posten zurück. Sie übertrug den Vorsitz an Frau Bergrat Palm, Hindenburg. Aus demselben Grunde legte Frau Wawrzik, Oppeln, den Vorsitz nieder. Ihr Amt übernahm Frau Leuschner, Oppeln. Der Verein Ratibor-Stadt, der lange keine erste Vorsitzende hatte, wurde von Frau Dr. Marxer, Ratibor, übernommen. Der Kreisverband Beuthen wird von Frau Rüdiger, Schomberg, an Frau E. Pudor, Beuthen, übergehen. Auch die kürzlich zum Verein ernannte Ortsgruppe Jellowa hat eine neue Vorsitzende bekommen. An Stelle von Frau Stech tritt Frau Kramelowsky, Jellowa.

Die Opfer der Redengrube geborgen

Kattowitz, 25. Juni.

Wie berichtet, ereignete sich am Sonnabend auf der Redengrube ein schweres Einsturzunglück, wobei drei Bergleute verschüttet wurden. Nach über 24stündiger gefahrvoller Arbeit gelang es den Bergungsmannschaften, an die Unfallstelle vorzudringen. Ein Bergmann konnte nur noch als Leiche geborgen werden, die beiden anderen wurden besinnungslos zutage gebracht. Es besteht wenig Hoffnung, die völlig Erschöpften am Leben zu erhalten.

Kunst und Wissenschaft

Deutsch-slawische Oberschulen?

Eine Reform des höheren Schulwesens im Interesse des Ostens

In Berlin gibt es eine deutsch-russische Höhere Schule, die aus zwei russischen Emigrantenschulen entstanden ist und sich zu einer deutschen Oberschule entwickelt hat, deren Eigenart darin besteht, daß sie zwei Mutter- und Unterrichtssprachen hat, nämlich Deutsch und Russisch. Für bestimmte Fächer wie russische Sprache, Geschichte, Landeskunde und griechisch-katholische Religion ist das Russische die alleinige Unterrichtssprache, im übrigen wechselt jeden Tag das Deutsche und das Russische ab. Täglich verkündet ein Schulbefehl: Heute wird nur Russisch oder: Heute wird nur Deutsch gesprochen. Die Anstalt führt die Schüler in gemeinsamer Erziehung der Geschlechter von der Sexta bis zur Reifeprüfung. Vom nächsten Schuljahr ab wird die Stadt Berlin die bisher im wesentlichen aus privaten Mitteln unterhaltene Schule als Städtische Höhere Lehranstalt übernehmen; die erste öffentliche Schule mit einer slawischen Sprache nicht als Fremdsprache, sondern als Muttersprache.

Damit findet die Bedeutung unserer nationalen Interessen im Osten, die Umstellung der ganzen Nation gegenüber den östlichen Problemen ihren sichtbaren schulischen Ausdruck. In Weiterverfolgung dieses Gedankens regt der Direktor der Schule im letzten Heft der (von dem nationalsozialistischen Schulsachverständigen, Ministerialrat Löpelmann herausgegebenen) „Zeitschrift für höhere Schulen" an, planmäßig weitere Schulen mit slawischen Sprachen zu schaffen, um den gewaltigen Ostraum hinter unserer 2000-Kilometer-Grenze gegen die slawische Welt für den Brückenschlag deutscher Diplomatie, Wirtschaft und Kultur zu erschließen. Der Schulmann schlägt für den Anfang 45 solcher Schulen vor — wir haben allein in Norddeutschland über 1500 höhere Lehranstalten! — und zwar:

je eine deutsch-tschechische Oberschule in Ratibor oder Neiße, Liegnitz, Görlitz, Dresden, Leipzig, Nürnberg, Regensburg, Passau; je eine deutsch-polnische in Oppeln, Breslau, Glogau, Frankfurt (Oder), Berlin, Stettin, Köslin, Schneidemühl, Marienburg, Königsberg, Elbing, Allenstein, Braunsberg;

je eine deutsch-russische in Königsberg, Elbing, Stettin, Lübeck, Kiel, Frankfurt (Oder), Breslau, Liegnitz, Berlin, Magdeburg, Halle, Jena, Leipzig, Dresden, Braunschweig, Hannover, Köln, Düsseldorf, Elberfeld, Frankfurt a. M., Stuttgart, Mannheim, München.

Freilich gibt es bereits eine Anzahl von Städten, in denen Russisch als Wahlfach gelehrt wird, so in Lübeck, Reichenbach, Grünberg, Königsberg, Stettin, Düsseldorf, während an Schulen in Schneidemühl, Breslau und Beuthen auch Polnisch wahlfreies Lehrfach ist, aber das wird als keineswegs ausreichend bezeichnet.

Wie wir hören, liegt dem Reichserziehungsministerium bereits eine Denkschrift vor, in der der hier angedeutete Gedanke einer Schulreform weiter ausgesponnen wird in der Richtung, in geeigneten Städten auch deutsch-englische, deutsch-skandinawische und deutsch-italienische Schulen zu errichten.

In Preußen giebt es als Staatsschulen eine Reihe Französischer Gymnasien aus den Zeiten der französischen Emigrationen, sodaß der Vorschlag keineswegs so revolutionär ist, wie er erscheint. Er will nur der veränderter Umstellung unserer Außenbeziehungen Rechnung tragen. Zur Voraussetzung hätte er allerdings eine andere Ausbildung unserer Philologen. Zurzeit gibt es an sämtlichen deutschen Hochschulen nur 120 (!) angehende Philologen, die Slawistik studieren, vornehmlich Russisch und Polnisch. Hier würde also eine Schulpolitik auf lange Sicht einzusetzen haben.

Dr. G. H.

Der Glatzer Heimatdichter Robert Karger konnte am Sonntag seinen 60. Geburtstag begehen. In Hohndorf, Kreis Habelschwerdt geboren, besuchte er in Habelschwerdt das Seminar und kam nach einer Lehrerstellung im Kreise Schweidnitz zunächst nach Hausdorf, später nach Neurode. Karger, der in seinen Schriften seiner Glatzer Heimat die Treue hält, ist Herausgeber des „Guda-Obend"-Kalenders.

Bizets „Perlenfischer"-Revue in der Berliner Staatsoper

(Eigener Bericht.)

Einen solchen Ausklang der Spielzeit 1933/34 hätte uns die Generalintendanz der Staatsoper ersparen können. Nichts gegen Bizets „Carmen", aber seine ein Jahrdutzend früher entstandenen „Perlenfischer" sind ein so schwaches Werk, daß nicht einmal die französischen Bühnen sich um eine Erneuerung bemühen. Die in der Staatsoper gespielte Bearbeitung von Günter Bibo (woher des Wegs?) und Curt Prerauer, beseitigt zwar das Happy-end der indischen Liebesgeschichte von der keuschen Bajadere und dem Jägersmann, aber der Kitsch der Handlung bleibt. Geblieben ist die Drehorgelmusik, die nur in dem berühmten konzertanten Duett der um die Gunst des Bajadero Laila buhlenden Männer zu höherer Originalität ansteigt. Das übrige ist banale Lyrik, ausgelaufene Salonmusik und koloraturistische Süßspeise! Exotisch gefärbte Chöre als Hintergrund! Angesichts dieser Orgie in westlichem Klingklang ist der Ruf nach deutscher Musik mehr als berechtigt.

Daß die Aufführung der Staatsoper hervorragend war, ist selbstverständlich. Das Terzett der schwelgerisch sich ausgebenden Stimmen von Erna Berger, Heinrich Schlusnus und Marcel Wittrisch verdiente den lebhaften Beifall ebenso ehrlich wie Leo Blechs sinnlich inspirierte Klangdeutung. Hörths Regie und Edmund Erpfs in den leuchtenden Farben faszinierenden Bühnenbilder. Gegen den Revuecharakter der Oper konnten sie auch nicht viel ausrichten: Aufmachung und Konzertstil vertragen sich nicht miteinander.

Hzg.

Händelfeiern 1935. 1685 ist Georg Friedrich Händel in Halle geboren, 1935 jährt sich sein Geburtstag zum 250. Male: Dieses Jahr wird in der musikalischen Welt ein Händel-Gedenkjahr werden. Dr. Goebbels hat Halle zur Händel-Feststadt für 1935 erklärt und außerdem vorgesehen, daß in den Mauern Halles Reichs-Händel-Gedenktage im Februar 1935 stattfinden.

Hochschulnachrichten

Goldenes Doktorjubiläum des Würzburger Literaturhistorikers Roetteken. Der a. o. Professor für Literaturgeschichte an der Universität Würzburg, Dr. phil. Hubert Roetteken, hat sein Goldenes Doktorjubiläum begangen. Der Jubilar hat sich in seinen wissenschaftlichen Veröffentlichungen mit Heinrich von Kleist beschäftigt.

Der Direktor des II. Physikalischen Instituts der Universität Berlin, Professor Dr. Erich Schumann, ist zum Leiter der neuen Forschungsabteilung im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ernannt worden.

Deutsche Aerzte für die Türkei. Wie aus Ankara mitgeteilt wird, wandte sich die türkische Regierung an die Reichsregierung mit der Bitte, für das Hauptgesundheitsinstitut in Ankara acht und für das Musterkrankenhaus von Ankara fünf deutsche Fachmediziner zu empfehlen.

Vorgeschichtliche Urne mit Hakenkreuz gefunden. Beim Kiesfahren in der Feldmark Nindorf stieß man auf einen bronzezeitlichen Urnenfriedhof. Der Kulturpfleger konnte bis jetzt sechs Urnen bergen, die in sorgfältig gespaltene Steine gesetzt, aber trotzdem zerdrückt waren. Auf dem Deckel der einen Urne war ein Hakenkreuz eingedrückt. Die großen Töpfe waren mit Henkeln versehen und stammen aus der Zeit um 1000 vor Christi Geburt. Mit diesem Fund ist bereits der fünfte bronzezeitliche Urnenfriedhof bei Nindorf aufgedeckt, ein Zeichen für die dichte Besiedlung des Landes vor 3000 Jahren.

Zwei neue deutsche Zeitungen in Südwest. In Windhuk erscheinen zwei neue Zeitungen: Die eine ist „Die Sonnenwende", Nachrichtenblatt der NSDAP. von Südwestafrika. Die zweite Zeitung ist der „Trommler", Zeitschrift der deutschen Jugend in Südwestafrika.

Eine Entscheidung im Streit um die Ura-Linda-Chronik, wie die „Berl. Börsen-Ztg." mitteilt, hat sich die Reichsschrifttumsstelle beim Propagandaministerium gegen die angebliche Echtheit der Ura-Linda-Chronik ausgesprochen.

Beuthener Stadtanzeiger

Der dritte ostoberschlesische Sonderzug in Beuthen

Am Montag traf um 14,45 Uhr wieder ein Sonderzug mit 1150 Stadtkindern der deutschen Minderheit aus Polen auf dem hiesigen Bahnhof ein. Die Kinder stammten aus der ganzen Woiwodschaft Schlesien, ein Teil aus den deutschen Siedlungen Galiziens. Sie wurden vom Deutschen Volksbunde zu einem Landaufenthalt nach Westfalen und dem Rheinlande geschickt. Der Leiter des Deutschen Volksbundes, Dr. Ulitz, geleitete sie bis Beuthen. Die Durchführung der gesamten Kinderverschickung lag in Händen des Leiters des Wohlfahrtsdienstes des Deutschen Volksbundes, Georg Bednorz, der den Transport leitete. Es war dies die dritte derartige Kinderverschickung seit neun Tagen. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde den Kindern ein herzlicher Empfang zuteil. Hierzu waren von der Gauamtsleitung der NSV. eingetroffen der Gau-Inspekteur, Pg. Kroll, sowie der Gau-Kassenführer, Pg. Strobel aus Neustadt, ferner die hiesige Kreisamtsleitung der NSV., an der Spitze Kreisamtsleiter Pg. Eduard Wagner. Der einfahrende Zug wurde von der Standartenkapelle 156 unter Leitung von Musikzugführer Cyganek mit dem Badenweiler-Marsch empfangen. Ungeheurer Jubel bemächtigte sich der Kinder. Gauinspekteur Kroll begrüßte die Kinder im nationalsozialistischen Staate. Der Deutsche Volksbund habe keine Mühen gescheut, um das große Werk zum Gelingen zu bringen. Er dankte dafür dem Leiter des Deutschen Volksbundes, Dr. Ulitz, und wünschte den Kindern eine gute Erholung im schönen Westfalen und im Rheinlande, wo es ihnen gut gefallen möge. Begleitpersonen aus Rheinland und Westfalen übernahmen die weitere Führung des Transports. Der Zug hatte einen Aufenthalt von fast anderthalb Stunden. Während dieser Zeit konzertierte die Standartenkapelle an verschiedenen Stellen des Bahnsteiges. Um 16,10 Uhr setzte sich der Zug unter den Klängen des von der Standartenkapelle forsch gespielten Liedes: „Muß i denn zum Städtle hinaus" wieder in Bewegung. Die Kinder dankten für den Empfang mit herzlichem Winken. Das Endziel ist Köln.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

für unsere Abonnenten

am Mittwoch, dem 27. Juni, von 17—19 Uhr,

Beuthen, Industriestraße 2

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

Ueber 100 Vorträge werben für Schlesien

Ratibor, 25. Juni.

Noch nie ist für Schlesien eine Werbeaktion von derartigem Ausmaße durchgeführt worden wie die, welche schlagartig und systematisch die großen Städte Norddeutschlands und Westdeutschlands bis Köln mit Lichtbildvorträgen über Schlesien überschwemmte. Rund 140 ausgewählte Lichtbilder mit den schönsten landschaftlichen, städtebaulichen Motiven, mit schlesischen Trachten, schlesischer Volkskunst usw. wurden mit einem sorgfältig ausgearbeiteten, werbenden Text über die nationalsozialistischen Organisationen in Berlin, Leipzig, Dresden, Magdeburg, Hannover, Köln, Hamburg, Danzig dem deutschen Volke zugänglich gemacht. Obgleich diese Aktion an einzelnen Stellen noch nicht abgeschlossen ist und Vorträge noch bis Ende Juni und Anfang Juli angesetzt sind, ist doch jetzt schon ein Überblick über den Erfolg möglich. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen sind über 100 Vorträge mit Besucherzahlen bis zu 1000 Personen gehalten worden. Ueberall sind die Vorträge mit Begeisterung und Dankbarkeit aufgenommen worden.

Feuer in einem Bodenraum

Am Sonnabend wurde die städtische Berufsfeuerwehr durch Notruf nach der Bismarckstraße 4 gerufen. Dort waren in einem Bodenraum einer früheren Stuhlfabrik die von der Obdachlosenpolizei dort eingestellten Möbel, Betten und sonstige Wirtschaftsgeräte in Brand geraten. Die Berufsfeuerwehr löschte das Feuer mit einer Schlauchleitung. Das Pappdach war an einigen Stellen vom Feuer erfaßt, und es mußten etwa 15 Quadratmeter abgerissen werden, um die Brandnester an den Balken und an der Zwischendecke ablöschen zu können. Die Entstehungsursache konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Schätzungsweise beläuft sich der Gebäude- und Sachschaden auf mehrere 100 Mark. Nach über einstündiger Arbeit konnte die Berufsfeuerwehr wieder abrücken.

*

*** Schadenverhütung ist Pflicht! Deutscher Arbeitnehmer, Dein Arbeitgeber ist daran interessiert, daß Du auf diesem Gebiet geschult wirst. Wende Dich an ihn, er beschafft Dir kostenlos für Dich die Monatsblätter „Kampf der Gefahr!"**

Kaufmann Pollatzek wiedergewählt

Führerprinzip beim Kaufmännischen Verein

(Eigener Bericht)

Beuthen, 25. Juni.

Zum Zwecke der Umstellung der Vereinssatzung auf das Führerprinzip und zur Neuwahl des Vorstandes war am Montag abend eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Kaufmännischen Vereins im Konzerthause anberaumt, die der Vorsitzende, Biergroßkaufmann Alfons Pollatzek mit Begrüßungsworten eröffnete. Großkaufmann Dr. Johannes Krahl erstattete dann sodann einen Bericht über die Arbeit und Entwicklung des Vereins im abgelaufenen Geschäftsjahre. Nach der Gleichschaltung war der Verein bestrebt, am Aufbau des deutschen Volkes mitzuwirken. Er stieg durch den Zusammenschluß von 147 auf 271 Mitglieder. Die Weiterentwicklung war glücklich.

Heute zählt der Verein 338 Kaufleute zu seinen Mitgliedern.

Die Arbeit war groß, besonders bei der Schlichtung von Streitigkeiten zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs und durch die Abgabe von zahlreichen Gutachten auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels. Große Schwierigkeiten waren bei der Preisgestaltung zu überwinden. Die ganze Entwicklung berechtigt zu der Hoffnung, in bezug auf den Handel in Beuthen eine Einigkeit herbeizuführen. **Etwaigen Miesmachern könne aber gesagt werden, daß der Verein in Zukunft immer weiter fortbestehen** werde zum Wohle des einzelnen und zum Wohle des Vaterlandes.

Großkaufmann M. Zawischa erstattete einen ausführlichen Kassenbericht, worauf der Kaufmann Z. Krichler als Kassenprüfer berichtete, daß die Kassen ordnungsmäßig geführt seien und die Kassenführung als richtig angesprochen werde. Die von ihm beantragte Entlastung wurde erteilt. Dr. Palaschinski hob hervor, daß die

Umstellung der Vereinssatzung auf das Führerprinzip

notwendig sei. Dr. Krahl las den Entwurf der neuen Vereinssatzung vor, deren Fassung einstimmig angenommen wurde. Zweck des Vereins ist die Förderung der kaufmännischen und gewerblichen Belange der Mitglieder. Die Amtsdauer des aus den beiden Vorsitzenden bestehenden Vorstandes und der Beiratsmitglieder ist auf drei Jahre festgelegt. Die beiden Vorsitzenden müssen nationalsozialistischer Gesinnung sein.

Die Wahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl von Biergroßkaufmann Pollatzek als Vorsitzenden und von Kaufmann Max Skrzypczyk als dessen Stellvertreter. Der Vorsitzende ernannte dann folgende Beiratsmitglieder: 1. Schriftführer Kaufmann Kindler, 2. Schriftführer Kaufmann Krichler, 1. Schatzmeister Großkaufmann Zawischa, 2. Schatzmeister Großkaufmann Dr. Johannes Krahl.

Es wurde darauf hingewiesen, daß das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels bis zum Oktober verlängert sei und daß Wünsche auf Abänderung der Eisenbahnfahrpläne dem Vorstande schriftlich mitzuteilen seien, damit sie an die Industrie- und Handelskammer weitergeleitet werden.

*** Rentenzahlung des Postamts.** Die Zahlung der Renten findet wiederum in der Turnhalle des Finanzamts statt. Militärrenten: 28. Juni, Versicherungsrenten: 30. Juni.

*** Auch Kinder müssen die Verkehrsvorschriften beachten!** Am Sonntag wurde an der Ecke Elsterberg- und Reitzensteinstraße eine Witwe von einer neunjährigen Radfahrerin angefahren und leicht verletzt. Die Schuld trifft das Kind, das nach rechts in großem Bogen anstatt in kurzer Wendung fuhr. Auch Kinder müssen sich an die Verkehrsvorschriften halten. — Am Sonntag gegen 13,30 Uhr wurde eine Schülerin auf der Ostlandstraße von einem Motorrad angefahren und fünf Meter mitgeschleift. Das Kind, das in das Motorrad hineingelaufen war, erlitt Hautabschürfungen an den Beinen und Armen.

*** Das Wohlfahrtsamt betrogen.** Im Februar v. J. zog der heute wegen Betruges angeklagte Franz Sch. von Königshütte nach Beuthen und meldete sich auch als erwerbslos beim Wohlfahrtsamt. Damit erreichte er eine Unterstützungszahlung. Bis Ende Februar d. J. sind ihm auf diese Weise 470 Mark in seine Tasche geflossen. Da wurde es aber mit einem Male bekannt, daß Sch. von der polnischen Berufsgenossenschaft monatlich 74 Zloty Unfallrente bezieht. Diese Einnahme hatte er aber das ganze Jahr hindurch dem Wohlfahrtsamt verschwiegen, was ihm schließlich eine Anklage wegen Betruges eingebracht hat. Diese brachte heute dem Angeklagten eine Gefängnisstrafe von drei Wochen ein. —k.

*** Nacheichung von Schnellwaagen.** Vom 4. bis 20. Juli werden Beamte des Preußischen Eichamtes die Geschäfte aufsuchen, um die Nacheichung der Neigungswaagen (Schnellwaagen) vorzunehmen. Alle Waagen, die als Jahresstempel die Zahl 32 und darunter tragen, unterliegen der diesjährigen Nacheichung. Für die Nacheichungen, die bei diesen Rundgängen vorgenommen werden sollen, ist alsbald ein schriftlicher Antrag an das hiesige Preußische Eichamt zu stellen.

*

„Bomben auf friedliche Menschen und Städte", so lautet das Thema des Lichtbildervortrages, den die Ortsgruppe Beuthen des Reichsluftschutzbundes am Montag, dem 2. Juli, 20 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses veranstaltet. Der Vortrag handelt von dem Luftkrieg bei den Kämpfen zwischen China und Japan und ist ein Erfahrungsbericht aus jüngster Zeit von einem, der dabei war. Es werden 70 vom Redner selbst aufgenommene Lichtbilder gezeigt.

Sommertrank / Wie kalt darf der Frühschoppen sein? Das Geheimnis der Katerzunge Magenempfindliche sollen Helles trinken

Von Dr. med. H. Rebmann

Aka. Das älteste Bierland ist nicht Deutschland, sondern Aegypten, wo die Kunst des Brauens schon vor 4000 Jahren in so hoher Blüte stand, daß die Pharaonen im Bierverbrauch eine vortreffliche Steuerquelle entdeckten. Ein tüchtiger Krug davon gehörte sogar zu den üblichen Grabbeigaben, und diesem Brauch verdanken wir die Möglichkeit zur wissenschaftlichen Untersuchung über Art der verwendeten Hefe und sonstige Geheimnisse des ägyptischen Hofbräus. Die griechisch-römische Epoche brachte den Weinbau zu hoher Blüte, und den Römern war darum der germanische Met, ein bierähnliches Getränk, eine „barbarische Angelegenheit, über die Tacitus lang und breit berichtete.

Das Propagandaschlagwort „Flüssiges Brot" traf auf das altgermanische Bier zu, denn für Brot und Bier verwendete man den gleichen Grundstoff, einen Brei aus gerösteten und zerkleinerten Getreidekörnern. Man konnte nach Belieben Bier daraus kochen oder Brot davon backen. Natürlich schmeckte der Met etwas anders als der Maibock oder das Pilsener, denn man kannte damals noch nicht den Hopfen, der erst seit dem 8. Jahrhundert von Westen her nach Deutschland eindrang. Bis dahin wurde Harz und Gagelkraut zur Erhaltung benutzt. Schwer vorstellbar, wie solch ein Haustrunk auf die Zecher gewirkt hat. Jedenfalls wurden sie rascher trunken als von einem gutgekühlten, mit Kohlensäure durchsetzten Bier moderner Brauart.

Der Hopfen macht das Bier bekömmlicher. Es hat seine Gründe, daß Bier „nach Pilsener Art" für besonders leicht gehalten wird. Die Hopfenbitterstoffe, die den typischen „Biergeschmack" verursachen, den der rechte Biertrinker so sehr liebt, haben eine nicht unbeträchtliche desinfizierende Wirkung und halten die Darmgärung zurück. Wenn es keine Fabel ist, daß ein gründlicher Dämmerschoppen eine aufkommende Grippe wirkungsvoll bekämpft, dann ist daran zweifellos auch der Hopfen beteiligt.

Dagegen kommt die Katerzunge, jener wenig beliebte, häßliche Geschmack, mit dem man nach dem Genuß von größeren Mengen dunklen Bieres gelegentlich am andern Morgen aufwacht, von dem anderen Hauptbestandteil, dem Malzextrakt. Dieser wird bei manchen Biersorten nicht vollständig vergoren. Besonders das Bockbier ist reich an solchem Extraktgehalt, der, medizinisch gesehen, noch den Nachteil hat, die Darmgärung zu befördern: Bockbierfeste sind also nichts für empfindliche Leute, die auf ihre Verdauung und ihren Magen achten müssen. Ihnen sei stattdessen helles Lagerbier oder Bier nach Pilsener Art als bekömmlicher empfohlen.

Temperatur und Kohlensäuregehalt sind für die gesundheitliche Wirkung des Bieres durchaus nicht gleichgültig. Prof. P. Schmidt (Halle) berichtet darüber in der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung", daß Pilsener bei 6 bis 8 Grad Celsius und Münchener bei 9 bis 10 Grad für Menschen mit gutem Magen am bekömmlichsten ist. Wer empfindlich ist, der kann allerdings schon bei 9 Grad Beschwerden bekommen und tut gut, auf alle Fälle einen Bierwärmer zu benutzen. Tiefe Temperatur verlangsamt die Alkoholwirkung, die durch die Kohlensäure wieder beschleunigt wird. Dafür macht Kohlensäure das Gebräu frischer und auch schmackhafter.

Natürlich ist der Alkoholgehalt nicht das letzte medizinische Problem der Bierwirkung. Bis 30 Gramm Alkohol kann der Körper im allgemeinen ohne wesentlichen Schaden, ja ohne Rauschwirkung vertragen, das sind 2 bis 3 kleine Helle. Von 40 Gramm an steigt die „Giftigkeitskurve" erheblich an. Nach einem Literkrug Bockbier hat man dieses Quantum schon zusammen, und an einem durstigen Stammtisch pflegt es ja kaum bei dieser Menge zu bleiben! Nun hängt die Alkoholwirkung natürlich noch davon ab, ob der Trinker sich Zeit nimmt oder den Humpen rasch stürzt. Innerhalb einer gewissen Zeit setzt der Körper den Alkohol wieder um, und nach einigen Stunden ist er normalerweise im Stoffwechsel verbrannt, und in Wasser und Kohlensäure aufgespalten. Der Körper gewöhnt sich an diese Arbeit, und alkoholgewohnte Menschen „vertragen" deshalb mehr, weil ihr Organismus mit dem Gift rascher fertig wird.

Welche Flüssigkeitsmengen dürfen dem Körper zugemutet werden? Aeltere Menschen mit schwachem Herzen oder Schäden an Blase und Nieren müssen sehr bedacht sein, diese Organe nicht zu überanstrengen. Junge und gesunde Menschen vertragen jedes Flüssigkeitsquantum, womit aber nicht etwa gemeint ist, daß sie auch jede Alkoholmenge zu sich nehmen dürfen. Gerade für den jungen Körper ist die Gefahr der Alkoholschädigung groß, wenn Alkoholmißbrauch getrieben wird.

Deutsche Tees und Heilkräuter

Millionenwerte, die ungenutzt bleiben / Von Wilhelm Wenzel

Der deutsche Bedarf an Arzneikräutern, der wertmäßig sich auf viele Millionen Reichsmark jährlich beziffert, wird teils durch Anbau, teils durch Einsammlung wildwachsender Pflanzen, zum überwiegenden Teil aber durch Auslandseinfuhr gedeckt. Soweit es sich dabei um Pflanzen handelt, die auf deutschem Boden fehlen oder nicht gedeihen, aber nicht entbehrt werden können, weil sie zu den Mitteln gehören, die der Gesunderhaltung des deutschen Volkes dienen, ist deren Einfuhr nicht zu umgehen, aber es ist beschämend, wenn auch solche Pflanzen, die auf deutscher Erde wildwachsend in reicher Fülle vorkommen oder bei uns mit bestem Erfolg angebaut werden können, vom Auslande gekauft werden!

So wenig werden in Deutschland die reichen Schätze der Wildflora geachtet und genützt, daß z. B. 90 bis 95 Prozent unseres Bedarfs an Kamillen-, Linden- und Fliederblüten durch das Ausland gedeckt werden. Außer in Bayern, Thüringen und der Provinz Sachsen ist man in den meisten Landesteilen Deutschlands noch weit davon entfernt, die volkswirtschaftliche Bedeutung des Anbaues und der Einsammlung dieser hochwertigen Pflanzen zu erkennen und zu stützen; und so ist es kein Wunder, daß der größte Teil der nutzbaren Vegetabilien, die die deutschen Fluren bergen, schlecht und recht verkennt.

Allein für 300 Millionen Reichsmark Auslandtees werden jährlich eingeführt — es müßte doch möglich sein, diesem Einfuhrunfug zu steuern dadurch, daß das deutsche Volk dazu erzogen wird, an Stelle von ausländischen Tees für den alltäglichen Hausgebrauch deutsche Teekräuter zu verwenden, die bei richtiger Zubereitung nicht weniger anregend und wohlschmeckend sind. In Italien wird jetzt überall in den Gaststätten und selbst in den Speisewagen der Schnellzüge Pfefferminztee — kalt und warm — gereicht, eben, weil er im eigenen Lande angebaut wird, weil er erfrischend und gesundheitsfördernd wirkt und zudem billig ist. Pfefferminze wird auch in Deutschland angebaut und wächst wild in verschiedenen Arten in großen Mengen. Auch von deutschen Lindenblüten, Fliederblüten, Kamillen-, Wachholder-, Brombeer-, Himbeer- und Erdbeerblättern, Melisse, Heideblüten, Schlehenblüten und -blätter und vielen anderen Vegetabilien lassen sich einzeln oder im Gemisch wohlschmeckende Tees zubereiten, die der heranwachsenden Generation gesundheitlich viel dienlicher sind als ausländische Tees und Kaffee. Große Summen könnten dem deutschen Volk erspart werden, wenn die fremdländischen Tees zurückgedrängt würden.

Wenn darauf hingewirkt wird, daß im ganzen Lande die reichen Bestände unserer wildwachsenden Arznei- und Teepflanzen nutzbar gemacht werden und der Anbau unserer guten Drogenpflanzen eine starke Vermehrung erfährt, würden für weite Bevölkerungsschichten in Deutschland neue Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten geschaffen.

Deutschland ist nicht nur in der Lage, seinen Bedarf an einheimischen Heilkräutern aus eigener Erzeugung zu decken, sondern es könnte sogar noch eine volkswirtschaftlich wichtige Ausfuhr vorgesehen werden für solche Vegetabilien, die bei uns im Ueberfluß wachsen. Gerade Arzneivegetabilien und Produkte, die aus diesen gewonnen werden, sind Artikel, die im internationalen Handelsverkehr begehrt sind. Dabei spielt auch die Tatsache eine Rolle, daß die hochwertigen und unverfälschten Erzeugnisse der einschlägigen deutschen Industrie schon von Vorkriegszeiten her in der ganzen Welt geschätzt werden.

Den Steiger unter Tage angefallen

Beuthen, 25. Juni

Außerordentlich gut weggekommen ist der Angeklagte Paul B. aus Mikultschütz, der sich vor dem hiesigen Schöffengericht wegen **schwerer Körperverletzung** zu verantworten hatte. Der Angeklagte war am 24. Februar d. J. auf der 380-Meter-Sohle der Abwehrgrube beschäftigt, als der zuständige Steiger auf seinem Kontrollgange auch den Ort aufsuchte, an dem der Angeklagte arbeitete. Diese Arbeit befriedigte den Steiger nicht, weshalb er dem Angeklagten **Vorhaltungen** machte. Im Verlauf eines Wortwechsels wurde der Angeklagte **handgreiflich**. Er versetzte seinem Steiger einen **Stoß**, daß diesem zunächst Lampe und Keilhaue aus den Händen fielen und er schließlich auch zu **Boden stürzte**. Um allen weiteren Auseinandersetzungen aus dem Wege zu gehen, zog es der Steiger vor, sich zu entfernen. Dabei traf ihn in den Rücken noch ein harter Gegenstand.

Der Vertreter der Anklage, Gerichtsassessor Dr. **Wehner**, betonte, die Körperverletzung unter Tage sei so gefährlich gewesen, daß nur **zwei Monate Gefängnis** in Frage kommen könnten. Das unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. **Liebert** stehende Schöffengericht war jedoch der Meinung, daß diese gefährliche Körperverletzung mit 10 Mark ausreichend gesühnt sei, weshalb auch nur auf diese **Geldstrafe** erkannt wurde. Damit dürfte dieser Straffall nicht endgültig erledigt sein, da der Anklagevertreter von dem Rechte der **Berufung** Gebrauch machen wird. —k.

*** Monatsappell des Gardevereins.** Am Sonntag fand im Vereinslokal, Konzerthaus, der **Monatsappell** statt. Die Leitung lag in den bewährten Händen des Vereinsführers, Majors d. Res. a. D. **Olbrich**. Im Verlauf des Appells wies Major Olbrich auf das vorbildliche Zusammenarbeiten des Kyffhäuserbundes mit der SA. hin. Kamerad Vereinsschriftführer **Knebel** hielt einen interessanten Vortrag über das Thema: **„Erlebnisse bei der Frühjahrs-Offensive 1918"**, der von allen Kameraden mit großem Beifall aufgenommen wurde. Ueber den Schießdienst sprach der Schießwart Johann **Czech**. Der Verein beteiligt sich am 1. Juli an der 25jährigen Jubelfeier des Pionier- und Schutztruppen-Vereins. Desgleichen beteiligt sich der Gardeverein am 5. August an der Fahrt nach **Ratibor** zwecks Teilnahme am **Schlesischen Garde-Appell** und 25. Stiftungsfest des Ratiborer Gardevereins.

*

*** Schomberg.** Die Fliegerunterortsgruppe Schomberg teilt mit, daß die am 29. 6. cr. geplante **Einweihung der Segelflugzeuge** auf den 8. 7. verlegt worden ist.

*** Die Hitler-Jugend** unternahm am Sonntag eine Ausfahrt nach Ratibor, wo eine herzliche Begrüßung durch den Unterbannführer **Grzeschik** stattfand, der auch in vorbildlicher Weise für Verpflegung gesorgt hatte. Die HJ. hatte Gelegenheit, sowohl den Umzug des Grenzlandsängerfestes zu sehen, als auch die schöne Badeanstalt kennen zu lernen, und die Ratiborer HJ. wurde nicht müde, ihren Kameraden die Sehenswürdigkeiten Ratibors zu zeigen. Nachmittags fand ein Freundschaftsspiel im Fußball statt, bei dem die Schomberger mit 3:2 ehrenvoll unterlagen. Für den 8. Juli, dem Tage der Segelflugzeug-Taufe in Schomberg, ist die Ratiborer HJ. zum **Gegenbesuch** in Schomberg eingeladen!

*

*** Bobrek-Karf.** Als **Abschluß der Reichsschwimmwoche** fand am Sonntag in dem herrlich gelegenen Freiluftbade am Berveschacht in Bobrek die Suche nach dem **Unbekannten Schwimmer** statt, wofür über 100 Meldungen abgegeben wurden. Der Propagandaleiter der NSDAP. Bobrek, Pg. **Emmerich**, begrüßte die Wettkämpfer und gedachte der toten Arbeitskameraden von Karsten-Centrum-Grube. Die Wettkämpfe wurden dank der guten Vorarbeit von Sportwart **Kochmann** und der zielbewußten Leitung des Schwimmwarts **Händel** vom Turnverein Bobrek flott durchgeführt. Besonderen Beifall fand das Streckentauchen. Die Freiwillige Feuerwehr Julienhütte und die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz unter Pg. **Nußbaum** führten Lebensrettungsübungen vor. Den Abschluß bildete ein **Wasserballspiel** von zwei kombinierten Mannschaften, das 3:2 endete. Die Siegerehrung nahm der Vorsitzende des Ortsausschusses für die Reichsschwimmwoche, Pg. **Mücke**, vor.

*

*** Miechowitz.** Der **Vortrag** über das Hauswirtschaftliche Jahr für schulentlassene Mädchen findet bereits heute, 20 Uhr, bei Broll statt.

*

*** Rokittnitz. Sonnenwendfeier.** Zu einem Erlebnis echter Volksverbundenheit wurde die große Sonnenwendfeier der Gemeinde. Um 7 Uhr vormittags versammelte sich die Schuljugend im Hofe der Schule 2 und marschierte geschlossen auf die Festwiese. Hier fanden leichtathletische Wettkämpfe, Spiele, Reigen und Volkstänze der Knaben und Mädchen statt. Um 19 Uhr bewegte sich ein großer Zug der Verbände und der Schuljugend zum Rokittnitzer Kreiswald. Die Feier erhielt eine ganz besondere Note durch die Anwesenheit von Untergauleiter **Adamczyk**, der die Festrede hielt. Laienspiele, Sprechchöre, Gesänge und Festreigen verschönten weiter die Feier. Alsdann erfolgte unter Trommelwirbel der HJ. der Aufmarsch auf dem Geidzik-Berg, auf dem ein großer Holzstoß aufgeschichtet war. Nach dem gemeinsamen Lied „Flamme empor" wurde der Holzstoß angezündet. Aus tausend Kehlen erklang zum Schluß das Lied „Kein schöner Land in dieser Zeit" in die stille Nacht.

*

*** Mikultschütz. NS. Lehrerbund.** Obmann Pg. **Oleschko**, eröffnete die Sitzung mit einem Nachruf für das verstorbene Mitglied **Hein**. Anschließend teilte er mit, daß der NSLB. mit Wirkung vom 1. April 1934 eine **Untergliederung der NSDAP.** ist und somit auch der örtlichen Parteiorganisation untersteht. Seine Amtswalter haben an den Kreisamtswaltertagungen teilzunehmen, desgleichen am **Untergaukongreß** in Ratibor. Die nächste Mitgliederversammlung des NSLB. findet am 18. 8. statt. Der Kursus für frühgeschichtliche Forschung wird erstmalig in der ersten Woche nach den Sommerferien abgehalten. Pg. **Gnielinski** sprach anschließend über den **Wert unserer Helden- und Göttersagen.**

*** Erstes Gemeinschaftssingen.** Der Aufforderung zur Abhaltung dieser Feierstunde hatten ungezählte Männer, Frauen und Kinder Folge geleistet. Musikleiter **Pospiech** spielte mit seinen Mannen vor, und als Liedermeister **Sosnierz** seinen Stab hob, setzte es tausendstimmig ein. Schöne alte Volks- und Wanderlieder, Heimat- und Soldatenlieder feierten ihre Auferstehung. Es ging alles prächtig ohne Probe und Uebungsabend, und als im Dämmern des Abends das Ende verkündet wurde, herrschte unter den Teilnehmern die eine Meinung: „Es war prachtvoll! Wir kommen nächstens wieder!" Kulturwart Pg. **Schönwälder** versprach in seinem Schlußwort, bald wieder einen Singabend anzuberaumen.

In einem Jahre 930 Hilfeleistungen

Zehn Jahre Sanitätskolonne Miechowitz

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 25. Juni.

Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Miechowitz hatte für ihr zehnjähriges Stiftungsfest ein umfangreiches Programm zusammengestellt. Früh um 7,30 Uhr trafen fast sämtliche Kameraden im Dienstanzug zum Kirchgang vor der Unfallwache im Rathause an. Nach dem Gottesdienst erfolgte die **Besichtigung** der Kolonne. Nach dem für die Uebung von Kolonnenarzt Dr. **Sliwka** entworfenen Plan wurde um 10 Uhr vormittags die Kolonne durch telephonischen Anruf vom Niptschschacht aus nach der etwa 100 Meter hinter dem Schacht liegenden Straßenkurve gerufen. Dort sollte nach dem Uebungsplan **ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Fernlastzug, der mit zahlreichen Gastanks beladen war,** stattgefunden haben. Durch den Zusammenstoß sollte ein Brennstoffbehälter des Fernlastzuges in Brand geraten und explodiert sein, wodurch einige zu Hilfe geeilten Personen mit verletzt wurden. Außerdem sollte eine Phosgenausbruch erfolgt sein. Kaum nach Bekanntgabe des Unfalls rückte die Kolonne mit Kolonnenführer **Zwirner** in drei Gruppen mit Geräten, Verbandszeug, Gasmasken nach der Unfallstelle ab. Der Gruppe I war die Aufgabe zugefallen, für die Bergung der Verletzten und Gaskranken zu sorgen. Die Gruppe II richtete am Nimptschschacht einen Verbandsplatz ein. Die Gruppe III (Samariterinnen-Abteilung) übernahm die Betreuung der Verletzten und Erkrankten. Mit großem Eifer machten sich die Mitglieder der Kolonne an die Erledigung der Aufgaben, die infolge des unebenen Geländes und der drückenden Sonnenhitze große Anforderungen an jeden einzelnen stellte. Nach der mehr als zweistündigen Uebung fand sie ihre gebührende Würdigung in der Kritik. Auch der Vereinsführer, Sanitätsrat Dr. **Drischel**, war über die Schlagfertigkeit der Kolonne erfreut. Kolonnenführer **Zwirner** und seine Getreuen erhielten aus berufenem Munde ihr rechtverdientes Lob.

Im weiteren Verlauf des Tagesprogramms fand um 6 Uhr nachmittags im Gasthause von Broll unter Vorsitz des Vereinsführers, Sanitätsrats Dr. **Drischel**, die **Generalversammlung** stat.. Den vom Schriftführer Walter **Przybilla** erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Kolonne 52 aktive, 8 inaktive und 11 außerordentliche Mitglieder zählt. Mit dem Vaterländischen Frauenverein (Samariterinnen), der Polizei und der Freiwilligen Feuerwehr bildet die Kolonne eine Arbeitsgemeinschaft. Auf der Unfallwache im Rathause, auf Sportplätzen und bei verschiedenartigen Veranstaltungen, sind im Berichtsjahr

rund 930 Hilfeleistungen

zu verzeichnen. Zwei Waldbrände und zwei Feuer hatte die Alarmierung der Kolonne erforderlich gemacht. Dem Jahresbericht folgten die Berichte des Kassenprüfers und des Zeugwarts **Nowak**, die ebenfalls erkennen ließen, daß die Kolonne im weiteren Aufbau begriffen ist. Vereinsführer, Sanitätsrat Dr. **Drischel**, brachte zum Ausdruck, daß die Kolonne in den 10 Jahren ihres Bestehens ihre **Daseinsberechtigung bewiesen** habe. Der Redner erwähnte besonders die Uneigennützigkeit und Aufopferung eines Mitgliedes, das sich zur Aufgabe gemacht hat, eine kranke Mitbewohnerin seines Hauses aus ihrer im vierten Stockwerk belegenen Wohnung vor das Haus zu tragen; damit sie auch der Freuden des Sommers teilhaftig werde. Solch edler Geist sollte alle Sanitäter beseelen. Den toten Kameraden von der Karsten-Centrum-Grube wurde ein stilles Gedenken geweiht. Nach der Generalversammlung blieben die Kameraden noch einige Zeit gemütlich beisammen.

Um 8 Uhr abends nahm der **Festabend** im Brollschen Saale seinen Anfang. Der Vereinsführer, Sanitätsrat Dr. **Drischel**, hielt die Festrede. Zunächst begrüßte er den Vertreter des Landrats, Kreisdeputierten Apotheker **Springer**, die Vertreterinnen des Frauenvereins vom Roten Kreuz und Vertreter befreundeter Vereine. Nach einem kuzen Rückblick auf das erste Jahrzehnt seit Bestehen der Kolonne widerfuhr **den Gründern** ehrende Anerkennung. Die Gründungsversammlung vor 10 Jahren leitete Apotheker **Springer**, der jetzt Stellvertreter des Vereinsführers ist. Weiter haben die Sanitätskolonne mit begründen helfen, die Kameraden Reinhold **Blach**, Rudolf **Blach**, **Janetzek**, **Kohlweyer**, **Nowak**, Georg **Przybilla**, **Schygulla**, Dr. **Schendera**, **Simon**, **Zwirner** und **Rosemann**. Der Redner dankte den Kameraden für ihre Treue und forderte die anderen Kameraden auf, sich in gleicher Weise zu betätigen. Ein lustiger Einakter, „Ein Duell", brachte viel Heiterkeit in die Festversammlung. Bei dem sich anschließenden Tanze brachten Verlosung, Preisschießen usw. eine angenehme Abwechslung. —a.

Jedem sein eigener Münzfernsprecher

Die Deutsche Reichspost hat vor einiger Zeit **Münzfernsprecher für Teilnehmeranschlüsse** herausgebracht. Da bei privaten Anschlüssen Münzfernsprechen für den Fern- und Schnellverkehr weniger im Bedürfnis liegen, konnte von der Verwendung so kostspieliger Apparate, wie sie in Fernsprechhäuschen auf Straßen und Plätzen vorhanden sind, Abstand genommen werden. Die vereinfachten Münzfernsprecher, die als Ortsmünzfernsprecher bezeichnet werden, sind gewöhnlich **nur für Ortsgespräche** gegen Einwurf von 10 Rpf. zu benutzen. Sie wurden bisher als Wandapparate geliefert. Neuerdings hat die Deutsche Reichspost auch einen Ortsmünzfernsprecher in **Tischgehäuseform** eingeführt, der betrieblich dasselbe leistet. Während die Apparate mit Wandgehäuse für Räume mit öffentlichem Verkehr bestimmt sind (Gasthäuser, Kaufhäuser, Hausflure), eignet sich der leichter gebaute Tischmünzfernsprecher mehr als „Familienmünzfernsprecher" zur Aufstellung in bewohnten Räumen, wo er nur einem beschränkten Kreise gegenseitig bekannter Personen zugänglich ist. — Bei allen Ortsmünzfernsprechern wird der Anruf des Fern- und Schnellamts — u. a. auch des Kundendienstes — technisch verhindert. Diese Sperre kann jedoch durch einen dem Inhaber gelieferten **Schlüssel** vorübergehend aufgehoben werden. Die Apparate sind dann im Orts-, Fern- und Schnellverkehr wie gewöhnliche Apparate zu benutzen. Dienststellen mit nur zweistelligen Rufnummern (Feuerwehr, Ueberfall) können stets gebührenfrei gewählt werden.

Die Ortsmünzfernsprecher sind nur in Ortsnetzen mit **Selbstanschlußbetrieb** verwendbar. Für ihre Benutzung wird ein monatlicher Zuschlag der Grundgebühr erhoben, der bei Hauptstellen 2,10 RM. für Wandgehäuse und 0,90 RM. für Tischgehäuse, bei Nebenstellen 3,60 RM. für Wandgehäuse und 2,40 RM. für Tischgehäuse beträgt. Die Gesprächsgebühren werden dem Teilnehmer wie üblich in Rechnung gestellt. Den Münzbehälter **leert er selbst**.

Bekämpfung der Schwindelfirmen

Der Preußische Justizminister hat in einer Anordnung festgestellt, daß es im Interesse der Rechtspflege liege, wenn die Justizbehörden in geeigneten Fällen, z. B. zwecks Beschaffung von Auskunft über einzelne Firmen, Erstattung von Gutachten, Ueberlassung von Material usw., sich der Hilfe der **Zentralstelle für Bekämpfung der Schwindelfirmen EV.**, bedienten und die Bestrebungen dieser Stelle unterstützten. Anträge der Zentralstelle auf Erteilung von Urteilsabschriften oder auf Auskunft aus Strafakten würden, sofern nicht im Einzelfall besondere Bedenken oder etwaige Interessen dritter Personen entgegenstehen, **wohlwollend zu prüfen** sein. Die Geschäftsstelle der Zentralstelle befinde sich jetzt in Hamburg 11, Börse.

Urlaubsfahrten mit „Kraft durch Freude"

Der Kreiswart der NSG. „Kraft durch Freude" Beuthen-Land teilt mit:

Das Amt für Urlaub, Reisen und Wandern gibt nachstehende Urlaubsfahrten bekannt: Vom 15. bis 22. Juli nach **Oberbayern**, vom 29. Juli bis 5. August nach **Pommern** (Ostseebad), vom 19. bis 28. August nach dem südlichen **Harz**, vom 1. bis 9. September **Seefahrt**. (Der Termin einer **zweiten** Seefahrt wird noch bekannt gegeben.) Vom 9. bis 16. September nach Gau **Hessen-Nassau** links und rechts vom Rhein. Der Fahrpreis beträgt ab Breslau einen Pfennig pro Kilometer, Verpflegung und Unterkunft etwa 2,50 Mark pro Tag. Die Anreise von Oberschlesien bis Breslau erfährt 50 Prozent Ermäßigung.

Rechtzeitige **Meldungen** an die zuständigen Meldestellen erbeten: Mikultschütz: Grubenbüro Abwehrgrube; Miechowitz: Rathaus (Kreiswart der NSG. „KdF."; Wieschowa: NSBO.-Geschäftsstelle; Karf: NSBO.-Geschäftsstelle; Bobrek: NSBO.-Geschäftsstelle; Rokittnitz: NSBO.-Geschäftsstelle; Stollarzowitz: NSBO.-Geschäftsstelle; Schomberg: NSBO.-Geschäftsstelle; Larischhof: NSBO.-Geschäftsstelle; Friedrichswille: NSBO.-Geschäftsstelle.

Gleiwitzer Stadtpost

Kinder aufs Land!

Das Amt für Volkswohlfahrt hat die Aufgabe übernommen, erholungsbedürftige Kinder für die Ferienzeit auf das Land zu schicken. Bisher wurden aus Oberschlesien etwa 2300 Kinder in andere deutsche Gaue zu einem Landaufenthalt gebracht. Begeisterte Briefe und Berichte der Kinder beweisen, daß sie sich in ihrem Landaufenthalt wohl fühlen. Umgekehrt hat aber auch Oberschlesien die Pflicht, hier recht zahlreiche Familienlandpflegestellen zu schaffen, damit die erholungsbedürftigen Kinder aus anderen Landesteilen das schöne Oberschlesien kennen lernen. Dies trägt dazu bei, daß im Reich das Verständnis für Oberschlesien wächst. Da sich der engere Industriebezirk für die Schaffung von Landaufenthalten weniger eignet, ist es notwendig, daß die NSV. von hier aus durch Geldspenden unterstützt wird, damit sie Ferienaufenthalte schaffen kann.

Die Kreiswaltung Gleiwitz der NS. Volkswohlfahrt bittet daher um Spenden und weist darauf hin, daß ihr ohne die tätige Mithilfe aller Volksgenossen die Durchführung dieses Hilfswerks für die Jugend nicht gelingen kann. Darum möge jeder Volksgenosse sich in die umlaufenden Spendenlisten einzeichnen. Auch nehmen alle Dienststellen sowie die Kreiswaltung des Amtes für Volkswohlfahrt, Oberwallstraße 9, direkte Spenden jederzeit entgegen.

Jugendregatta auf dem Klodnitzkanal

Im Rahmen des Festes der deutschen Jugend veranstaltete der Gleiwitzer Kanuklub Oberschlesien eine Jugendregatta. Eine stattliche Flotte fuhr im Gleiwitzer Hafen auf und paddelte dann nach der Rennstrecke an der Schleuse 18 beim Stadtpark. Hier hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden, die mit lebhaftem Interesse den Verlauf der einzelnen Rennen verfolgte. Die Regatta der Klubjugend wurde mit einer Ansprache des Jugendobmanns Kotzur eröffnet, der insbesondere seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß diese Sonderveranstaltung im Zusammenhang mit dem Fest der deutschen Jugend stattfinde. Der Oeffentlichkeit werde damit gezeigt, welche Bedeutung der Wassersport auch in Oberschlesien gewonnen hat.

Die Rennen brachten dann zum Teil ganz ausgezeichnete Leistungen, besonders bei den Kämpfen, die in den schnittigen Regatta-Rennbooten der Jugendabteilung ausgetragen wurden. Es gingen insgesamt 18 Jugendliche des Klubs an den Start. Der Führer des Ortssportführerrings Gleiwitz, Bildhauer Heintzel, der dem Rennen von Beginn an beigewohnt hatte, nahm die Siegerverkündung vor. Im Zweier-Faltboot-Rennen für die männliche Jugend siegten über 300 Meter Jagla/Gawlik in 1,45,7 Min., im Zweier-Faltboot für weibliche Jugend über 200 Meter R. Jagla/Schiffczyk in 1,47,8 Min., im Einer-Rennboot für die männliche Jugend über 300 Meter E. Jagla in 1,41 Min., im Zweier-Faltboot für männliche und weibliche Jugend über 200 Meter Reimann/R. Jagla in 1,41 Min. Den Geschicklichkeitswettbewerb führten Smudel und R. Proppé an erster Stelle aus. Die Sieger erhielten Plaketten.

Vorgetäuschter Raubüberfall

Gleiwitz, 25. Juni

Ein Versicherungsinspektor aus Beuthen hatte am 20. d. Mts. der Kriminalstelle in Miechowitz angezeigt, daß er auf einem Feldwege zwischen Miechowitz und Karf von zwei Männern überfallen und seines Fahrrades, seiner Aktentasche sowie seines Geldes in Höhe von über 40 RM. beraubt worden sei. Bei dem Ueberfall sei er durch Schläge auf den Kopf betäubt worden und erst nach zwei Stunden in einem Getreidefelde liegend erwacht. Der Anzeigende hatte einige frische Verletzungen im Gesicht und machte damit den Ueberfall glaubhaft. Bereits die ersten Ermittelungen an Ort und Stelle erweckten bei den Beamten gewisse Zweifel, trotzdem mußte bei dem behaupteten schweren Verbrechen natürlich der ganze Fahndungsapparat aufgeboten werden. Nach zweitägigen Ermittelungen, bei denen das Rad und die Aktentasche gefunden wurden, bequemte sich der Anzeigende unter dem Druck der Gegenbeweise schließlich zu dem Geständnis, daß er nach dem Besuch mehrerer Wirtschaften angetrunken gewesen, mit seinem Rade gestürzt und in einem Haferfelde liegen geblieben sei. Die Anzeige habe er erstattet, um den Verlust seines Rades und der Aktentasche zu Hause glaubhaft zu machen.

Die Kriminalpolizei dient den Volksgenossen durch die Aufdeckung begangener Straftaten. Wer die Arbeit der Kriminalpolizei unnötig oder gar absichtlich falsch in Anspruch nimmt, zeigt seine Gleichgültigkeit gegen die Belange der Volksgesamtheit!

* **Vom Freischwimmbad.** Das Stadtamt für Leibesübungen teilt mit, daß das Freischwimmbad an allen Sonn-, Wochen- und Feiertagen durchgehend geöffnet bleibt. Ausgenommen hiervon bleiben nur der Montag und Mittwoch jeder Woche.

* **Von den reisenden Kaufleuten.** Im Saale der „Goldenen Gans" hielt die Ortsgruppe Gleiwitz des Reichsverbandes Deutscher Handelsvertreter und Geschäftsreisender eine Versammlung ab, in der der stellvertretende Leiter des EHV. Oberschlesien, Kachan, Hindenburg, einen Vortrag: **Zeitfragen des Handels"** hielt. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand der ständische Aufbau. Es schloß sich eine lebhafte Aussprache an, in der die Handelskontrolle, die Eintragungen in die Handelskammer, die Unterschiede der angestellten Geschäftsreisenden, der selbständigen Handelsvertreter und Provisionsreisenden behandelt wurden. Der Ortsgruppenleiter Dreja teilte mit, daß die Ortsgruppe eine Geschäftsstelle errichtet habe, die sich im Lokal des Schriftführers Jaxa gegenüber dem „Eiskeller" befindet. ll

* **Siegerehrung in der Bürgerschützengilde.** Sonntag wurde in der Bürgerschützengilde Gleiwitz das Tworuschka-Legat-Schießen unter starker Beteiligung beendet, worauf im Saale des Schießhauses an der Bergwerkstraße ein Kameradschaftsabend stattfand. Der Gildenführer-Stellvertreter, Michalsky, nahm die Ehrung der Sieger vor. Als Sieger gingen hervor: 1. Tworuschka mit einem 220-Teiler, 2. Kusch mit einem 356-Teiler, 3. Schaube mit einem 404-Teiler, 4. Urbassek mit einem 716-Teiler, 5. Heiler mit einem 980-Teiler und 6. Michalsky mit einem 1282-Teiler. ll

Zur Saarabstimmung

Der Polizeipräsident weist die saarabstimmungsberechtigten Personen darauf hin, daß sie die Bescheinigungen darüber, daß sie am 28. 6. 1919 im Saargebiet gewohnt haben, nicht bei den Polizeibehörden, sondern bei den Gemeindebehörden ihres früheren Wohnsitzes im Saargebiet, auf dem Lande bei dem Gemeindevorsteher und in den Städten bei den Stadtverwaltungen beantragen müssen.

* **Unwissenheit tötet!** Die Leitung der Luftschutzausstellung Gleiwitz, Neue Welt, teilt uns mit, daß Mittwoch, 17 Uhr, ein Sondervortrag stattfindet, bei dem der Ausstellungsleiter über Giftkampfstoffe, besonders über die ätzenden Hautgifte, die alle Sachen durchdringen, und über die erstickenden Lungengifte Vortrag hält und experimentiert.

* **Veranstaltungen der Turnerwasserfahrer.** Die Abteilung Schneelauf und Wasserwandern des Turnvereins „Vorwärts" veranstaltete am Sonnabend im Bootshaus eine Sonnenwendfeier, die einen festlichen Verlauf nahm. Ortssportführer Heintzel hielt die Feuerrede, Frl. Kubitzki trug einen Feuerspruch vor. Sodann erfolgten Feuersprünge. Ein geselliges Beisammensein im Bootshaus schloß sich an. Am Sonntag nahm die Abteilung an dem Umzug der Schwimmer teil. Ein Paddelboot mit einem Transparent warb für den Wassersport. Am Nachmittag wurde im Rahmen einer kleinen Feier ein neuer Bootsraum übernommen, der den Wasserfahrern von Oberhütten zur Verfügung gestellt worden ist. Ortssportführer Heintzel übergab dem Führer der Abteilung, Baumeister Malinka, die Schlüssel. Um auch der Jugend anläßlich des Reichsjugendfestes Gelegenheit zu bieten, an die Oeffentlichkeit zu treten, wurden auf dem Klodnitzkanal Vereinswettkämpfe durchgeführt. Ein Beisammensein im festlich geschmückten Boothaus beendete auch diese Veranstaltungen.

* **Veränderung der Fahrtrichtung angeben!** In der Nacht fuhr auf der Tarnowitzer Landstraße ein Motorradfahrer von hinten gegen einen Radfahrer. Dieser stürzte und wurde leicht verletzt. Er konnte seinen Weg allein fortsetzen. Der Soziusfahrer stürzte ebenfalls und erlitt einen Schlüsselbeinbruch. Er wurde in das Krankenhaus gebracht. Die Schuld trifft den Radfahrer, der, ohne die Aenderung seiner Fahrtrichtung anzugeben, plötzlich nach links einbog.

*

Deutsches Rotes Kreuz. Am Donnerstag besichtigen die Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes (Vaterländischer Frauenverein und Sanitätskolonnen) die Luftschutzausstellung im Schützenhaus Neue Welt, wo auch Vorträge mit Versuchen stattfinden. Die Mitglieder werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Sammlung für das Johannesheim Rachowitz

Unsere caritativen Anstalten leiden unter der schwierigen Wirtschaftslage ganz besonders. Daher hat das Johannesheim in Rachowitz, Kr. Gleiwitz, (Post Rudzinitz) vom Oberpräsidenten die Genehmigung erhalten, eine Haussammlung in der Provinz zu veranstalten. Diese wird durch Brüder (Schwestern) der Christkönigsgesellschaft vom Weißen Kreuz durchgeführt, einer jungen religiösen Gesellschaft, die seit vier Jahren in Schlesien mit der Heilung von Alkoholkranken in der Heilstätte betraut worden ist und in Rachowitz noch dazu die Fürsorge für alte und kranke Männer übernommen hat. Es handelt sich also um ein durchaus zeitgemäßes soziales Werk, das die Unterstützung aller Volkskreise wert ist. Die Sammler sind mit behördlichen Ausweisen versehen.

Dritte Auflage für Arbeitsbeschaffung

Mit großer Genugtuung blicken wir auf ein arbeitsreiches und dementsprechend erfolgreiches Jahr zurück. Viele unserer Volksgenossen fanden schon ihr langersehntes Arbeitsglück. — Mancher aber hegt noch den großen Wunsch, der der Erfüllung harrt. Viele Arten der Arbeitsbeschaffung sind ins Leben gerufen worden, und Gewaltiges wurde geleistet, um in kurzer Zeitspanne das Heer der Arbeitslosen wieder der Arbeit zuzuführen. Der Staat, die Gemeinden, die private Tatkraft der Industrie und jeder einzelne Volksgenosse hat alles darangesetzt, um diesem gigantischen Plan zum Erfolg zu verhelfen.

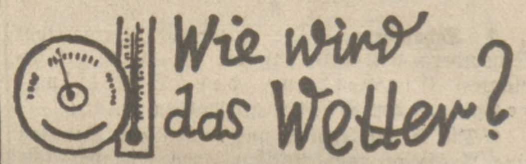
Jeder einzelne Volksgenosse? Wie soll dies jedem einzelnen möglich sein? Ja, jedem ist es möglich, möglich durch die III. Arbeitsbeschaffungs-Lotterie der NSDAP. Schon im vergangenen Jahre gab zweimal diese Lotterie Millionen für Arbeitsbeschaffung. Und jetzt bei der dritten Auflage ist es die vordringlichste Pflicht eines jeden Deutschen, sich an dieser Wiederaufbau-Lotterie zu beteiligen. Das braune Los zeigt schon durch sein Titelbild an, was es will: Frohmachende Werktätigkeit!

Die diesjährige Gewinnanzahl wurde um fast 50 Prozent erhöht. 1½ Millionen Mark werden ausgelost. Am 21. und 22. Juli ist schon Ziehung.

Wildgrundwasser nicht mehr kalt

Bad Wildgrund, 25. Juni.

In der kurzen Bauzeit von acht Wochen ist der Bau einer Umkleidehalle für 3000 Personen und eines über 300 Personen fassendes Terrassen-Cafés in Bad Wildgrund fertiggestellt worden. Es war der Sinn der Bauleitung, keinen seelenlosen Zweckbau zu errichten, sondern mit Form und Tönung aller Bauten im Strandbad naturverbunden zu bleiben. Von ganz ausschlaggebender Bedeutung für das Bad ist der über das von der technischen Leitung vorausgesagte Maß hinaus eingetroffene Erfolg in der Erwärmung des Wassers. Schon jetzt, Mitte Juni, wurden Temperaturen an mehreren Tagen hintereinander von 20 und mehr Grad Celsius gemessen. Es ist damit zu rechnen, daß an heißen Tagen im Juli und August die Temperatur des Wassers noch um einige Grad steigen wird. Bis zum Feiertag Peter und Paul am 29. Juni wird auch die soeben neu erbaute Fußgängerbrücke über den Goldbach direkt hinter der Umkleidehalle dem Verkehr übergeben werden.



Das erneute Vordringen subtropischer Warmluftmassen wird in unserem Bezirk mehrere Tage heiße Witterung bedingen. Abgesehen von vereinzelten Gewittern bleibt es unverändert trocken.

Aussichten bis Dienstag abend für Oberschlesien

Bei südwestlichen Winden heiter bis wolkig, bis auf vereinzelte Gewitter trocken und sehr warm.

17

TAT UND SCHULD

Kriminal-Roman von Fritz von Ostini

„Unwiderlegliche Beweise habe ich nicht — weder für das Wie? noch für das Warum? Aber Gründe genug, um zu sagen, daß doch Prinz Max von allen, die bisher in Frage kamen, der einzige ist, auf den wirklich Indizien hindeuten — und zwar eine ganze Anzahl! Wir haben festgestellt, daß die Tat nicht von einem armen Teufel verübt wurde, sondern von einem immerhin wohlhabenden Manne. Das bekunden die Geldgaben an Heßmanns Witwe. Die beweisen klar genug, daß der Schuldige kein gewöhnlicher Verbrecher ist, sondern einer, der von dem Bewußtsein seiner Tat beunruhigt ist. Und die Art, wie er das kundgibt, weist mir wieder auf einen hin, der doch wieder nur ein halbes Verantwortlichkeitsgefühl hat. Einer, der meint, daß sich da durch eine gewisse Freigebigkeit Ungeheuerliches gut machen ließe! Er betäubt sein Empfinden vorerst noch durch eine billige, freiwillige Sühne. Von Tatsachen kennen wir vor allem die, daß die Forstmeisterin mit einer Waffe getötet worden sein muß, mindestens sehr ähnlich der, welche der Prinz am Mordabend in der Hand hatte. Daß die letzte Patronenhülse nicht aus dem Gewehr entfernt, daß der Lauf nicht gereinigt wurde, daß der Prinz — wenn er es gewesen ist — das Gewehr nicht wie sonst Ihrem Leibjäger übergab, das könnte wohl auf eine starke Erregung und Verwirrung des Schützen schließen lassen. Ich erinnere ferner an das auffallende Benehmen des Kaplans, der der Beichtvater des Prinzen war, erinnere an die eilige Abreise des Prinzen gleich nach der Tat. Wäre er damals irgendeinem verdächtig gewesen, man hätte das schon doch ganz einfach als Flucht gedeutet."

„Aber irgendeinen Grund mußte die doppelte Untat doch gehabt haben!"

„Da stehen wir freilich noch im Dunkeln — für die Tötung der Frau weiß ich schlechterdings kein Motiv. Für den Mord an Heßmann ließe sich eins finden. Ich weiß, daß der Prinz der Frau des Ermordeten — oder sagen wir vorsichtig Getöteten — eifrig nachgestellt hat. Ob das Interesse so tief ging, daß es einen tödlichen Haß auf den armen Jäger begründete, weiß ich freilich nicht. Ich klage noch lange nicht an, ich sage nur, daß sich hier ein Ring zu schließen scheint — scheint!"

„Mag er einen Haß gehabt haben — aber ein Mord!"

„Der Begriff Mord fügt sich auch mir schlecht ins ganze Bild!"

„Sicherlich paßt er nicht hinein, gerade wenn Sie an Helms denken. Irgendeine wilde Tat im Affekt, im Jähzorn, ist meinem Vetter vielleicht zuzutrauen, obwohl ich ihn eigentlich nie jähzornig gesehen habe. Aber ein überlegtes Verbrechen — dazu ist er zu —"

„Zu religiös?" fragte der Geheimrat.

„Zu religiös — oder zu fromm — oder zu kirchlich — oder zu bigott, wenn Sie wollen! Ich weiß nicht, welches Wort die Sache trifft. Der Prinz stammt aus einer frommgläubigen Familie, wurde von einem Geistlichen erzogen, streng katholisch — folgt äußerlich allen Vorschriften seiner Kirche, geht darin sogar oft über das Nötige hinaus. Es ist kein Geheimnis, daß man ihn so manches Mal, kurz nachdem er die Welt durch irgendeinen Skandal in der Lebewelt in Aufregung gebracht, auch prompt an einem Wallfahrtsorte sah. Auch hier im Schloß war er an jedem Morgen in der Kapelle zu finden. Und doch — ich weiß nicht, wie tief bei ihm jenes religiöse Gefühl sitzt. Es hindert ihn jedenfalls nicht, sehr lustig — ich will ehrlich sagen: wüst zu leben. Der Familienanwalt hat ständig mit seinen Weibergeschichten zu tun. Es fehlt ihm das Maß und die Zucht. Er ist haltlos, wo es seine Passionen gilt, unbeschäftigt und ungut zu den Menschen — aus Dünkel. Seit er durch meinen Verzicht eine entfernte Aussicht auf den Thron bekommen hat, ist sein Hochmut noch unleidlicher geworden. Freunde hat er auch in seinen Kreisen nicht, und der einzige, der noch einen gewissen Einfluß auf ihn zu haben scheint, ist Kaplan Lemnig.

„Gerade das gibt mir zu denken! Die erregten und widerspruchsvollen Reden des Kaplans damals bei der Herfahrt im Kraftwagen veranlassen mich — verzeihen Sie, Durchlaucht, ich hatte dabei noch keinen bestimmten Verdacht und habe das darum bis jetzt verschwiegen! — unter der Hand nachzuforschen, mit wem der Kaplan an jenem Morgen etwa zusammengewesen sein konnte. Und ich erfuhr das Seltsame, daß der Prinz jenen in der ersten Morgenfrühe des Tages nach der Mordtat aus dem Bett geholt hat und eine volle Stunde mit ihm eingeschlossen war. Nehmen wir an, daß er die Tat wirklich begangen — dann hat er doch wohl damals sein Gewissen dem geistlichen Berater gegenüber erleichtert!"

„Alles möglich — nur die Tat selber scheint mir's nicht! Wenn mein Herr Vetter wirklich — aus Haß, oder im Zorn, im Wahnsinn — oder meinetwegen aus Eifersucht den Heßmann niedergeknallt hätte — wie kam er dann zu dem Morde an der Frau? Dieser hat absolut keinen Sinn, was den Prinzen auch sonst in unsern Augen belasten mag. Mit der Forstmeisterin hatte der Heßmann nichts zu tun, und der Prinz hatte doch auch keinen Grund zur Feindschaft gegen sie. Ich glaube, man sprach sogar einmal recht bestimmt vom Gegenteil! Eifersüchtig war er aber doch wohl nicht auf eine Frau, wie die — und gar auf Heßmann, dessen Weib der unselige Schürzenjäger nun auch verfolgt haben soll! — Weiß Gott, ich kenne mich da nicht aus!"

Der Fürst ging erregt auf und nieder, blieb dann vor dem Fenster stehen und trommelte nervös auf die Scheiben. Kleyn sah, daß die Sache jenen im Innersten erregte, und sagte begütigend:

„Ich kenne mich auch nicht aus, Durchlaucht! Noch nicht! Je deutlicher die Verdachtsmomente auf — auf eine bestimmte Person hinzuweisen scheinen, je wunderlicher scheint's mir, daß gerade diese Person schuldig sein soll. Wir sind jetzt überreich an Spuren und Indzien und ahnen doch keinen Zusammenhang — es ist, als hätten wir den größten Teil der Steinchen einer Mosaik, aber sie liegen wirr durcheinadergeworfen — nur an einer Stelle die Andeutung eines Bildes. Und auch da fehlen Züge. Und beinahe so viele Erwägungen, wie sie auf den Prinzen als Täter hinweisen, entlasten ihn wieder."

„Was tun? — Ueberhaupt etwas tun? — Sagen wir einmal, der Prinz wäre schuldig — wie soll man ihn zur Verantwortung ziehen als Mitglied des Fürstenhauses! Und geschähe es — der Schaden, der Skandal, der entstünde, die ganze soziale Erschütterung, die er mit sich brächte, wäre das alles nicht zehnmal schlimmer, als daß einmal ein Verbrechen ungesühnt bliebe vor der Welt?"

„Ich glaube nicht, Durchlaucht! Würde wirklich einmal das Glied eines Fürstenhauses für eine gemeine Tat als gemeiner Täter behandelt — es würde gar nichts erschüttert, es würde nur im Gegenteil das Vertrauen des Volkes aufs Recht befestigen. Aber noch eins: der Tagelöhner Mertel sitzt im Gefängnis — wegen Wilderns zunächst, aber zugleich in Untersuchung wegen eines Mordes! Eines Mordes, den er nicht begangen hat. Den vielfach Bestraften werden sie so leicht nicht freigeben."

„Hören Sie, lieber Geheimrat! Käme es wirklich so weit, daß Mertel, des Mordes angeklagt, vor die Geschworenen gestellt würde, ich wäre der Erste, der sagte: geben wir alles Material heraus, das wir jetzt haben. Wird seine Haft verlängert, ich werde ihn entschädigen. Für seine Familie sorge ich ja ohnedies. Sie hat mehr, als er vorher nach Hause brachte. Was das angeht, drängt mich mein Gewissen nicht, die Sache zu übereilen. Furchtbar wäre aber eine vorzeitige und am Ende gar verfehlte Anklage gegen den Prinzen! Furchtbar für seine Mutter vor allem und die ganze Familie — für mich auch! Das müssen Sie zugeben!"

„O ja, Durchlaucht! Keine Anzeige, natürlich! Kein Anschlagen an die große Glocke! Warten! Warum nicht? Ich sagte schon damals, als Sie mich aufforderten, mir den Fall anzusehen, daß ich mich nicht verpflichte, den Täter dem Gerichte zu überantworten, falls ich ihn fände. Hätte ich den Schuldigen nun wirklich in Händen — ich wüßte ja vorderhand noch immer nicht, warum und wie weit er schuldig ist. Ich habe ein dunkles Gefühl, daß die blutige Ungeheuerlichkeit jenes Vorfalls zur wirklichen Schuld in gar keinem richtigen Verhältnis stehen kann. Ich sorge auch, daß ein allzu hastig suchender Richter hier in seinem Eifer wieder leicht daneben griffe. Darum ist's besser, in der Stille weiter zu wirken an der Aufklärung dieser seltsamen Sache. Wär's auch nur, um einen, den das Schicksal unbarmherzig in dunkle Schuld verstrickt hat, durch die Möglichkeit einer Sühne zu erlösen!"

„Schön! Suchen wir weiter. Wenn wir einmal die Wahrheit haben, dann können wir ja immer noch entscheiden, was wir mit ihr anfangen wollen. Und über das bisher Erfahrene schweigen wir alle beide einstweilen der Welt gegenüber —"

„Gewiß! So lange wir irgend dürfen. Ich wünsche sogar — fast hätt' ich gesagt, ich hoffe —, daß wir immer schweigen dürfen gegenüber der Welt. Aber dazu brauchen wir vor allem für uns selber Klarheit!"

(Fortsetzung folgt).

Unterhaltungsbeilage

Bengt Berg erzählt:

Wunder im Roten Meer

II.

(Worldcopyright Bengt Berg 1934. Nachdruck verboten.)

Nicht nur in der Liebe gibt der erste Eindruck den Ausschlag. So wie wir das Rote Meer, wie oft ich es durchfahren mag, für mich immer das Rote Meer der Bibel bleiben. — Immer, wenn ich hinter Suez in seine zauberisch grünblaue Flut tauche, erhebt sich in mir die alte Frage: „An welcher Stelle teilte nun der Herr die Wasser und ließ die Juden durch?"

Dieses große Ereignis war im biblischen Geschichtsbuch meiner Kinderjahre mit einem wuchtigen Holzschnitt illustriert. Haushohe Wellen tobten da über den bösen Soldaten des Pharao zusammen. Wer von uns hätte wohl daran zu zweifeln gewagt, daß es unter Jahves Herrschaft so und nicht anders sich zugetragen habe? Diesen schönen Kinderglauben hat uns älter Gewordenen die Wissenschaft geraubt. Kühl stellt sie fest, daß jenes „heroische Drama" sich ganz einfach an einem dieser seichten Meerbusen abgespielt habe, in denen jetzt nur plattfüßige Flamingos herumwaten, und daß die ägyptischen Sklaventreiber einfach zufrieden umgekehrt seien, nachdem sie sich überzeugt hatten; daß man die unverbesserlichen Revolutionsmacher endgültig losgeworden sei.

Die Flamingos, ja, die habe ich gesehen. Die übrigen Erklärungen der Wissenschaftler aber weigere ich mich entschieden zu glauben, denn dann wäre ja das schöne tobende Meer, das unter dem Donner des gerechten Gottes das große Pharaonenheer verschlang, bloße Erfindung, wie auch die mächtigen Sturzwellen auf dem Holzschnitt in meiner biblischen Geschichte, die ich mit meiner besten roten Wasserfarbe andächtig bepinselt habe. Dann wäre ja jenes Ereignis nur eine Fabel, wie sie zu Dutzenden heute im Kino ausgeschlachtet werden und die großen amerikanischen Filmhersteller folgten nur ihrem guten Recht und alter Gewohnheit mit ihrer ewigen Neigung, unter Vorspiegelung falscher Tatsachen die Nerven eines gutgläubigen Publikums mit Lebensgefahren aufzupeitschen.

Wie dem auch sei: ich habe weder in Aegypten noch in Palästina die echte Stelle erfahren können, wo dies Stück Geschichte sich ereignet hat. Zwar reckt sich am Suezkanal ein stolzes Denkmal auf, um jeden Reisenden an die weltgeschichtliche Tat der englischen Soldaten zu erinnern, als diese unter der Führung meines hochgeehrten Freundes, des Feldmarschalls Allemby, das Land der Pharaonen und die Kulturvölker Afrikas vor dem drohenden Einfall der deutschen „Barbaren" retteten. Aber kein Obelisk erinnert an den weit bedeutungsvolleren Tag, an dem das auserwählte Volk Gottes über den Schlick seines Rubicons langsam seiner vielfältigen Zukunft in anderen Weltteilen entgegenwanderte. Doch vielleicht ist das auch nicht nötig. Denn da stehen ja die schroffen Felsen von Sinai zum ewigen Andenken an diesen schicksalsschwangeren Entschluß des einzigen Gottes, und die Wellen des Roten Meeres sind dem Gerechten noch heute so gehorsam, daß man auch auf einem modernen Dampfer nicht hindurchfahren kann, ohne in den Strudel biblischer Wunder zu geraten.

Für mich begann es das erste Mal in Bombay, als ich in der gemeinsamen Kabine einem stattlichen englischen Oberst begegnete, der mit mir die 14tägige Fahrt zurück nach Europa gemeinsam machen sollte. Am Morgen, als ich noch im oberen Bett lag, sah er mich freundlich an, als wollte er eine gute Geschichte erzählen und fragte: „Glauben Sie an Jesus Christus?" —

Meine Achtung vor dem Glauben anderer Menschen ist immer mit dem Wunsch vereinigt gewesen, etwas über seine Echtheit herauszubekommen. Meistens habe ich dann erfahren müssen, daß solche plötzlichen Attacken nicht von den Menschen kommen, die einen tiefen und schönen Glauben ihr eigen nennen können. Mit solchen läuft man eben nicht auf dem Markt herum.

Ich antwortete also aufrichtig, es sei mir nicht ganz klar, wohinaus er mit seiner ersten Frage wolle. Die Antwort freute ihn offensichtlich. Aus seinen Augen leuchtete der eifrige Wunsch, hier einen Proselyten zu machen, und er ging gleich an die Arbeit. —

Ich wagte eine leise Gegenfrage: „Sind Sie Artillerist?"

Er sah erstaunt auf. „Weshalb?"

„Weil Sie so schweres Geschütz gegen einen harmlosen Wanderer auffahren." Er überhörte den Sinn dieser Bemerkung. „Nein", sagte er trocken, „ich bin bei den Pionieren." Und nun ließ er, ohne sich von meinen Einwürfen noch weiter aufhalten zu lassen, eine lange Litanei vom Stapel, in der er ausführte, wie diese elende Welt sich rasch dem Untergang nähere und wie alle Ereignisse des großen Krieges und die künftigen obendrein in der Heiligen Schrift genau vorausgesagt seien. Er zog die Apokalypse heran, er berief sich auf Jesaia und Hesekiel und wie sie alle heißen und türmte ihre Sprüche mit seinen starken Händen wie Quadersteine vor meinen Augen zu einer Mauer von Argumenten auf, die jeden Augenblick auf mich armen Sünder herunterzustürzen drohten, um mich zu überzeugen. Einen Augenblick hielt er inne, um seine Hosenträger zu befestigen. Dabei schien er sich auf einmal zu erinnern, daß ich vielleicht aus Mangel an Ueberzeugung kein Wort mehr geäußer haben könnte.

Er lächelte und machte eine liebenswürdige Handbewegung wie zur Entschuldigung dafür, daß er unbewußt einen völlig Blinden auf die Schönheiten eines Rosengartens aufmerksam gemacht habe. Dann versank er in Nachdenken wie ein Arzt, der für einen schwierigen Fall ein Mittel sucht. Und während er dann sein Sheffielder Rasiermesser nach alter englischer Weise auf einem Riemen lederte, prüfte er meinen Glauben mit Gewissensfragen. Dabei verriet er ein taktisches Können, das eine Generalstäblers würdig gewesen wäre. Mit dem stillen Vergnügen eines Schlingenstellers legte er mir eine Frage nach der anderen vor. Ich antwortete voll Achtung, wie ein ehrlicher Zweifler, der zwar gern die Wahrheit sucht, vor der Bekehrung aber lieber erst ein Wunder sehen möchte. — Sofort war er auch mit dem Wunder schon da. Es war natürlich seine eigene Lebensgeschichte.

Er war vom Himalaya heruntergekommen, aus einer dieser entlegenen Militärstationen, auf denen nur Whisky und ein seltener Brief notdürftig eine Verbindung mit der fernen Heimatinsel aufrechterhalten. Lange Jahre hatte er seine Frau nicht gesehen. Wie sie auseinandergekommen waren, wußte er eigentlich nicht mehr. Jetzt aber ging er nach Europa zurück, um sie wiederzufinden. An Gott zweifelte er nicht, aber an seiner Frau hatte er vor einigen Tagen so sehr gezweifelt, daß er die ganze Reise hatte aufgeben wollen. Da war ihm plötzlich der Gedanke gekommen, seine Sache unmittelbar in Gottes Hand zu legen und aufs Geratewohl abzureisen, indem er Gott um ein Wunder bat, um ein Zeichen vom Himmel. Gab Gott ihm dies Zeichen, dann würde er wissen, daß er seine Frau wiederfinden werde. Dann würde er das Schiff besteigen. Wenn Gott ihm aber das Wunder verweigerte, dann wollte er in Bombay mit der Gewißheit umkehren, daß er seine Frau niemals wiedersehen dürfe.

Und Gott hatte ihm das Zeichen gegeben. In tiefen Gedanken saß der Oberst auf seinem Koffer, das Rasiermesser in der Hand. Er schien ganz vergessen zu haben, daß er mich an diesem Wunder, das mich doch bekehren sollte, noch nicht hatte teilnehmen lassen. Rücksichtsvoll machte ich ihn darauf aufmerksam.

Sein Gesicht erhellte sich. Ja, das Wunder, das sollte ich nun hören. Als seine Reise ihn durch das um diese Jahreszeit wüstendürre Land Punjab herunterführte, hatte er Gott gebeten, er solle zum Zeichen einen Regen über das Punjab fallen lassen. Und Gott hatte ihn gehört; es war ein Regen über das Punjab niedergegangen!

Noch sei er, sagte der Oberst, ganz von diesem Wunder erfüllt, das Gott ihm gegeben habe.

Mir wollte zwar scheinen, er habe dies Wunder ganz gut nach den Wettermeldungen seines Rundfunks vorauswissen können, ich sagte ihm aber nur, daß wir kein Frühstück mehr bekommen würden, wenn er sich nicht bald rasierte.

Das war ihm doch etwas zu bunt. Keines Blickes würdigte er mich mehr, während er sich fertigmachte. Erst am Nachmittag sollte ich ihn auf dem überfüllten Dampfer wieder zu Gesicht bekommen. Da kam er freundlich auf mich zu, legte seinen Arm um mich als wären wir alte Freunde und sagte: „Heut abend, mein Junge, kommen Sie mit mir in die Kirche." Ich kapierte nicht gleich, doch er machte mir schnell klar, er habe unter mehreren Freunden an Bord auch einen englischen Geistlichen, und am Abend wolle man zusammen eine Bibelstunde halten.

Jeder sei willkommen.

Natürlich ging ich hin. Es war im Musikzimmer. Die Stühle standen in Reihen wie in einer Kapelle, und auf einem kleinen Tisch vorn lag die Heilige Schrift neben einem Glas Wasser. Der Pfarrer sprach in jener eigentümlichen langweiligen Weise über eine Bibelstelle, die für englische Offiziere bezeichnend ist. Dann kam mein Freund, der Oberst. Mit Inbrunst gab er den Versammelten die wundersame Geschichte von seiner Frau, seinem Bündnis mit Gott und dem Wunder des Regens in Punjab zum besten.

Die geballten Fäuste preßte er gegen seine Brust. Gebannt hingen die Augen der Anwesenden an seinen Lippen. Meine Blicke glitten die Reihen entlang. Da war außer mir nur ein Mann zu entdecken. Alle übrigen waren Frauen. Wie er die alle innerhalb acht Stunden zusammengetrommelt hatte, war wahrlich ein Wunder. Aber er hatte ja ein Bündnis mit Gott.

Sehr junge englische Damen sind für Gott kein dankbares Publikum. Ihre kurze Blütezeit rast dahin. Jeden Morgen wiederholt der Spiegel dieselbe beängstigende Frage:

„Going to get married?"

Doch die Damen auf unserem Schiff hatten dieses Problem zumeist längst gelöst. Sie hätten dem Blick nach höheren Gewalten nicht mehr zu scheuen, besonders wenn sich diese in der Gestalt eines stattlichen Obersten offenbarten, der mit Gottes Hilfe eine verlorene Frau suchte. Hatten sie doch fast alle um diese Jahreszeit auf die übliche Weise ihre Ehemänner in der Traufe der tropischen Regenzeit zurückgelassen.

So wunderte es keinen, daß bei Dunkelwerden Mrs. Farlane alleine mit dem Oberst, seinen starken Arm auf ihrer Schulter, in tiefernstem Gespräch auf dem verlassenen Tennisdeck stand, und daß bald danach O'Brien sich hinter dem Rettungsboot unter den Sternen von dem schönen Mann in Gottes Namen küssen ließ. Armer Kerl, er hatte doch so lange seine Frau nicht gesehen!

Als aber Mrs. O'Brien gewahrte, daß auch Mrs. Fitz Gerald hinter dem Rettungsboot verschwand und als Mrs. Fitz Gerald mit eigenen Augen ansehen mußte, wie Mrs. Smythe nachts um zwölf auf einem Deckstuhl in den Armen des Obersten lag, schien die Luft über dem Roten Meer um einige Grade heißer zu werden.

Doch kein Zeichen von Gewitter. Mir Dummkopf war es beschieden, bei günstiger Gelegenheit Mrs. O'Brien und Mrs. Fitz Gerald rasch mit dem Zeigefinger darauf aufmerksam zu machen, daß nun auch Mrs. McEwen die Stelle hinter dam Rettungsboot kannte. Das hätte ich lieber lassen sollen. Die Entrüstung der beiden Damen war vernichtend. Nicht etwa über Mrs, McEwen; „oh no"! Noch weniger über den Oberst. Nein über mich „dirtyminded for eigner", der zu insinuieren gewagt hatte, daß eine englische Lady so etwas zulassen würde. In meinem Lande käme wohl so etwas vor?

Ja, sagte ich, es käme vor, aber seltener —

Mittlerweile näherten wir uns Sinai. Die Ekstase über Gottes Wunder nahm zu. Lauter als je sangen die Damen ihre Psalmen in der Bibelstunde, wie Nachtigallen, die einander übertönen wollen. Das heißt Nachtigallen ist doch wohl zu viel gesagt. Hingegen blickten sie zum Oberst, der jeden Tag in neuer Form von seinem Wunder erzählte. Ja, Gott hatte es wahrhaftig in Punjab regnen lassen, auf daß er seine Frau wiederfinden könne. — Der Oberst hatte Zeit für alle. Meist für die Damen zwar, aber doch auch für uns Maskulina. Er machte „raids" im Rauchsalon, um einige Herren von ihrem Whisky zu dem Glas Wasser neben der Bibel zu bekehren. Mir traute er nicht mehr ganz, ich weiß nicht recht warum. Er pflegte mir Fragen zu stellen, nach denen zu schließen er mich unter die hartgesottenen Sünder rechnen mußte und sagte mir mit Offenheit voraus, ich werde vor dem jüngsten Gericht, das ja bald tagen werde, unter die Böcke gerechnet werden. „Ziegenböcke", sagte er, wozu ich bescheiden bemerkte, daß doch nicht jeder ein Schaf sein könne.

Eines Morgens reichte er mir nach dem Erwachen über dem Bettrand ein Blättchen hinüber. „Manna in der Wüste" lautete die Ueberschrift; darunter stand: „Wie Kain seine Frau bekam."

Als alter Federfuchser konnte ich nicht umhin, nach dem Druckwurm zu gucken. — Aha, da stand es. Das Blättchen kam aus Cansas City U. S. A. Gedruckt von einer hochwürdigen Vereinigung zur Bekehrung der Ungläubigen. Das Hundert fünf Cents, das Tausend einen Vierteldollar. Wiederverkäufer erhalten Extrarabatt.

Da gab es nun mal was zum Lesen. Mir war immer dunkel geblieben, woher der gute Kain seine Auserkorene bezogen haben mochte. Dies Problem hatte der Schreiber in Cansas City dem Brudermörder spielend gelöst. Wie er es anfing, ist unmöglich, hier zu erläutern. Aber seine Ansichten über die Damen zu Evas Zeiten waren so, daß mir die Haare zu Berge standen. „Ja, ja," sagte ich demütig. „Das leuchtet mir jetzt alles ein."

Ich kann nicht dafür; ich kämpfe vergebens gegen meinen schlechten Charakter. Beim Frühstück legte ich das Blättchen aus Cansas City in die sommersprossigen Hände von Mrs. Mackintosh. Diese wohlbeleibte, schnurrbärtige Dame hatte ich in Verdacht, sie sei noch nicht hinter das Rettungsboot eingeladen gewesen. Rasch durchflog sie das Blättchen, dann sah sie mich an, als hätte ich die Blattern.

„Woher haben Sie das?" fragte sie kurz.

Mit kindlicher Unschuld antwortete ich, der Oberst habe es mir gegeben. Ob das nicht interessant sei?

Mrs. Mackintosh sah mich prüfend an. Sicherlich hatte sie mit Männern schlechte Erfahrungen gemacht. Dann steckte sie das Blättchen rasch in ihre brodierte Handtasche.

„Das ist nichts für Sie", schnitt sie ab, und ihr mächtiger Busen wogte vor Entrüstung.

Welche Auslegung sie dem Text gab, entzieht sich meinem Wissen. Am Vormittag gewahrte ich sie aber im Damensalon in laut flüsternder Diskussion mit Mrs. McFarlane und Mrs. O'Brien und Mrs. Fitz Gerald und Mrs. McEwen. Nur Mrs. Smythe fehlte. Ich wette, der Deckstuhl war schuld daran. Mit schlechtem Gewissen machte ich mich davon. Und nicht mit Unrecht. Denn am Nachmittag war die Bibelstunde leer wie ein städtisches Theater, und als wir am Abend Suez passierten, fand ich zu meinem Schrecken den Oberst in unserer Kabine mit einer viereckigen Flasche in der Hand, die er schnell in seinen Schrank stellte. Er war zweifellos betrübt und schien es noch mehr, als wir auf Deck kamen und zu unserem Staunen ein lauwarmer Regen über dem Wüstenland fiel. Ich mußte an das Wunder in Punjab denken und tat das offenbar nicht allein. Denn urplötzlich segelte gleich einer geladenen Gewitterwolke die mächtige Gestalt von Mrs. Mackintosh auf uns los.

„Es regnet Oberst", sagte sie so leise, daß das ganze Schiff es hören konnte. „Sie haben wohl ein neues Wunder nötig?"

(Weitere Artikel folgen.)

Haben Sie Appetit auf „Steinmilch"?

Auf ihren Märschen im Gebirge und den wüsten, wasserlosen Gegenden Tibets ernähren sich die Bewohner des Himalaya von „Steinmilch". Diese Steinmilch stellen sie her, indem sie die Milch des dort lebenden, noch halbwilden Rindes mit einer Säure mischen, so daß sie gerinnt. Dann pressen sie die Milch zwischen Tüchern und lassen sie stehen. Nach kurzer Zeit trocknet sie völlig aus und wird steinhart. Um sie verzehren zu können, muß man diese Milchsteine mit dem Hammer zerschlagen. Alle Europäer, die diese Milch bisher aßen, sind davon begeistert, und sie ist daher für Reisen und besonders für die oft monatelang umherziehenden Expeditionen ein sehr geschätzter Proviant.



Großer Erfolg der DS. Deutschlandflieger

Auf einer Abschlußveranstaltung am späten Sonntagabend wurde die Preisverteilung für den Deutschlandflug 1934 vorgenommen. Der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Loerzer, gab folgende Plazierung bekannt:

1 Hannover,
2. Württemberg,
3. Oberschlesien,
4. Mannheim,
5. Hessen-Darmstadt,
6. Oberbayern,
7. Berlin (Gruppe Geyer),
8. Berlin (Gruppe Christiansen),
9. Bremen,
10. Berlin (Lufthansa),
11. Danzig-Langfuhr,
12. Königsberg,
13. Hamburg-Altona,
14. Ruhr-Niederrhein,
15. Berlin (Gruppe Seeger),
16. und 17. Berlin (Gruppe M[illegible]
18. Dresden,
19. Osnabrück,
20. Magdeburg,
21. Düsseldorf.

In später Nachtstunde erschien noch Reichsluftfahrtminister General Göring, jubelnd begrüßt, um persönlich die Preise zu verteilen.

Reichsminister Göring bat die siegreiche Mannschaft der Fliegergruppe Hannover an seinen Tisch und hielt dann eine Ansprache, in der er die **Leistungen der Deutschlandflieger mit großer Anerkennung würdigte.** Der Schneid und der hohe Kameradschaftssinn, die die Teilnehmer des Deutschlandfluges beseelt haben, ließen erkennen, daß **der alte deutsche fliegerische Geist lebendig geblieben** ist. Die vollbrachten Leistungen erfüllten ihn mit stolzer Freude. Der jungen Generation, die sich begeistert dem Flugsport widmet, möge der sportliche Ehrgeiz und das Draufgängertum, den die Deutschlandflieger gezeigt haben, Anreiz und Vorbild sein. Nach einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer, dem die Deutschlandflieger auf ihrem Fluge ihre Huldigung darbringen konnten, überreichte General Göring der siegreichen Mannschaft den von ihm gestifteten Wanderpreis mit der Erwartung, daß der Mannschaft Hannover, nachdem sie den Preis errungen hat, auch im dritten Jahr der Erfolg beschieden sein möge.

Weltrekord-Flieger tödlich abgestürzt

(Eigene Drahtmeldung.)

New York, 25. Juni.

Wie aus Patterson (Louisiana) gemeldet wird, ist dort der bekannte amerikanische Flieger James H. Wedell, der Inhaber des Schnelligkeits-Weltrekordes von 306 Meilen in der Stunde für Landflugzeuge, während des Flugunterrichts aus 100 Meter Höhe abgestürzt. Wedell war sofort tot. Sein Flugschüler wurde schwer verletzt.

Niederlage auf Niederlage

Wir sind es im schlesischen Sport im letzten Jahre jetzt schon nachgerade gewöhnt, bei allen wichtigen Ereignissen, wo es um etwas geht, die Uebelegenheit der anderen deutschen Gaue festzustellen. Kann man daher die 4:1 (1:0)-Schlappe unserer Fußball-Repräsentative in der Hessen-Kampfbahn von Kassel durch den Gau Nordhessen dann noch tragisch nehmen? Gewiß nicht. Woran liegt das nun, wird man fragen. Zum großen Teil an falschen Mannschaftsaufstellungen, teils aber auch an den recht **wenig Kampfgeist zeigenden Spielern.** Hier tut also Abhilfe einmal dringend not.

Etwa 3000 Zuschauer hatten sich zu diesem Vorrundenspiel um den Pokal des Führers eingefunden und wurden von den Gästen enttäuscht. **Eine solche Schußungenauigkeit einer Stürmerreihe bezw. eine derartige Verständnislosigkeit der Stürmer untereinander im Zuspiel und im Erfassen der Lage hat man in Kassel schon lange nicht gesehen.** Gerade von den Gelbweißen hatte man mehr erwartet, nachdem diese in den letzten Jahren Nord- und Westdeutschland so eindeutig schlagen konnten. Selbst als der Sturm umgestellt wurde, konnte nichts Zählbares erreicht werden, obwohl zahllose Chancen da waren und sich die Hessen-Mannschaft nur auf die Verteidigung beschränkte. Nordhessen besaß die absolut bessere Verteidigung und hatte auch im Angriff in den beiden Fuldaern Verbindern Laugers und Kammerl gute Einzelkräfte, die mit ihren wuchtigen Schüssen nicht lange fackelten. Wohl hat sich die schlesische Elf in der Gesamtheit tapfer geschlagen, und zwar durch die **guten Leistungen der Gleiwitzer Läuferreihe.** Aber können wir uns denn immer damit zufrieden geben, daß wir stets und ständig tapfer unterlegen sind?

Nordhessen ging durch einen langen Schuß des Halbrechten Kammerl in Führung. Und dabei blieb es bis zur Pause. Gleich der Wiederanstoß brachte die Ueberraschung. Der rechte Flügel der Nordhessen kam gut durch, und der Mittelstürmer Pletsch buchte den zweiten Treffer für die Einheimischen. Zwei Minuten später schoß Kupanek bei der Abwehr einen gegnerischen Stürmer an, der Ball kam zu dem freistehenden Pletsch. Dessen Schuß besiegelte das Schicksal der schlesischen Mannschaft. Durch diese rasch hintereinandergefallenen beiden Tore der Nordhessen wurden die Hessen noch überlegener. Daraufhin stellten die Schlesier um und erreichten dadurch für lange Zeit eine größere Feldüberlegenheit, aber zu Toren langte es vorläufig nicht. Nachdem Nordhessen noch auf 4:0 erhöht hatte, gelang es dem Mittelstürmer Steuer drei Minuten vor Schluß den Ehrentreffer für seine Mannschaft zu erzielen.

Immer neue Weltrekorde

USA.-Leichtathleten unerreicht

Bei dem nationalen Sportfest des amerikanischen Hochschulverbandes in Los Angeles gab es am Wochenende wieder neue Glanzleistungen. Im Lauf über 440 Meter Hürden verbesserte Glenn Harding in 47 Sek. seine eigene Weltbestleistung um $^2/_{10}$ Sekunden. Er erreichte mit 120 Yards in 22,7 Sek. auch die Weltbestleistung seines Landsmannes Keller. Schließlich stieß Jack Torrance die Kugel mit 16,62 Meter einmal mehr über die längst veraltete Rekordmarke.

Deutsche Bestleistung im Hürdenlaufen

Deutsche Damenstaffel lief Europarekord

Vor etwa 2000 Zuschauern fanden in Lennen leichtathletische Damenwettkämpfe statt, bei denen einige unserer Besten geprüft wurden. Die Ausbeute der durch Regenwetter unterbrochenen Veranstaltung war eine **Rekordleistung in der 4mal-100-Meter-Staffel.** Die Damen Albus (Barmen), Krauß (Dresden), Dollinger (Nürnberg) und Doerfel (Berlin) erzielten eine Zeit von 47,5 Sek., die in Europa bisher noch nicht gelaufen wurde. Bemerkenswert ist ferner die Leistung von Frau Engelhard (Berlin), die im **80-Meter-Hürdenlaufen mit 12,1 Sekunden den bisherigen Rekord von Helma Notte (Düsseldorf) um eine Zehntelsekunde unterbieten konnte.**

Die Ausländer versagten!

Gute Leistungen beim Osram-Jubiläum

Nachdem am Sonnabend nur national besetzte Wettkämpfe durchgeführt worden waren, traten beim Jubiläumsportfest der Sportlichen Vereinigung Osram Berlin am Sonntag auch die Ausländer auf den Plan. Einige erschienen überhaupt nicht am Start, und die anderen enttäuschten die 5000 Zuschauer auch mehr oder minder. Es muß allerdings betont werden, daß **die deutsche Meisterklasse, die fast vollzählig zur Stelle war, mit ausgezeichneten Leistungen aufwartete.** In den Sprinterläufen schieden die beiden Engländer Dyer und Smith bereits im Vorlauf aus. Der Langstreckenläufer Eaton gab im 5000-Meter-Lauf vorzeitig auf, und auch in der viermal-100-Meter-Staffel konnten sich die Engländer nicht durchsetzen. Beregi und Sarvari (Ungarn) kamen über 1000 Meter nie ins Rennen. Zweite Plätze waren den ungarischen Gästen im Diskuswerfen und über viermal 100 Meter beschieden, während der Sprinter Forgafz hinter Borchmeyer und Heidehoff als Dritter das Ziel passierte.

Sehr anregend waren die beiden Läufe über 1000 Meter. Im ersten Lauf zeigte sich der Neuköllner Ritfzel, der schon in Wittenberg angenehm aufgefallen war, von bester Seite. Er siegte in der für die 365 Meter lange Bahn famosen Zeit von 2:33. Im zweiten Lauf führte Mertens (Wittenberg) bis zur 800-Meter-Marke. Dann wurde er von Meister König (Hamburg) überholt, der in 2:31,4 gewann. Dr. Peltzer wurde stark behindert, konnte aber noch Zweiter werden. Nur unter dem Einsatz seiner letzten Reserven konnte der Deutsche Meister Syring (Wittenberg) den 5000-Meter-Lauf gewinnen. Bis zur letzten Runde führte Göhrt (BSC). Etwa 300 Meter vor dem Ziel überholte ihn Syring, doch Göhrt eroberte sich die Spitze noch einmal. In den letzten Metern konnte Syring aber doch einen kleinen Vorteil herausholen und den tapferen BSCer schlagen. Im Hochsprung vermißte man Frankreichs Vertreter ebenfalls, es war überhaupt kein Franzose zur Stelle. Rekordmann Bornhöfft sprang 1,86 Meter und gewann sehr sicher. In dem von Borchmeyer gewonnenen 100-Meter-Lauf vermißte man Berger (Holland).

Für den einzigen Sieg der Ausländer sorgte die ungarische Rekordstaffel von Ujpest Budapest über 4mal 1500 Meter. Der KTV Wittenberg wurde Zweiter.

Ungarischer Sprinter-Rekord 10,4

Der hervorragend veranlagte ungarische Kurzstreckenläufer Sir verbesserte den von ihm gehaltenen 100-Meter-Rekord von 10,6 auf 10,4 Sek. Einen weiteren Landesrekord stellte Kelén über 5000 Meter mit einer Zeit von 15:13,6 auf.

Polnisch-schlesische Leichtathletik-Meisterschaften

Die diesjährigen Leichtathletik-Meisterschaften von Schlesien, die in Kriewald ausgetragen wurden, brachten in der Hauptsache die Siege der Favoriten, wenn auch kleinere Ueberraschungen nicht ausblieben. Die 100 Meter gewann Czysz, Stadion, in 11,2 Sek., die 200 Meter Strojnowski, Czelads, die 400 Meter Rzepus, Stadion, in 53,1 Sek. Auch die 800 Meter holte sich Rzepus in 2:4,1 Min. Im Stabhochsprung wurde Schneider, Pogon Kattowitz, mit 3,60 Meter wieder erster, den Hochsprung gewann Chmiel, Pogon mit 1,80 Meter. Bei den Frauen ist der Sieg von Orlowska, Stadion, in den 100 Meter, in 12,8 Sek., bemerkenswert. Auch bei den Frauenmeisterschaften wechselten die Titel kaum. Auch hier kam es zu keiner neuen Rekordleistung.

Dresdner SC. schlägt AS. Rom 2:1

Vor über 5000 Zuschauern mußte die italienische Fußballelf des AS. Rom in ihrem zweiten Gastspiel in Dresden eine knappe Niederlage einstecken, die dem ausgeglichenen Spielverlauf nicht ganz entsprach. Der Dresdner SC. siegte mit 2:1 (1:0). Die Italiener waren im Zuspiel und Schnelligkeit überlegen, während die Dresdener technisch besser waren. Für Richard Hofmann und Kreisch spielten bei Dresden die Chemnitzer Verteidiger Boch und Lieberwirth (Polizei). Das jederzeit spannende Spiel stand **im Zeichen zweier hervorragender Hintermannschaften,** gegen die die Stürmerreihen meist vergebens anrannten. Besonders zeichneten sich die beiden Torwarte, Massetti und Kreß aus, die viele schwierige Bälle halten mußten.

Wisla Krakau bei Preußen Hindenburg

Am Sonntag, dem 1. Juli, erhält Preußen Hindenburg den Besuch des polnischen Landesliga-Vereins, Wisla Krakau. Die Gäste werden in stärkster Besetzung antreten.

Ruch—Warta nur 1:1

Ruch Bismarckhütte fand diesmal in Posen äußersten Widerstand und mußte froh sein, mit einem 1:1 zu einer Punkteteilung zu kommen.

In Schlesiengrube konnte Czarni die etwas aus dem Gleichgewicht geratene Amatorski-Elf 4:2 besiegen. Den begnadigten Adlern bekam scheinbar der Besuch von Slonsk Schwientochlowitz gar nicht. 0:7 blieb Orzel klar geschlagen. Sehr gut kam wieder Domb gegen Chorzow in Fahrt, sodaß es am Schluß 4:1 hieß. Pogon Kattowitz schlug Stadion Königshütte 1:0. Wawel Antonienhütte gegen Post Kattowitz 4:2, Deutscher FC. Bielitz gegen Hakoah Bielitz 3:0, 24 Schoppinitz gegen Myslowitz 09 2:1, Nikischschacht — Slovian 5:2.

Naprzod Lipine bei Beuthen 09

Für den Feiertag Peter und Paul hat der Schlesische Meister Beuthen 09 den Ostoberschl. Meister Naprzod Lipine zu einem Freundschaftskampf verpflichtet.

DSC Bata Ottmuth — SSC Neiße 1:1

Auf dem Sportplatz des DSC. in Ottmuth hatte sich bei schönem Wetter eine ansehnliche Zuschauermenge eingefunden, die einen harten verbissenen Kampf der beiden Aufstiegsvereine DSC. Bata Ottmuth und SSC. Neiße zu sehen bekam. In der 15. Minute bereits gingen die Platzbesitzer in Führung. Machnik erhielt eine schöne Flanke vom Halblinken und köpfte ein. Erst 12 Minuten vor Schluß kamen die Gäste zum Ausgleich. Da nach Ablauf der regulären Spielzeit keine Entscheidung gefallen war, mußte das Spiel zweimal um je 15 Minuten verlängert werden, die aber auch die Frage nach dem Aufsteigenden offen ließen.

Ueberraschungen bei den Mitropa-Pokalspielen

Aeußerst knappe Ergebnisse und auch diese und jene Ueberraschung zeitigten die am Wochenende durchgeführten Rückspiele der ersten Runde um den Mitropa-Pokal der Vereinsmannschaften. Für die zweite Runde qualifizierten sich in Wien: Ferencvaros Budapest mit 2:1 (0:0) über Floridsdorf Wien und Rapid Wien durch ein Unentschieden von 1:1 gegen Slavia Prag, in Debreczin: FC Bologna trotz der 1:2 (0:1)-Niederlage gegen Bocskay, da die Italiener das erste Spiel mit 2:0 gewannen, in Teplitz: Juventus Turin mit 1:0 (1:0) gegen den Teplitzer FK, in Budapest: Ujpest Budapest mit 2:1 gegen Austria Wien und überraschend in Prag: der SK Kladno durch einen 3:2 (1:1)-Sieg über Ambrosiana Mailand (das erste Spiel endete unentschieden 1:1). Noch ein drittes Spiel ist zwischen AS Neapel und Admira Wien sowie zwischen Sparta Prag und Hungaria Budapest notwendig geworden. Nach dem 0:0 in Wien trennten sich AS Neapel und Admira Wien auch in der italienischen Hafenstadt unentschieden 2:2 (1:0), während es in Prag Hungaria Budapest durch einen 2:1-Sieg über Sparta Prag gelang, das Torverhältnis, das in allen Fällen ausschlaggebend ist, auf 6:6 zu stellen.

Oberschlesier siegen beim Riesengebirgsrennen

Poloczek, Hindenburg, fährt beste Zeit der Ausweisfahrer

Bei bester Besetzung und herrlichstem Sommerwetter nahm das Riesengebirgsrennen in Oberschreiberhau einen glanzvollen Verlauf. Die beiden Oberschlesier, Poloczek, Hindenburg, und Miske, Gleiwitz, kamen in ihren Klassen zu Siegen. Poloczek, Hindenburg, auf Rudge, siegte in der 500-ccm-Klasse in 3:13 und fuhr mit 74,4 Stundenkilometer die schnellste Zeit der Ausweisfahrer. Miske, Gleiwitz, auf AJS. holte sich in der Klasse bis 1000 ccm in 3:19 mit 72,24 Stundenkilometer ebenfalls den Sieg.

Wimbledon-Meisterschaften begannen

In Wimbledon wurden am Montag die inoffiziellen Tennisweltmeisterschaften in Angriff genommen, nachdem heftige Regenschauer den Beginn der Veranstaltung verzögert hatten. Vor zunächst nur wenig Zuschauern eröffneten Henkel-Kleinschroth den Reigen. Henkel, der überaus sicher spielte, gewann 6:2, 6:4, 6:3 und trifft in der zweiten Runde auf Jack Crawford, der am Montag den Polen Tloczynski mit 6:2, 7:5, 8:6 aus dem Rennen warf. Denker hatte zu tun, um den Engländer Billington 6:1, 3:6, 6:3, 1:6, 6:3 zu besiegen, weil er sich zunächst noch gar nicht mit dem Rasen abfand. Cramm kam durch ein „ohne Spiel" über den kranken und nicht antretenden Polen Hebda in die nächste Runde.

Die Sonntag-Rennen in Kattowitz-Brynow

Der Sonntags-Renntag brachte gleich im Beginn mit den beiden ersten Rennen die richtige Stimmung, als hier wider Erwarten die Favoriten auf der Strecke blieben und die Sieger hohe Quoten brachten. Im ersten Rennen, bei dem es über die Strecke von 2400 Meter und Hürden ging, kam Z. und Z. Belina-Czechowskis Kozur unter Pawlak um vier Längen vor der Favoritin Dzierlatka und um weitere drei Längen vor Gigolo ein. Der Toto zahlte 74:10. Noch war diese Quote Rennbahngespräch, als im Flachrennen über 2100 der unbeachtet gebliebene, aus Warschau gekommene Feniks, des Stalles Rogowski, unter Konczal nach Kampf vor Figaro II, Stall Wcislowicz, Reiter Kondraciak, einkam und gar für Sieg 134:10 und für Platz 36:10 zahlte. Figaros Platzquote brachte mit 17 auch noch schönes Geld. Ferner liefen Ariela, Forys. Das Hindernisrennen über 3600 Meter gewann Krolickis Tuberosa unter Radomski ganz überlegen vor Igraszka III. Ferner liefen Dziuchna, Podolanka, Blonay. Toto Sieg 15, Platz 13, 13:10. Im Flachrennen über 1800 Meter kam an Graf Miezynskis Majdan unter Wachowiak nicht einmal Harlands Ebbien heran. Vom Start bis ins Ziel ging der sich sehr gut in Form befindliche Hengst unangefochten. Aldayn wurde distanziert. Toto 13:10. Im nächsten Rennen, einem Flachrennen über 1600 Meter, kam Harlands Soubrette unter Konczal als Sieger ein. Eine Länge zurück folgte Bonczas Drab II unter Tobjasz. Ferner liefen Gironde, Rakieta II, Cieciorka. Toto Sieg 20, Platz 13, 22:10. Im Flachrennen über 2100 Meter war die Meinung stark für Graf Korzbock-Lackis Etoile II, die jedoch von Graf Miezynskis Jam unter Wachowiak um etwa zwei Längen geschlagen wurde. Ferner lief Bajan. Toto 34:10. Das Hürdenrennen über 2800 Meter hieß diesmal Lancelot, Stall Krolicki, Reiter Badyaula, der vor Calvados und Haiti glatt einkam. Drei liefen. **Der Toto zahlte immerhin noch 26:10.**

An die Nörgler!

Rudolf Heß über Kritik und Aufbau

Der Nationalsozialismus hat uns vor dem Chaos gerettet!

(Telegraphische Meldung)

Köln, 25. Juni. Montag abend hielt der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, von Köln aus über alle deutschen Sender eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Nicht als Reichsminister spreche ich heute zu Ihnen, sondern als Nationalsozialist. Als Parteigenosse, der, wie wenig andere, weiß, was vor allem die alten Parteigenossen bewegt. Ich weiß es umso besser, als ich selbst die Ehre habe, mich zu den allerältesten Parteigenossen aus dem Beginn der Bewegung zu rechnen, der einst im Jahre 1920 zu dem Führer stieß, als ein paar Mann sich um ihn geschart hatten. Ich habe vor dem Führer gestanden unter dem ersten Dutzend SA.-Männern der Bewegung. Ich bin in der ersten Saalschlacht der SA. blutüberströmt vor meinem Führer zusammengebrochen. Ich schwor als einer der ersten SA.-Führer Adolf Hitler die Treue. Ich stürmte am 8. November 1923 an der Seite meines Führers in den Bürgerbräukeller, ich büßte mit ihm 7½ Monate Festungshaft ab. Ich durfte Adolf Hitler helfen, in scheinbar hoffnungsloser Lage die neue Bewegung aufzubauen. Ich durfte in den folgenden langen Jahren bis zur Machtergreifung täglich ihm zur Seite stehen. Ich durfte ihn begleiten in die gefährdetsten Versammlungen im ganzen Deutschen Reich. Ich konnte all das Schwere, was auf ihm lastete, als fast alle Kräfte Deutschlands gegen ihn standen, mit ihm durchleben. Ich nahm teil an seinem Leiden und nahm teil an seinem Hoffen und Glauben und Siegen.

Hier an Rhein und Ruhr, am Arbeitsherzen Deutschlands, war einst unser Kampf gemäß der Dichte der Menschen und der Schwere ihrer Arbeit mit am schwersten im ganzen Reiche. Und ich weiß, daß auch heute die meisten dieser arbeitenden Menschen es noch nicht leicht haben in ihrem Arbeitsringen, daß sie noch immer unter den schwierigsten Umständen sich ihr Brot verdienen müssen — teils unter Tage ohne genügend Luft, ohne Licht, unerhörten Gefahren ausgesetzt, bei Löhnen, die im Vergleich zu all dem nach wie vor kärglich sind. Wenn trotz der Härte des Daseinskampfes und obwohl der Nationalsozialismus dem Arbeiter materiell noch wenig geben konnte, dieser innerlich beim Nationalsozialismus steht, so beweist dies seinen gesunden Blick für die Wirklichkeit.

Der Arbeiter weiß, daß er im Verzicht auf höheren Lohn sein Opfer bringt zugunsten derjenigen, die an neugeschaffenen Arbeitsplätzen stehen.

Gerade diejenigen, die selbst arbeitslos waren, wissen, wie hoffnungslos der Tag ohne Arbeit verrinnt. Und sie wissen, was es heißt, wieder irgendwie mitschaffen zu können — und sei es auch nur für Werte, die erst später uns oder unseren Kindern zugute kommen.

Arbeit ist Aufbau — Arbeitslosigkeit Verfall

Mit der politischen Macht in seinen Händen baut Adolf Hitler nunmehr Euren Staat auf. Da ist es Pflicht eines jeden, mit allen Kräften tätig mitzuarbeiten. Wir haben dann und wann das Gefühl, daß hier oder dort

Saboteure am Werke

sind. Gleich, hinter welcher Front sie sich verbergen, ob in der Wirtschaft, ob in der Beamtenschaft oder sonstwo — wir werden sie eines Tages doch zu finden wissen! Dann sollen sie den Nationalsozialismus kennen lernen! **Alles wird verziehen, nur nicht Vergehen am eigenen Volke!**

Ich gehöre nicht zu denjenigen, die in jeder Kritik gleich ein Verbrechen sehen. Ich weiß auch, daß hie und da Anlaß zu begründeter Kritik besteht.

Umso schärfer wende ich mich aber gegen diejenigen, die kaum vermeidbare Mängel, wie sie ein so tiefgehender Umsturz durch eine Millionenbewegung naturnotwendig mit sich bringt, zum Anlaß nehmen, um Mißtrauen zu säen, Unruhe zu stiften und ihre eigenen politischen Geschäfte zu betreiben.

Vor der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus verwirrten in Deutschland 30 Parteien das politische Leben mit dem Erfolg, daß sich 30 Deutsche jeweils als politische Feinde gegenüber standen. Was ist heute? Nicht eine einzige Partei im alten Sinne regiert mehr in Deutschland, sondern die nationalsozialistische Bewegung: Als Ausdruck des gesunden deutschen Menschenverstandes ist sie richtunggebend für alles politische Geschehen. Deutschland ist außenpolitisch wieder in die Lage eines Staates gekommen, der anfängt, eine Rolle zu spielen, wie sie eines großen Volkes würdig ist. Wir Nationalsozialisten haben das Recht, dankbar und stolz darauf zu sein, daß es Adolf Hitler gelungen ist, dem deutschen Volk vor sich selbst und vor der Welt die Ehre wiederzugeben.

Heute sieht der Künstler wieder die großen Pflichten, die er seinem Volk gegenüber hat. Sein Schaffen wurzelt wieder in seinem Volk, und er kann in dem beglückenden Wissen gestalten, daß sein Wirken fruchtbar ist für Deutschland. Der Führer hat dem Leben der Deutschen wieder einen Sinn gegeben. Was wäre geworden, hätte der Versuch des Auslandes, durch wirtschaftlichen Boykott den Nationalsozialismus in Deutschland zu vernichten, Erfolg gehabt?

Wirklichkeit geworden wäre, was in den Plänen des Karl-Liebknecht-Hauses vorgesehen war. Die Besten des Volkes hätten an irgendeiner Gefängnismauer ihr Leben beendet. Die Regierung in Deutschland, soweit sich eine solche überhaupt hätte bilden können, wäre durch Beauftragte fremder Mächte gebildet worden. Zerschlagen wäre das Heer, zerschlagen wäre die Wirtschaft, die Lebensbasis des Volkes. Die deutsche Jugend, deren hoffnungsvoller Idealismus heute unser ganzes Glück ist, wäre das Opfer einer asiatischen Rebellion geworden. Als sichtbares Zeichen solchen Unterganges würden fremde Heere auf deutschem Boden die Machtansprüche fremder Nationen zum blutigen Austrag bringen.

In der Vielzahl der seit der Machtergreifung errungenen Erfolge zeigt sich die Kraft des deutschen Volkes, an die wir immer geglaubt haben und glauben werden. Wie lächerlich hebt sich all diesem gegenüber der Nörgler ab! Aus welcher Gedankenwelt heraus und in welcher Sprache die Böswilligen daherreden, das zeigen uns ihre

Blätter, die draußen in der Emigration entstehen.

Dieser Blätter einziger Weg für uns liegt ja darin, daß sie uns erinnern an die Art, mit der einst im vornationalsozialistischen Deutschland Politik gemacht wurde, welche Orgien Lügen und Phrasen damals feierten.

Lehnen wir eine Auseinandersetzung mit diesen Kritikern ab, so sind wir andererseits jeder Art

sachlicher Kritik

die dem Wesen nationalsozialistischen Denkens entspricht, zugänglich, sofern sie auf geeignetem Wege vorgebracht wird. Der Weg führt über die Nervenstränge der Partei, dem lebendigen Bindeglied zwischen Führer und Volk.

Niemals darf aber diese Kritik auf Straßen und Märkten allen Unberufenen in die Ohren geschrien werden zur Freude aller Feinde des neuen Deutschlands. Jeder, der öffentlich oder am Stammtisch Kritik übt, sei sich bewußt, daß er damit den Gegnern seines Volkes Beihilfe leistet und oft vielleicht nachsagt, was Agenten und Provokateure böswillig unter dem Volk verbreiten.

Umsomehr aber müssen wirkliche nationalsozialistische Führer dafür Sorge tragen, daß berechtigte Kritik dorthin durchdringt, wo die Möglichkeit besteht, Besserung zu schaffen.

Ich erwarte von den Führern des Nationalsozialismus, daß sie mit offenen Augen und offenen Ohren durch den ihnen anvertrauten Befehlsbereich gehen und alles, was der Kritik wert ist und durch Kritik geändert werden kann, nach oben melden, wobei sie auch der nüchternen Selbstkritik nicht vergessen mögen.

Umsomehr wird derjenige, der lange in der Bewegung des Führers zu stehen die Ehre hat, großzügig sein gegenüber menschlichen Eigenarten und Schwächen bei Führern des Nationalsozialismus, wenn sie Hand in Hand gehen mit großen Leistungen. Und er wird — das unterscheidet ihn ja gerade vom Kritikaster — mit den großen Leistungen die kleinen Schwächen verzeihen, statt umgekehrt die kleinen Schwächen herauszustellen, um die Leistungen zu schmälern. Mit Stolz sehen wir:

Einer bleibt von aller Kritik stets ausgeschlossen — das ist der Führer. Das kommt daher, daß jeder fühlt und weiß: Er hatte immer recht und er wird immer recht haben.

Auf politischem Gebiet muß von Kritikern großer Probleme verlangt werden, daß sie in der Lage sind, tatsächlich **etwas Besseres vorzuschlagen.** Wer das nicht kann, soll lieber schweigen, sonst muß er sich gefallen lassen, in die Reihen derer gerechnet zu werden, die an Einzelerscheinungen, die sie übertreiben und verfälschen, kritisieren, um den Aerger über den großen Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung zu verbergen.

Es gebe sich das Ausland nicht der trügerischen Hoffnung hin, die Stimmung in Deutschland hätte sich irgendwie geändert. Heute genau so wie im November 1933 könnte die nationalsozialistische Führung, wenn sie es für nötig hielte, das deutsche Volk befragen, ob Deutschland zum Nationalsozialismus steht oder nicht. Mögen sich im übrigen die fremden Staaten, die unsere Gegner sind, keiner Täuschung hingeben: **Ihre Hoffnung, der Nationalsozialismus könnte doch noch erledigt werden, ist ein gefährliches Hoffen, und die Verwirklichung ihres Hoffens würde tödlich für sie selbst sein. Ein Abtreten des Nationalsozialismus von der politischen Bühne des deutschen Volkes würde nicht etwa Deutschland in erneute Abhängigkeit von allen Wünschen der betreffenden Regierung bringen, sondern am Ende dieser Entwicklung stände ein europäisches Chaos.**

Angesichts dieser Gefahr, die einer Naturkatastrophe gleich Deutschland drohen würde, wenn der Nationalsozialismus gefährdet wäre, kann man nur die ewig Vorgestrigen belächeln, die glauben, der Nationalsozialismus könne durch eine Monarchie oder durch die Führung „bewährter konservativer Kräfte“ abgelöst werden.

Daß weder „bewährte Konservative“ noch „hoffnungsfrohe Monarchisten“, noch auf die Erfolge der Wühlmäuse bauende Kommunisten Bedeutung gewinnen, davor soll uns unsere derzeitige Aktion sichern!

Zu einer besonderen Vorsicht möchte ich jene idealistischen Leichtgläubigen unter meinen Parteigenossen mahnen, die manchmal in der Erinnerung an den Heroismus und die herrliche Kameradschaft in den Kampfzeiten der Bewegung dazu neigen, sich Provokateuren zuzuwenden, die Volksgenossen gegeneinander zu hetzen versuchen und dieses verbrecherische Spiel mit dem Ehrennamen einer „zweiten Revolution“ bemänteln. **Verantwortungsvolle wirkliche Nationalsozialisten müssen verhindern, daß unser Volk samt den wirklichen Revolutionären schwersten Schaden leidet. Denn es müßte Schaden leiden, wenn Phantasten mit Scheuklappen sich in Revolutionsspielerei ergingen: Revolutionen in Staaten mit komplizierten modernen Wirtschaften, an denen das Leben der Völker hängt, können nicht nach Vorbildern aus dem 18. Jahrhundert oder nach dem Muster der alljährlichen Revolutiönchen kleiner exotischer Republiken gemacht werden.**

Der Befehl des Führers, dem wir Treue schworen, allein hat Geltung. Wehe dem, der die Treue bricht im Glauben, durch eine Revolte der Revolution dienen zu können! Armselig, die da glauben, auserwählt zu sein, durch agitatorisches Handeln von unten dem Führer revolutionär helfen zu müssen. Adolf Hitler ist Revolutionär größten Stils und bleibt innerlich Revolutionär größten Stils. Er braucht keine Krücken.

Die einen reden revolutionär, aber das Handeln derer, die in stiller Arbeit bei kargem Lohn dem revolutionären nationalsozialistischen Wollen sichtbaren Ausdruck geben, ist viel größer.

Wer beispielsweise planend und praktisch arbeitend an den für die Jahrhunderte gebauten Autobahnen mitarbeitet, leistet mehr für die deutsche Revolution, als wer da glaubt, in blutrünstiger Rede über seine Impotenz hinwegtäuschen zu können.

An der Front ist der Nationalsozialismus entstanden, aus dem Fronterleben wuchs unsere weltanschauliche Idee, die heute Deutschland beherrscht. Das Blut der für sie gefallenen Kameraden hat die Bewegung des Frontsoldaten Adolf Hitler geadelt, der Glaube an ihn ist der Glaube an Euren Sieg, deutsche Arbeiter!

Berliner Börse 25. Juni 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York . 2½% | Prag 5%
Zürich . . . . . 2% | London 2%
Brüssel . . 3½% | Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	61½	62⅝
Allg.Lok.u.Strb.	110½	111½
Hapag	27½	28
Hamb.Hochbahn	87½	86½
Nordd. Lloyd	32⅝	32¾

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	45½	45½
Bank f. Br. ind.	102	101¾
Bank elektr. W.	68½	68
Berl. Handelsgs.	89½	89½
Com. u. Priv.-B.	53½	53½
Dt.Bank u.Disc.	61½	63
Dt.Centralboden	67	68
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt.Hypothek.-B.	65	65
Dresdner Bank	65¼	65¾
Reichsbank	153⅞	155⅛

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	190¾	190¾
A. E. G.	23¼	28
Alg. Kunstzijde	60¼	61¼
Anhalter Kohlen	93¾	94
Aschaff. Zellst	49	49¼
Bayr. Elektr. W.	114	112
do. Motoren	128⅛	129
Bemberg	66¾	68⅜
Berger J. Tiefb.	104⅜	105
Berliner Kindl		251
Berl.GubenHutf.	116¾	116¾
do.Karlsruh.Ind.	119½	116⅞
do.Kraft u.Licht	141¾	141¾
Beton u. Mon.	80	80¼
Braunk. u. Brik.	187	186½
Brem. Allg. G.		98
Buderus Eisen	76½	76¾
Charl. Wasser	92¾	91½
Chem. v. Heyden	82	81¼
I.G.Chemie 50%	145½	147½
Compania Hisp.	184	184
Conti Gummi	136⅜	137⅛
Daimler Benz	48⅝	47⅞
Dt. Atlanten Tel.	111	111
do. Baumwolle	83¼	84
do. Conti Gas Dess.	132¾	131
do. Erdöl	119⅞	119½
do. Kabel	72⅞	72½
do. Linoleum	59	64¼
do. Telephon		69
do. Ton u. Stein	64¼	63½
do. Eisenhandel	58¾	58¾
Dynamit Nobel	72⅝	72⅛
DortmunderAkt.	164	164½
do. Union	199	198¾
do. Ritter		69¾
Eintracht Braun.	188¾	190
Eisenb. Verkehr.	97	94½
Elektra	93½	97
Elektr.Lieferung	84¾	85¾
do. Wk. Liegnitz		136
do. do. Schlesien	101¼	102
do. Licht u. Kraft	109	109½
Engelhardt	78½	80⅛
I. G. Farben	149⅜	148⅞
Feldmühle Pap.	101¼	100
Felten & Guill.	65¾	64½
Ford Motor	61	61¾
Fraust. Zucker	103¾	101
Froebeln. Zucker		123¾
Gelsenkirchen	60	60¼
Germania Cem.	71¾	70¾
Gesfürel	105½	104½
Goldschmidt Th.	66¾	67
Görlitz. Waggon	18¼	19
Gruschwitz T.	89½	87½
Hackethal Draht		65¼
Hageda	78	78
Halle Maschinen		62¼
Hamb.Elekt.W.	124¼	124
Harpener Bergb.	104	103
Hoesch Eisen	73½	73⅛
HöffmannStärke	98	97¾
Hohenlohe	29	30
Holzmann Ph.	61½	59
Hotelbetr.-G.		45½
Huta. Breslau		46
Ilse Bergbau		166
do.Genußschein.	127	126½
Jungh. Gebr.		38
Kali Aschersl.	123¾	120
Klöckner	70⅜	69¾
Koksw.&Chem.F.	91	92⅞
KronprinzMetall	86¼	86⅛
Lahmeyer & Co	127	125½
Laurahütte	19½	19⅝
Leopoldgrube	33	31½
Lindes Eism.	87¾	87½
Lingner Werke	112¾	109¾
Löwenbrauerei	89	88½
Magdeb. Mühlen	130⅞	130
Mannesmann	64⅝	64⅞
Mansfeld. Bergb.	76	75¼
Maximilianhütte	145	144
Maschinenb.-Unt	44¼	44¼
do. Buckau	79½	78
Merkurwolle		83
Metallgesellsch.		83⅛
Meyer Kauffm.	51½	51
Miag	65	66
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		49
Mühlh. Bergw.	118	117
Neckarwerke	93	93½
Niederlausitz.K.	189½	190½
Orenst. & Kopp.	64¼	64¾
Phönix Bergb.	47¼	47½
do. Braunkohle	87½	90¾
Polyphon	15½	15⅛
Preußengrube	90	95
Reichelbräu	112	112½
Rhein. Braunk.	234½	231½
do. Elektrizität	101½	99
Rhein.Stahlwerk	96¾	96
do. Westf. Elek.	104¾	104¾
Rheinfelden	93	93⅜
Riebeck Montan		94¼
J. D. Riedel	37½	37½
Rosenthal Porz.	48¾	49
Rositzer Zucker	70	69
Rückforth Ferd.	73¾	73
Rütgerswerke	38¼	39⅛
Salzdetfurth Kali	166	162¾
Sarotti	66¼	68½
Schiess Defries	48	45¼
Schles. Bergb. Z.	32½	33½
do. Bergw.Beuth.	81½	80¼
do. u. elekt.GasB.	127	126⅞
do. Portland-Z.	90	89
Schulth.Patzenh.	108	108
Schubert & Salz.	156½	155
Schuckert & Co.	90	90¾
Siemens Halske	148⅞	146¾
Siemens Glas	69½	68
Siegersd. Wke.	56½	57
Stöhr & Co.	102	101⅝
Stolberger Zink.	44	43½
StollwerckGebr.	71½	72
Südd. Zucker	180	180
Thörls V. Oelf.	74	74
Thür.Elekt.u.Gas		131
do. GasLeipzig	127¼	126
Trachenb.Zucker	128½	128½
Tuchf. Aachen	90	89¼
Tucher	89½	89
Union F. chem.		85
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		110
Ver. Berl. Mört.		48
do. Dtsch. Nickel	101	98
do. Glanzstoff		152
do. Schimisch.Z.	93	92½
do. Stahlwerke	40¼	40½
Victoriawerke	65½	65
Vogel Tel.Draht	77¾	77⅞
Wanderer	105	104
Westd. Kaufhof	19½	19⅝
Westeregeln	124	120
Wunderlich & C.	30	31½
Zeiß-Ikon	61½	61½
Zellstoff-Waldh.	47	48
Zuckrf.Kl.Wanzl	93	93½
do. Rastenburg	92	92
Otavi	14	14
Schantung	46	43½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		82⅝
Linke Hofmann	24½	22
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94½
Burbach Kali	21¼	21¾
Wintershall	107	107
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	87⅜	87

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl m.Auslossch.	95¼	95¾
6% Reichsschatz Anw. 1935	81	80½
5½% Dt.Int.Anl.	91	91
6% Dt.Reichsanl. 1927	94½	95
7% do. 1929	99,6	95
6% Pr.Schatz. 33	100⅜	101,30
Dt. Kom.Abl.Anl	95¼	95½
do. m. Ausl.Sch.I	113¾	113½
7% Berl. Stadt-Anl. 1926		86½
do. 1928	80⅝	80⅝
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	80½	79½
7% do. Stadt. 26	86	86½
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		83½
do. 1928	85	84¾
8% Ldsch. C.GPf.	85	85
8% Schl.L.G.Pf.I	86¼	87
5% do. Liq.G.Pf.	87.2	87
8% Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.		85
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21	91	91
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18	92	93
8% do. 13/15	91½	92
6%(7%)G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	90
6%(8%) do. R. II	89	90
6%(7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	88¼	89¼
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,3	9¼

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	88½	88½
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	89	89
7% Dt.Cbd.GPf. 2	89½	89½
7% „ „ G.Obl.2	83⅛	82¾
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	89	89
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v.1927	87¾	87¾
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	93	93
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	94¾	94¼
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5		87¾
4½% do. Li.G.Pf.	88	88½
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	83¼	82½

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	123½	124¼
8% Hoesch Stahl	94	94
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	91½	91½
7% Mitteld.St.W.	91⅜	91⅜
7% Ver. Stahlw	77⅞	78⅛

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	103¾	103¾
1935	103½	103½
1936	101,9	101⅞
1937	99½	99⅜
1938	96⅝	96½

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	8⅜	
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14		33¼
4% Ung. Goldr.	7¼	7¼
4½% do. St.R.13		7,05
4½% do. 14		7,05
4% Ung. Kronen	0,375	0,375
4% Türk.Admin.	4,6	4,6
do. Bagdad		
4% do. Zoll. 1911		7,60
4% Kasch.O.Eb.		10½
Lissab.StadtAnl.	50¼	50¼

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100⅛
do. 1936	99⅜—100⅜
do. 1937	99—100
do. 1938	94⅛—95¾
do. 1939	93⅜—94⅜
do. 1940	92⅞—94
do. 1941	92⅝—93⅝
do. 1942	92½—93½
do. 1943	92⅜—93¼
do. 1944	92¼—93⅛
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	111¾	111⅝

Banknotenkurse

Berlin, 25. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,463	2,483
do. 2 u. 1 Doll.	2,463	2,483
Argentinische	0,58	0,60
Englische,große	12,58	12,64
do. 1 Pfd.u.dar.	12,58	12,64
Türkische	2,00	2,02
Belgische	58,42	58,66
Bulgarische	—	—
Dänische	56,24	56,46
Danziger	81,49	81,81
Estnische	—	—
Finnische	5,52	5,56
Französische	16,48	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,36	21,44
do. 100 Lire und darunter	21,36	21,44
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	63,27	63,53
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	64,92	65,18
Schweizer gr.	81,26	81,58
do. 100 Francs u. darunter	81,26	81,58
Spanische	34,18	34,32
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,83	10,87
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,28	47,44



Handel — Gewerbe — Industrie



Von den neuen deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

Die deutsch-französischen Handelsbeziehungen werden offenbar mit den jetzt beginnenden Handelsvertragsverhandlungen zwischen beiden Ländern in ein neues Stadium eintreten, in dem der wirtschaftlichen Vernunft hoffentlich mehr Rechnung getragen werden wird als bisher. Die Nachbarländer Deutschland und Frankreich sind der Natur ihrer Lage nach in wirtschaftlicher Hinsicht ziemlich stark aufeinander angewiesen. Vor dem Kriege bewegte sich der deutsch-französische Warenaustausch durchaus in einer Deutschland günstigen Richtung. So wies die deutsche Außenhandelsbilanz im Jahre 1913 einen Ausfuhrüberschuß nach Frankreich in Höhe von mehr als 200 Mill. Mark aus. Durch den Krieg brachen diese Beziehungen selbstverständlich vollkommen ab, bis in der ersten Nachkriegszeit allmählich wieder ein Ansteigen des gegenseitigen Handels der beiden Länder zu verzeichnen war.

Einen neuen tiefen Einschnitt aber bildete die große Weltkrisis. Vorher hatte

die einseitige Meistbegünstigung durch den Versailler Vertrag den deutsch-französischen Außenhandel außerordentlich zuungunsten Deutschlands beeinflußt,

so daß noch im Jahre 1925, an dessen Beginn diese Klausel der einseitigen Meistbegünstigung abgelaufen war, Deutschland einen Einfuhrüberschuß aus Frankreich in Höhe von 367 Mill. RM. hatte. Den Höhepunkt erreichte diese für Deutschland ungünstige Linie im Jahre 1927 bei einem mehr als 600 Mill. RM. betragenden Einfuhrüberschuß aus Frankreich. Von da an besserte sich das deutsch-französische Handelsverhältnis immer weiter zugunsten Deutschlands. Erstmalig im Jahre 1930 zeigte die deutsche Handelsbilanz einen Ausfuhrüberschuß im Handel mit Frankreich, und zwar in Höhe von fast 160 Mill. RM. 1932/33 allerdings im Fortschreiten der Krisis, trat wieder eine Rückentwicklung ein, wobei immer stärker sich die Einfuhrbeschränkungen Frankreichs geltend machten.

Die Grundlage der deutsch-französischen Handelsbeziehungen nun war in den letzten Jahren der Handelsvertrag von August 1927. Da die Franzosen ungern den ansteigenden Aktivsaldo der deutschen Handelsbilanz im deutsch-französischen Verkehr sahen, drängten sie auf Abänderung des Vertrages, die auch Ende 1931 vorgenommen wurde. Damals wurde der deutsche Export auf Grund von Kartellabmachungen kontingentiert, bis die Fortsetzung dieser Politik zu einem nur noch 34,6 Mill. RM. betragenden deutschen Ausfuhrüberschuß im ersten Quartal 1934 führte. Infolgedessen sah sich Deutschland zu Gegenmaßnahmen genötigt, die wiederum zu neuen französischen Verschärfungen führten. So kam es schließlich, nachdem Ende 1932 noch ein Zusatzabkommen mit dem Ziel der Beseitigung der Zollbindungen angenommen worden war, Mitte Januar d. J. zur Kündigung des deutsch-französischen Handelsvertrages. An seine Stelle trat ein Provisorium, das nunmehr am 30. Juni abläuft.

Wie ist es nun mit der Behauptung Frankreichs, der deutsche Export nach Frankreich sei während der letzten Jahre wieder größer gewesen als die französische Ausfuhr nach Deutschland? Bei der Beantwortung dieser Frage ist zunächst zu berücksichtigen, daß **Frankreich ein Gläubiger-, Deutschland aber ein Schuldnerland** ist, sodann, daß infolge der französischen Goldmanie **der französische monetäre Goldbestand mehr als hundertmal so groß ist wie der deutsche Gold- und Devisenbestand,** an dessen Einschrumpfung wiederum Frankreich nicht an letzter Stelle schuldig ist. Schließlich muß auch bedacht werden, daß in Krisenzeiten ohnehin ein Land, das wie Deutschland vorwiegend qualitativ hochstehende, ihrem Wesen nach lebensnotwendige Erzeugnisse liefert, mit Naturnotwendigkeit größere Ausfuhren tätigen muß als ein Land wie Frankreich, dessen Exportstärke vor allem auf leichter entbehrlichen und zum Teil auf Luxusgütern beruht. Es kann kein Zweifel daran sein, daß

Deutschland im äußersten Falle auf fast sämtliche französischen Exportgüter verzichten könnte.

Entscheidend im jetzigen Zeitpunkte ist, daß die französische Kontingentierungspolitik beiden Ländern, sowohl Frankreich selbst als auch Deutschland, geschadet hat. Denn auf der einen Seite ist es nicht möglich gewesen, auf Grund dieser Maßnahmen den französischen Export zu kräftigen, andererseits aber ist Deutschland, abgesehen von seinen geringeren Abnahmen französicher Waren, infolge der weiteren Exportschrumpfungen immer weniger zahlungs- und transferfähig geworden, so daß das vor kurzem erklärte deutsche Transfermoratorium zu einem großen Teil von Frankreich verschuldet worden ist.

Diese Tatsachen werden sich die Franzosen vor Augen führen und dabei gleichzeitig bedenken müssen, daß es für sie nicht nur Deutschlands Zahlungs- und Transferkraft, sondern auch die deutsche Aufnahmefähigkeit für französische Waren wieder zu stärken gilt. **Nach Algier ist Deutschland der wichtigste Absatzmarkt für die französische Ausfuhrwirtschaft.** Die jetzt beginnenden deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen werden in ihrem Verlaufe zeigen, ob Frankreich aus diesen Erkenntnissen die notwendigen und einzig sinnvollen Folgerungen zu ziehen bereit ist. **hd.**

Die Zahl der Pferde in Deutschland steigt

Deutschland steht mitten in der Motorisierung. Der Wunsch des Führers, das Auto solle ein Volksverkehrsmittel werden, der Bau der großen Reichsautobahnen, nicht zuletzt die Erleichterung der steuerlichen Lasten haben dem Autoverkehr in den letzten Monaten einen starken Auftrieb gegeben. Die Automobilindustrie ist z. B. augenblicklich bei voller Belegschaft der Werke kaum in der Lage, den zahlreichen Bestellungen, die auf der Autoausstellung aufgegeben wurden, fristgemäß nachzukommen. Da ist es erstaunlich, daß trotz dieser Zunahme an Kraftwagen seit 1932 **auch die Zahl der Pferde in Deutschland nicht unwesentlich gestiegen ist.** Die Pferde im Alter von weniger als einem Jahr haben sich um 6,1 Prozent, die zweijährigen um noch 5,2 Prozent vermehrt.

Ein Grund für dieses Anwachsen der Pferdezucht liegt wohl darin, daß sich in den mittleren und kleineren landwirtschaftlichen Betrieben der Motor auf die Dauer nicht allgemein durchsetzt. Er kann hier häufig zu wenig ausgenutzt werden, als daß die Anschaffung sich rentiert. Vor allem aber ist die Zunahme der Pferdezahl wohl daraus zu erklären, daß in Mittel- und Süddeutschland bisher großenteils mehr Kühe als Zugvieh verwendet wurden; nun setzt sich allmählich die Erkenntnis durch, daß eine solche Inanspruchnahme der Kühe sehr unwirtschaftlich ist. Man schafft daher besonders in Bayern jetzt großenteils **Pferde für die Ackerarbeiten** an.

Steigende industrielle Rentabilität

Die vom Statistischen Reichsamt in vierteljährlich erscheinenden Veröffentlichungen herausgegebene Aktiengesellschaft-Statistik darf als ein besonders brauchbarer Maßstab für eine zuverlässige Beurteilung der industriellen Rentabilität bezeichnet werden. Denn die Untersuchungen dieser Statistik erstrecken sich auf eine so große Zahl von bedeutenden Gesellschaften aller Industriezweige, daß die errechneten Durchschnittsziffern im allgemeinen als Durchschnittsziffern der Industrie überhaupt zu werten sind.

Bisher sind von der Statistik die Abschlüsse deutscher Aktiengesellschaften bis 30. September 1933 erfaßt worden. Damit läßt sich nunmehr der Verlauf von Dreiviertel des ersten Jahres eines wirtschaftlichen Wiederaufstiegs übersehen. Untersucht wurden 99 Gesellschaften mit Bilanztag zwischen 1. Januar und 31. März, 217 mit Stichtag im folgenden Vierteljahr und 244 mit Stichtag zwischen 1. Juli und 30. September 1933. Das Nominalkapital der untersuchten Gesellschaften beträgt 5351 Millionen RM., d. h. rund ein Viertel des Nominalkapitals aller deutschen Aktiengesellschaften überhaupt.

Die

Verbesserung der wirtschaftlichen Lage

zeigt sich vor allem darin, daß **in allen drei Vierteljahren die Gewinne gegenüber den Ergebnissen im Vorjahr gestiegen und die Verluste gefallen sind.** Der Saldo aus Jahresgewinnen und Jahresverlusten insgesamt hat sich durchweg **von einem Verlustsaldo in 1932 in einen Gewinnsaldo 1933 verwandelt.** Die Gewinne wurden im ersten Vierteljahr mit 52,3 Millionen (gegen 51,0 im Vorjahr) die Verluste mit 24,0 (92,2) Millionen ausgewiesen; im zweiten Vierteljahr: Gewinne 81,4 gegen 77,1 Millionen im Vorjahr, die Verluste 17,7 gegen 153,1 Millionen; im dritten Vierteljahr: die Gewinne mit 53,6 gegen 42,6 Millionen und die Verluste mit 23,4 gegen 81,5 Millionen RM. in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Das sind in der Tat hocherfreuliche Ziffern. Sie beweisen klar den Aufstieg in der Wirtschaft, der nach Beseitigung der marxistischen Regierung eingesetzt hat. Dieser Aufstieg bedeutet aber nun noch keineswegs, daß das in den untersuchten Gesellschaften arbeitende Kapital eine auch nur ausreichende Rente hätte finden können. Die Hauptsache ist, daß erst einmal die katastrophale Verlustwirtschaft der Krisenjahre beseitigt ist. Im ersten Dreiviertel des Jahres 1932 mußte nach Abzug der Gewinne ein Verlustsaldo von nicht weniger als 156,1 Millionen RM. festgestellt werden. In der gleichen Zeit des Jahres 1933 hat sich dagegen nach Abzug der Verluste ein Gewinnsaldo von 122,2 Millionen RM. ergeben. Es wäre aber völlig irrig, daraus zu schließen, daß die Mehrheit der deutschen Aktiengesellschaften ihren Aktionären bereits wieder eine Rente zuführen könnte, die auch nur annähernd der Verzinsung von deutschen Staats- oder Kommunalschuldverschreibungen entspräche.

Abgesehen davon, daß eine große Reihe von Aktiengesellschaften nach wie vor mit Verlust abschließen, konnten die Gewinngesellschaften im ersten Vierteljahr 1933 nur 2,89 Prozent Dividende ausschütten gegen 2,53 Prozent in der gleichen Zeit 1932. Gleichzeitig verloren aber die Verlustgesellschaften 1,55 Prozent ihres Aktienkapitals gegen 5,86 Prozent im Vorjahr. Im zweiten Vierteljahr betrug die Durchschnittsdividende 3,34 gegen 3,39 Prozent im Vorjahr, andererseits 0,85 gegen 6,18 Prozent im Vorjahr Verluste des Aktienkapitals bei den mit Verlust arbeitenden Gesellschaften. Im dritten Quartal wurde eine Dividende von 3,26 gegen 2,95 Prozent im Vorjahr ausgeschüttet. Bei den Verlustgesellschaften wurden 1,70 Prozent des Kapitals verloren gegen 5,87 Prozent im Vorjahr.

Diese Ergebnisse zeigen, daß die deutsche Industriewirtschaft sich zwar auf dem Wege der Gesundung befindet, aber noch keineswegs einen Zustand erreicht hat, den man schon als befriedigend bezeichnen könnte.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G. Die Generalversammlung genehmigte den von Generaldirektor Dr. Ullrich vorgetragenen Rechtenschaftsbericht. In diesem wird u. a. ausgeführt, daß auch die deutsche Privatversicherung auf das erste Jahr nationalsozialistischer Reichsführung mit Befriedigung zurückblicken könne, wenn auch bei ihr im allgemeinen im Jahre 1933 noch keine Geschäftsbelebung festgestellt werden könne, was sich daraus erkläre, daß sich sowohl Kriseneinflüsse als auch Belebungserscheinungen in der Versicherung später bemerkbar machten als auf anderen wirtschaftlichen Gebieten. Die Bank berichtet, daß der in den verflossenen Monaten des laufenden Jahres erzielte Zugang an neuen Versicherungen höher als in den gleichen Monaten des Vorjahres sei. Die Tochtergesellschaft, die Gothaer Allgemeine Versicherunlsbank AG., welche Unfall-, Haftpflicht-, Autokasko-, Transport- und Reisegepäckversicherungen übernimmt, hat sich weiter günstig entwickelt. Sie kann nunmehr auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken.

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte gefragt

Berlin, 25. Juni. Nachdem durch das gute Zeichnungsergebnis auf die neue Reichsanleihe auch seitens des kleinen Sparerpublikums das Vertrauen zur nationalsozialistischen Regierung zum Ausdruck gekommen war, wurde die Grundstimmung zu Beginn der neuen Woche wieder freundlicher, und besonders nach festverzinslichen Werten machte sich einige Nachfrage geltend. Auch über die Zinskonversion hatte man wider Erwarten über das Wochenende nichts gehört. Die Transferentscheidung mit den einzelnen Ländern muß zwangsläufig im Laufe dieser Woche kommen. Da der Ordereingang relativ klein war, spielten Zufallsaufträge schon eine Rolle. Als etwas stärker gedrückt sind Reichsbankanteile, Bemberg (heute Generalversammlung), Rhein. Braunkohle und Conti Linoleum zu nennen. Deutsche Linoleum werden heute ausschließlich 2,7 Prozent Dividendenabschlag gehandelt. Fest dagegen Siemens plus 2¼ Prozent, Holzmann plus 2½, Schubert und Salzer plus 2½ und Westeregeln plus 4 Prozent. Von variablen Renten Altbesitz minus ⅛ Prozent, Reichsbahnvorzüge plus ⅛ Prozent, Reichsschuldbuchforderungen ⅛ bis ¼ Prozent höher, frühe Fälligkeiten bis ⅜ Prozent gebessert. Ebenso Reichsmarkobligationen. Auslandsrenten vernachlässigt, 4prozentige Oesterr. Gold plus ¾ Prozent. Geld unverändert. Im Verlaufe, von Spezialwerten ausgehend, fester. Berl.-Karlsr. Ind. auf die 5prozentige Dividende und den günstigen Abschluß 2½ Prozent höher. Auch später stilles Geschäft. Kursveränderungen gegen den Anfang im allgemeinen klein. Rhein. Braunkohle holen ihren Anfangsverlust wieder ein. Deutsche Linoleum kommen 58 zur Notiz. Altbesitz um ⅜ Prozent nachgebend. Berl.-Karlsr. Ind. 120½.

Kassamarkt uneinheitlich. Papiere wie Ver. Nickel, Lingner-Werke, Bayer. Elektr. und Nordd. Kabel 3 bis 4 Prozent höher, dagegen Phönix Braunkohlen minus 3¼, Bankaktien überwiegend schwächer, Dedibank minus 1½ Prozent, auch Meininger Hypotheken 1½ Prozent schwächer. Zum Schluß im allgemeinen behauptet. Bemberg und Engelhardt-Brauerei schwach, dagegen Berl.-Karlsr. Ind., Dessauer Eisenbahnverkehr, Lahmeyer, Rhein. Braunkohlen und Salzdetfurth mehrprozentig über Anfang.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 25. Juni. Aku 61, AEG. 23,25, IG. Farben 149,75, Lahmeyer 126,5, Rütgerswerke 39, Schuckert 90, Siemens u. Halske 149,5, Reichsbahn-Vorzug 112, Hapag 27,5, Nordd. Lloyd 32,5, Ablösungsanleihe Altbesitz 95⅛, Reichsbank 154, Buderus 76,5, Klöckner 70,5, Stahlverein 40,5.

Breslauer Produktenbörse

Gute Nachfrage

Breslau, 25. Juni. Die freundliche Haltung für Brotgetreide hält unverändert an. Roggen wie Weizen begegnen guter Nachfrage. Ebenso ist die Marktlage im Hafer und Gerste, die nach wie vor begehrt bleiben. Am Mehlmarkt ist das Geschäft ruhig, die Tendenz aber stetig. Kartoffeln werden nur knapp angeboten, und gehen zu den gesetzlichen Mindestpreisen um. Von Oelsaaten wurden Leinsamen, Senfsamen und Blaumohn im Preise aufs neue amtlich herabgesetzt bei sehr fester Grundstimmung. Rauhfutter bewahrt seinen stetigen Charakter und wurde mit unveränderten Preisen notiert.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 25. Juni 1934.

Weizen 76/77 kg	—
(Märk.) 79/80 kg	—
Tendenz:	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	175
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	—
Sommergerste	201—215
Wintergerste	—
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	210—217
Tendenz: ruhiger	
Weizenmehl* 100 kg	26,50-27.25
Tendenz: stetig	
Roggenmehl*	22,65—23,40
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	13,00
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	13.10
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen 50 kg	—
Kl. Speiseerbsen	17,00—18,0
Futtererbsen	11,00—12,50
Wicken	9,00—9,750
Leinkuchen	—
Trockenschnitzel	—
Kartoffelflocken	8,10
Kartoffeln, weiße	2,30 - 2,60
" rote	2,60—2,80
" blaue	—
" gelbe	3,70—4.00
" Industrie	—
Fabrikk. % Stärke	—

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

25. Juni 1934.

Getreide	1000 kg
Weizen, hl-Gew. 75½ kg	—
(schles.) 77 kg	190—196
74 kg	—
70 kg	—
68 kg	—
Roggen, schles. 73 kg	160—164
74 kg	—
70 kg	—
Hafer 45 kg	—
48—49 kg	—
Braugerste, feinste	—
gute	—
Sommergerste	—
Industriegerste 68-69 kg	—
65 kg	—

Wintergerste 61/62 kg	—
" 68/69 kg	—
Tendenz: stetig	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz: nachgiebig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (63%)*	26
Roggenmehl (81,5%)*	22
Auszugmehl	—
Tendenz: stetig	

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz	Leinsamen	30
fest	Senfsamen	50
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	48

Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	—
rote	—
weiße	—
Fabrikkart., f. % Stärke	—
Tendenz: kein Angebot	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Posener Produktenbörse

Posen, 25. Juni. Roggen Tr. 100 To. 14,50, Gerste 695—705 17,50—18,00, Gerste 675—685 16,50—17, Wintergerste 15—15,50, Hafer 14,75—15,25, Weizenkleie 10,50—10,75, grobe Weizenkleie 11—11,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	86,00—86,50—86,00
Cukier	19,00

Dollar privat 5,28½, New York 5,29¾, New York Kabel 5,30, Belgien 123,78, Danzig 172,72, Holland 359,40, London 26,69, Paris 34,96, Prag 22,02, Schweiz 172,35, Italien 45,28, Berlin 202,90, Stockholm 137,65, Oslo 134,00, Pos. Investitionsanleihe 4% 111,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 65—65,40—65.25. Eisenbahnanleihe 5% 58,25, Dollaranleihe 6% 71,75—72,00, 4% 53,40—53,25, Bodenkredite 4½% 47,60—47.50. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	25. 6
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	31⅝—31¾
3 Monate	32—32 1/16
Settl. Preis	31¾
Elektrolyt	34¾—35¼
Best selected	34—35¼
Elektrowirebars	35¼
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	227½—227⅝
3 Monate	227½—227⅝
Settl. Preis	227½
Banka	—
Straits	228¼
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11
inoffiziell. Preis	11—11 1/16

	25. 6.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11⅛
inoffiziell. Preis	11⅛—11 9/16
ausl. Settl. Preis	11
Zink willig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	13 9/16
inoffiziell. Preis	—
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	13¾
inoffiziell. Preis	13 11/16-11 13/16
gew., Settl. Preis	13⅝
Gold	138/1
Silber (Barren)	20⅜—22
Silber-Lief. (Barren)	20 7/16—22 1/16
Zinn-Ostenpreis	226½

*

Berlin, 25. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 45,5.

Berlin, 25. Juni. Kupfer 40,5 B., 39,5 G., Blei 17 B., 16,25 G., Zink 20 B., 19,25 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	25. 6.		24. 6.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,608	0,612	0,605	0,612
Canada 1 Can. Doll.	2,532	2,538	2,822	2,528
Japan 1 Yen	0,749	0,751	0,751	0,753
Istambul 1 türk. Pfd.	1,991	1,995	1,998	2,002
London 1 Pfd. St.	12,625	12,655	12,625	12,655
New York 1 Doll.	2,510	2,516	2,509	2,515
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,189	0,191	0,181	0,183
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,73	170,07	169,73	170,07
Athen 100 Drachm.	2,497	2,503	2,497	2,503
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,58	58,70	58,57	58,69
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,67	81,83
Italien 100 Lire	21,48	21,52	21,53	21,57
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	42,11	42,19	42,11	42,19
Kopenhagen 100 Kr.	56,39	56,11	56,39	56,51
Lissabon 100 Escudo	11,49	11,51	11,49	11,51
Oslo 100 Kr.	63,44	63,56	63,44	63,56
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,44	10,46	10,44	10,46
Riga 100 Latts	77,42	77,58	77,42	77,58
Schweiz 100 Frc.	81,47	81,63	81,44	81,60
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,32	34,38	34,32	34,38
Stockholm 100 Kr.	65,08	65,22	65,08	65,22
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Warschau 100 Zloty	47,30	47,40	47,30	47,40

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 25. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.30 — 47,40, Kattowitz 47,30 — 47,40, Posen 47,30 — 47,40 Gr Zloty 47,26 — 47,44